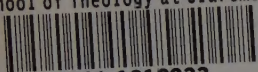


School of Theology at Claremont



1001 1318233

BS
2410
F5

GERMAN



LIBRARY

Southern California
SCHOOL OF THEOLOGY
Claremont, California

Aus der Bibliothek
von
Walter Bauer

geboren 1877
gestorben 1960

Die Umwelt des Neuen Testaments

Religionsgeschichtliche und geschichtliche Texte,
in deutscher Übersetzung und mit Anmerkungen versehen,
zum Verständnis des Neuen Testaments

dargeboten

von

D. Paul Fiebig

Privatdozent für neutestamentliche Wissenschaft
an der Universität Leipzig



Göttingen :: Vandenhoeck & Ruprecht :: 1926

D Paul Siebig:

Jesu Bergpredigt. Rabbinische Texte z. Verständnis der Bergpredigt, ins Deutsche übers. u. in ihren Ursprachen dargeboten. Mit Erläuterungen, Lesarten u. Registern. (Forsch. z. Religion u. Literatur des A. u. N. T., N. F. 20.) VI, 234 S. gr. 8°. 1924. 10 Mk.

„Die Arbeit wird namentlich für Übungen in Seminaren, für die sie warm empfohlen sei, nützliche Dienste leisten.“ (G. Greßmann in Theol. Bl. 1925, 5.)

„Es ist ein großes Verdienst Siebigs, durch sein Buch eine empfindliche Lücke ausgefüllt zu haben. Man wird die Bergpredigt nicht mehr behandeln dürfen, ohne die Gabe, die uns Siebig mit seinem Buche geschenkt hat, fleißig und dankbar zu benutzen.“ (Vorhäuser im Theol. Lit.-Ber. 1925, 4.)

Wie stehen wir Christen zum Alten Testament. (Christentum u. Judentum.) (Arbeitshefte f. den ev. Religionsunterricht, 11.) 24 S. gr. 8°. 1926. 50 Pf.

★

D Emanuel Hirsch:

Jesus Christus der Herr. Theologische Vorlesungen. (Umarbeitung der auf der Stuttgarter Hochschulwoche im September 1925 gehaltenen Vorträge.) 92 S. gr. 8°. 1926. Sein kart. 3 Mk.

„Das beachtenswerte Buch gewährt einen Einblick in das Ringen der Theologie und will durch alle Schwierigkeiten historischer und dogmatischer Kritik hindurchführen. Es stellt den Leser vor tiefe Probleme.“ (Nach dem Gesetz und Zeugnis 1926.)

★

D Martin Dibelius:

Geschichtliche und übergeschichtliche Religion im Christentum. VIII, 173 S. 8°. 1925. 4 Mk.; in Leinen geb. 6 Mk.

„Ich war gefesselt von der Klarheit, Trefflichkeit, Energie und Plastik der entfalteten Gedanken „Wesen des Christentums“, so wie Harnack vor 25 Jahren seinen Wurf tat. 25 Jahre. Das ist der Unterschied. So wie Dibelius sieht und schreibt man das heute.“

(Prof. D. W. Rade in der „Christl. Welt“, 1925, 37/39.)

Verlag von Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

BS
2410

F5

Die Umwelt des Neuen Testamentes

Religionsgeschichtliche und geschichtliche Texte,
in deutscher Übersetzung und mit Anmerkungen versehen,
zum Verständnis des Neuen Testamentes

dargeboten

von

D. Paul Fiebig

Privatdozent für neutestamentliche Wissenschaft
an der Universität Leipzig



Göttingen :: Vandenhoeck & Ruprecht :: 1926

Gedruckt bei Hubert & Co., G. m. b. H. in Göttingen

Vorwort.

Sowohl Pfarrer als Religionslehrer, ebenso Nichttheologen, außerdem auch Studenten der Theologie, haben mir wiederholt den Wunsch ausgesprochen, es möchte, zunächst einmal in einem kleineren Buche, das Wichtigste und Unentbehrlichste an religionsgeschichtlichen und geschichtlichen Texten, das zum Verständnis des Neuen Testaments dienlich ist, als Übersicht und erster Anhalt dargeboten werden. Ich versuche, hier diesem m. E. sehr berechtigten und erklärlichen Wunsche zu entsprechen. Die alttestamentliche Wissenschaft ist aus naheliegenden Gründen in dieser Richtung sowohl als in der Art ihrer Kommentare schon weiter als die neutestamentliche. Sie hat die Texte und Bilder zum A. T. von Grefmann und das Werk von Jirku (vgl. auch dessen Heft in „Wissenschaft und Bildung“: Das A. T. im Rahmen der altorientalischen Kultur). Auf neutestamentlichem Gebiet haben wir noch nichts Entsprechendes. Auch das ist erklärlich. Andererseits aber ist klar, daß gerade hier die Lage der Dinge gebieterisch eine Änderung fordert. Ich denke dabei namentlich an weite Kreise derer, die einen Einblick in das religionsgeschichtliche Vergleichsmaterial zum N. T. suchen. In den Kommentaren sehen sie sich meist kurzen Brocken gegenüber, die aus Büchern zitiert werden, die der Fernerstehende nicht zur Verfügung hat. Außerdem ist es — rühmliche Ausnahmen abgerechnet, wie z. B. Deißmann, Licht vom Osten, — Gepflogenheit, griechische und lateinische Zitate nicht zu übersetzen. Man hält das hier für unnötig, während man höchst merkwürdigerweise z. B. bei Zitaten aus der rabbinischen Literatur es nicht für unwissenschaftlich oder allzu populär oder allzu bequem für den Leser hält, die Textstückchen lediglich in deutscher Übersetzung darzubieten. Dieselbe Gepflogenheit findet man in den Büchern der klassischen und hellenistischen Philologen, wozu noch bei Philologen und Theologen die Gewohnheit kommt, lediglich auf Textstellen zu verweisen, ohne sie im Wortlaut anzuführen, obwohl es sich meist um Bücher handelt, die kaum je ein „Laie“ zur Hand hat oder kennt. Auf diese Weise ergibt sich leider gerade auf dem für „Laien“ so außerordentlich interessanten und wichtigen Gebiet der Neutestamentlichen Wissenschaft eine höchst schwierige Lage, in der sie sich nur so helfen können,

daß sie die betreffenden Bücher ungelesen lassen. Auch viele Studenten helfen sich in ähnlicher Weise und wenden sich Gebieten der Theologie zu, in denen man ihnen das Eindringen leichter macht. Selbst der heutige Forscher auf neutestamentlichem Gebiet sieht sich so manchem wichtigen Werk seiner Wissenschaft gegenüber genötigt, das Buch gewissermaßen erst noch einmal zu schreiben, es so fertig zu machen, daß er es bequem gebrauchen kann. Dazu muß er Lexika wälzen und sich eine ganze Bibliothek zusammenholen. Warum dieses Arbeiten nur für wenige Esoteriker? Gerade das N. T. geht weiteste Kreise an, und darum sollte man sich hier Deismanns „Licht vom Osten“ zum Muster nehmen.

Selbstverständlich ist, daß dem Forscher auf neutestamentlichem Gebiet das Hebräisch-Aramäische ebenso nahe liegen müßte, wie es Jesus und Paulus und Johannes nahe lag, die das von Kindesbeinen an kannten und konnten, ebenso wie sie das Lateinische und Griechische verstanden haben. Selbstverständlich ist mir auch, daß der akademische Unterricht in der neutestamentlichen Wissenschaft möglichst allseitig unmittelbar in die Originale der Quellen hinein zu führen hat. Aber man kann das erleichtern und erschweren. Vor allem ist auch für Studenten und auch auf neutestamentlichem Gebiet das Hebräische unentbehrlich.

Ich denke, daß aus dem Gesagten klar geworden ist, in welchem Sinne die Darbietung der folgenden, durchweg ins Deutsche übersetzten Texte gemeint ist.

Man kann nun bei der Darbietung von Vergleichsstoffen zum N. T. verschiedene Wege einschlagen. Will man ein mehrbändiges religionsgeschichtliches Lehrbuch zum N. T. vorlegen in der Art von Strack-Billerbeck oder Schürer — ein solches Lehrbuch wird in Zukunft geschrieben werden müssen, — so wird man die Texte in vollem Umfang, dazu die wissenschaftliche Diskussion und das alles in einer Gliederung darbieten können, die nicht zuerst und zunächst von neutestamentlichen Aufgaben ausgeht. Innerhalb eines so umfassenden Werkes kann und muß man natürlich möglichste Vollständigkeit anstreben. Dabei könnte ein derartiges Lehrbuch sehr wohl so eingerichtet werden, daß es auch für „Laien“ genießbar ist.

Um wenigstens in der jetzigen Notzeit einen Anfang zu machen, beschränkt sich das Folgende auf das Äußerste und wählt dabei den Ausgang vom N. T., weil so namentlich für den „Laien“ die Hauptprobleme am deutlichsten hervortreten. Es ist klar, daß das N. T. in der Hauptsache drei charakteristische Gedankenwelten bietet, die man kurz mit den Worten: Paulus, Johannes und Jesus andeuten kann. Der wichtigste Gegenstand der neutestamentlichen Wissenschaft ist natürlich Jesus. Er könnte daher, auch unter zeitlichen Gesichtspunkten, am Anfang stehen.

Um aber eine Steigerung zu erreichen, ist er ans Ende gestellt, was zugleich den Vorteil hat, daß man sich ihm mit mancherlei Kenntnis der weiteren Umwelt nähert, wenn vorher schon Paulus und Johannes behandelt sind. Dabei steht, auch unter zeitlichen Gesichtspunkten, Paulus voran, zumal es sich hier um das komplizierteste Gebilde handelt. So ergibt sich die von mir gewählte Reihenfolge.

Zweifelloos wird mancher Fachmann manches vermissen. Alle Wünsche werde ich gern erwägen und das Buch gern erweitern, sobald das vorliegende kleine Hilfsmittel durch freundliche Aufnahme und eifrige Benutzung sich als zweckmäßig erwiesen hat und daher zu einer Erweiterung ermutigt.

In den Anmerkungen habe ich, wo es irgend nötig schien, in Umschrift die Originalworte hinzugefügt, außerdem vor allem auch neutestamentliche Hinweise, ferner Literatur.

Ich verweise noch besonders auf Leopoldts allgemeinverständliche Bücher: Sterbende und Auferstehende Götter; Jesus und die Frauen; Die männliche Art Jesu usw., ferner auf Leopoldts, von ihm mit erklärenden Texten versehene, reichhaltige Lichtbilderfassammlungen über die Religionen der neutestamentlichen Umwelt (Verlag von E. A. Seemann, Leipzig).

Wer über den Inhalt des N. T.s urteilen will, muß wenigstens die folgenden Texte kennen, um sich ein Urteil bilden zu können.

Auch der akademische Unterricht bedarf der Hilfsmittel. Ich würde mich freuen, wenn dieses Buch vor allem zu diesem Zweck — zur Übersicht und ersten Einführung — benutzt würde.

Dem N. T. geschieht dadurch kein Abbruch. Ich verweise auf den Auszug aus Leopoldts Aufsatz über den „Sieg des Christentums über die antiken Religionen“, der den Schluß der folgenden Darbietungen bildet.

Zurückgestellt habe ich vorläufig die Mithras-Liturgie, zumal sie, auch in deutscher Übersetzung, durch die Ausgabe von A. Dieterich (3. Auflage von O. Weinreich), Teubner 1923, in einer Weise zugänglich ist, die man nur als Muster empfehlen kann. Auch Manichäisches habe ich zurückgestellt, so den Traktat Pelliot, von dem ich mir eine deutsche Übersetzung hergestellt habe, um in das schöne, aber nicht gerade bequem zugängliche Buch von L. Troje, Die Zwölf und die Dreizehn im Traktat Pelliot, Leipzig, Ed. Pfeiffer, 1925, eindringen zu können. Ebenso habe ich noch Epiktet, die Diatribe, Seneka und Ähnliches zurückgestellt, in der Hoffnung, daß, infolge günstiger Aufnahme des vorliegenden Buches, alles das bald zur Ergänzung und Vervollständigung hinzugefügt werden kann. Als Übersicht und Einführung ist besonders namhaft zu machen: Gerhard Rittel, Die Probleme des palästinensischen Spätjudentums und das Ur-

Christentum, 1926, Stuttgart, W. Kohlhammer, ein Buch, das namentlich Studenten und auch weitere Kreise als unentbehrliches Lehrbuch stets zur Hand haben sollten.

Es braucht wohl nicht erst noch besonders hervorgehoben zu werden, daß der Sinn der gegebenen Hinweise auf neutestamentliche Stellen im einzelnen Fall sehr verschieden ist. Wer wissenschaftlich denkt, ringt um ein selbstständiges Urteil, das ihm nicht erspart, sondern ermöglicht werden soll.

Kurz vor Abschluß des Druckes dieses Buches erfahre ich, daß in dem von Prof. D. Haas, Leipzig, herausgegebenen Bilderatlas zur Religionsgeschichte (Verlag: Deichert, Leipzig) die neueste Lieferung eine sehr reichhaltige Sammlung von Bildern zur religiösen Umwelt des N.T.s bietet, zusammengestellt und erläutert von Prof. D. Leipoldt, Leipzig. Auf dieses unentbehrliche Werk sei daher hier zur Ergänzung der folgenden Texte noch hingewiesen.

Auf die Beigabe von Registern ist vorläufig für die folgenden Texte verzichtet worden, um den Umfang des Buches nicht zu vergrößern.

Leipzig, Grassistrasse 11,
Oktober 1926.

Fiebig.

Inhaltsverzeichnis.

Vorwort	Seite III—VI
-------------------	-----------------

1. Teil: Religionsgeschichtliche Texte.

A. Die Umwelt des Paulus.

1. Paulus und die Rabbinen	1
a) Sein Lehrer Gamaliel	1
b) Die rabbinische Form seiner Gedanken	1
c) Die rabbinische Beziehung des Inhalts seiner Gedanken	2
2. Paulus und die Pappri und Ostrata	3
a) Briefstil	3
b) Inschriften	4
3. Paulus und die Mystik seiner Zeit	4
a) Paulus und die jüdische Mystik (Philo, Josephus, Rabbinen)	4
b) Paulus und Dionysos (Euripides: Balthen)	6
c) Paulus und die ägyptische Mystik (Apuleius XI: Isis; Pappri Rhind: Osiris; Hermesmystik)	7
d) Paulus und der phrygische Gnostizismus (Hippolyt, Naassener; Julian, Die Göttermutter; Lukian, Syrische Göttin; Leopoldt, Sterbende und auferstehende Götter, Theokrit, Aboniazusen)	12

B. Die Umwelt der johanneischen Schriften des N.T.s.

1. Die jüdisch-hebräisch-aramäische Seite der johanneischen Schriften	19
a) hinsichtlich der Form	19
b) hinsichtlich des Inhalts (Metshilta zu 2. Mose 14, 31; äthiop. Henochbuch 14, 8 ff. usw.)	19
2. Johannes und Dionysos	23
3. Johannes und die Mythologie	24
4. Johannes und die Wandäer	25

C. Die Umwelt Jesu.

1. Religiöse Zustände in Palästina in neutestamentlicher Zeit	33
2. Jesus und die Rabbinen	34
a) Die Halakha	34
b) Die Haggada: 1. Aussprüche. — 2. Gleichnisse	35
c) Vorkommnisse: 1. Streitgespräch. — 2. Biographisch-lehrhaft. — 3. Wundergeschichten. — 4. Martyprien	38
3. Jesus und die Apokalypitik	46
4. Jesus und der Hellenismus	47
a) Jungfrauengeburt (Virgil, 4. Ekloge). — b) Wunder. — c) Mystik.	
5. Himmelfahrt	52

6. Jesus und Buddha
- a) Herabstieg von den Göttern. — b) Eingehen in den Mutterleib.
— c) Geburt. — d) Asita. — e) Jugend. — f) Vermählung. —
g) Ausfahrt. — h) Das große Scheiden. — i) Zeit der Askese.
— k) Versuchungen. — l) Eintritt in den Bodhikreis. — m) Kampf
mit Mara. — n) Erleuchtung. — o) Versuchung. — p) Die ersten
Jünger. — q) Wandeln über das Wasser. — r) Predigt in Be-
nares. — s) Wandeln über das Wasser. — t) Bajadere Ambapali.
— u) Krankheit. — v) Krankheit zum irdischen Ende. — w) Nir-
vana. — x) Leichenfeier. — y) Aussprüche. — z) Gleichnisse.
7. Indische Parallelen zum N.T.
- a) Scherlein der Witwe. — b) Brotwunder. — c) Meerwunder.
— d) Versuchung. — e) Ananda und das Candalamädchen.

58

2. Teil: Geschichtliche Texte.

1. Philipp und sein Sohn Alexander der Große	64
2. Antiochus Epiphanes	64
3. Die Mattabäer	65
4. Johannes Hyrtanus	66
5. Augustus	66
6. Tiberius	67
7. Herodes der Große	68
8. Archelaus, Herodes Antipas, Philippus	69
9. Herodes Antipas und Johannes der Täufer	71
10. Pontius Pilatus	71
11. Tod des Herodes Agrippa	72
12. Helena und Monobazos	73
13. Theudas	74
14. Schätzung des Quirinius	75
15. Felix und Drusilla	77
16. Der Ägypter	77
17. Porcius Festus	78
18. Tod des Jakobus	78
19. Zerstörung des Tempels unter Titus	78
20. Triumphzug des Vespasian und Titus	79
21. Lysanias von Abilene	79
22. Aretas IV., König der Nabatäer	79
23. Josephus über Jesus (griechischer und slavischer Text)	80
24. Die Neronische Verfolgung (Tacitus, Annalen XV, 44)	81
25. Worte Jesu im Talmud	82
Schluß: Der Sieg des Christentums über die antiken Religionen	83

1. Teil: Religionsgeschichtliche Texte.

A. Die Umwelt des Paulus.

1. Paulus und die Rabbinen.

a) Sein Lehrer Gamaliel.

Vgl. Ap.Gesch. 5, 34; 22, 3. — Zu Ap.Gesch. 5, 34: Sprüche der Väter 4, 11: „Rabbi Johanan, der Sandalenmacher¹⁾ (um 140 n. Chr.), sagte: Jede Versammlung, die um des Himmels²⁾ willen stattfindet, wird schließlich Bestand haben; — und (diejenige), die nicht um des Himmels willen stattfindet, wird schließlich keinen Bestand haben³⁾.“ — Mischnatraktat Sota⁴⁾ 9, 15: „Seitdem Rabban Gamliel, der Alte⁵⁾, gestorben ist, hörte auf die Ehre der Tora⁶⁾ und starben Reinheit und Absonderung⁷⁾.“ — Mischnatraktat Rosch ha schana⁸⁾ 2, 5: „Ein großer Hof war in Jerusalem, und Beth Jaazeq⁹⁾ pflegte er genannt zu werden, und dorthin versammelten sich alle Zeugen¹⁰⁾, und der Gerichtshof prüfte sie dort, und große Mahlzeiten machte man ihnen, damit sie sich (daran) gewöhnten, zu kommen. Früher durften sie von dort den ganzen (Sabbat-)Tag über nicht weichen; es verordnete Rabban Gamliel, der Alte, daß sie gehen durften 2000 Ellen nach jeder Windrichtung¹¹⁾.“

b) Die rabbinische Form seiner Gedanken.

Die Rabbinen lieben die Zwei-, Drei-, auch Fünfgliedrigkeit der Ausdrucksweise, vgl. bei Paulus Röm. 1, 14; 2, 8. 9 usw. — Röm. 2, 7; 2, 10 usw. — Röm. 2, 19. 20; Kol. 3, 8; 3, 11 usw. — Die Rabbinen

¹⁾ Vgl. Apostelg. 18, 3.

²⁾ Lf. 15, 18.

³⁾ Zum gegenfälligen Parallelismus: Mt. 6, 14. 15. Vgl. Siebig, Der Erzählungsstil der Evangelien, 1925. — Die „Sprüche der Väter“ sind ein sogen. „Mischnatraktat“. Die Mischna ist eine rabbinische Sammlung aus neutestamentlicher Zeit.

⁴⁾ = Ehebrecherin. Vgl. Siebig, Ausgewählte Mischnatraktate; Strack, Ausgew. Mischnatraktate.

⁵⁾ Zum Unterschied von R. Gaml. II.

⁶⁾ = 5 Bücher Mose.

⁷⁾ Oder: Enthaltensamkeit.

⁸⁾ = Neujahr. Vgl. Siebig, Rosch ha schana, 1914 (Gießener Mischna, Töpelmann).

⁹⁾ Wohl = Haus der Festsetzung (der Halakha, d. h. des geltenden Rechts).

¹⁰⁾ Zeugen über das Neuerstehen des Mondes. Danach wurde der Monatsanfang bestimmt.

¹¹⁾ Ap.Gesch. 1, 12. — Man erkennt hier G.'s milden Sinn.

lieben die Diskussion, dabei die Diskussionsfrage und -antwort, Schriftstellen, auch gehäuft, als Beweismittel¹⁾, dabei die Formeln: „denn es steht geschrieben“, „er (d. h. die Schrift, Gott) sagt“, „was sagt er?“²⁾; ferner: die Schlußformen des Schlusses vom Geringeren zum Größeren³⁾, die „gezera schava“⁴⁾; außerdem: Vergleiche⁵⁾; gelegentlich: Pressung des Wortlautes⁶⁾; elliptische Kürze auf der einen, eine gewisse Breitspurigkeit auf der anderen Seite; das Denken in Gegensätzen; Einschübe und Abschweifungen⁷⁾; das Schließen vom Allgemeinen zum Besonderen und umgekehrt⁸⁾. Alles das finden wir bei Paulus wieder, vor allem auch die stereoskopische, prägnante Art der Begriffe⁹⁾.

c) Die rabbinische Beziehung des Inhalts seiner Gedanken.

Vgl. Mekhilta¹⁰⁾ zu 2. Mose 14, 31: „Und sie glaubten an Jhvh“¹¹⁾ (2. Mose 14, 31): Groß¹²⁾ (ist) der Glaube, den die Israeliten¹³⁾ glaubten an den, der gesprochen hat, und es ward die Welt¹⁴⁾; denn als Lohn (dafür), daß die Israeliten glaubten an Jhvh, ruhte auf ihnen der Heilige Geist, und sie sagten ein Lied¹⁵⁾; denn es ist gesagt (2. Mose 14, 31): „Und sie glaubten an Jhvh und an Moses, seinen Knecht“, und es ist (2. M. 15, 1) gesagt: „Damals sang Moses und die Kinder Israel“¹⁶⁾. — Und ebenso findest¹⁷⁾ du, daß nicht erbte Abraham, unser Vater¹⁸⁾, diese Welt und die kommende Welt, außer durch das Verdienst des Glaubens, den er glaubte an Jhvh; denn es ist gesagt (1. M. 15, 6): „Und er glaubte an Jhvh, und er rechnete es ihm zur Gerechtigkeit“¹⁹⁾. — Und es steht geschrieben (Jer. 5, 3): „Deine Augen (sind sie) nicht (gerichtet) auf Glauben usw.“ und (Habakuk 2, 4): „Der Gerechte wird durch seinen Glauben

¹⁾ Vgl. Römerbrief.

²⁾ Röm. 10, 8.

³⁾ Röm. 5, 12 ff.

⁴⁾ = Verbindung von Stellen, die dasselbe Wort enthalten: Röm. 4, 1—11; 1. Kor. 15, 55. ⁵⁾ Röm. 7, 1—3. ⁶⁾ Gal. 3, 16.

⁷⁾ Vgl. z. B. Röm. 3, 2 ff.

⁸⁾ Vgl. besonders Röm. 3, 27—31.

⁹⁾ Z. B.: Gottesgerechtigkeit, pistis (= Glaube und Treue) Gottes. Solche Begriffe haben etwas Bewegliches. Sie stellen einen ganzen Gedankenbereich dar. An den einzelnen Stellen kann daher ein Teil dieses Bereiches im Vordergrund stehen, während alles andere nur im Hintergrund mitklingt. Das will bei der Einzelerklärung des N. T. S. durchweg beachtet sein.

¹⁰⁾ Midrasch (= Auslegung, die den einzelnen Versen folgt) zu 2. Mose aus neutestamentlicher Zeit; deutsch von Winter und Wünsche.

¹¹⁾ = Jhvh, Gott.

¹²⁾ Mt. 15, 28; 8, 26.

¹³⁾ Joh. 1, 47.

¹⁴⁾ D. h. Gott, vgl. Joh. 1, 1.

¹⁵⁾ Der heilige Geist wird hier als prophetisch-poetische Begeisterung verstanden.

¹⁶⁾ Zwei benachbarte Verse werden mit Beziehung auf einander ausgelegt.

¹⁷⁾ Röm. 4, 1.

¹⁸⁾ Ebenda.

¹⁹⁾ Röm. 4, 3. — „Verdienst des Glaubens“ ist das gerade Gegenteil vom Denken des Paulus.

leben“¹⁾, und es steht geschrieben (Klagel. 3, 23): „Neu alle Morgen, groß (ist) dein Glaube“²⁾.“ — Für die ethischen Teile der Briefe des Paulus ist z. B. die „Derekh erez“³⁾ Literatur wichtig, die allgemeine sittliche Regeln enthält, vgl. Der. er. 6, Ende: „Nicht sei der Mensch vergnügt unter Weinenden und nicht weine er unter Vergnügten usw.“ Vgl. Röm. 12, 15.

2. Paulus und die Pappri und Ostraka.

a) Briefstil.

„Apion“⁴⁾ an Epimachos, seinen Vater und Herrn, viele Grüße“⁵⁾! Vor allem wünsche ich, daß du gesund bist und es Dir stets wohl und gut geht mitsamt meiner Schwester und ihrer Tochter und meinem Bruder. Ich danke“⁶⁾ dem Herrn Serapis, daß er, als ich in Seenot war“⁷⁾, mich sofort“⁸⁾ errettet hat. Als ich nach Miseni“⁹⁾ gekommen war, erhielt ich als Viaticum“¹⁰⁾ vom Kaiser 3 Goldstücke. Und es geht mir gut. Ich bitte Dich nun, mein Herr Vater, schreibe mir ein Briefchen, erstens über Dein Wohlergehen, zweitens über das Ergehen meiner Geschwister, drittens damit ich voll Verehrung Deine Hand sehe“¹¹⁾, weil Du mich gut erzogen hast und ich deswegen hoffen kann, rasch befördert zu werden, so die Götter wollen“¹²⁾. Grüße“¹³⁾ den Kapitön oftmals und meine Geschwister und Serenilla und meine Freunde. Ich sende Dir mein Bildchen“¹⁴⁾ durch Euktemon. Es ist übrigens mein Name Antonis Maximus“¹⁵⁾. Möge es Dir wohlgehen, das wünsche ich. Zenturie Athenonike“¹⁶⁾.“ — Auf der Rückseite die Adresse“¹⁷⁾: „Nach Philadelphia“¹⁸⁾ an Epimachos von Apion, seinem Sohn.“ — In entgegengesetzter Richtung sind zwei Zeilen beigefügt: „Gib's ab bei der 1. Kohorte der Apamener dem Julianos An . . . dem Liblarios“¹⁹⁾ von Apion, damit er es dem Epimachos, seinem Vater, übermittle“²⁰⁾.“

¹⁾ Röm. 1, 17. Beachte die Verschiedenheit der Lesart!

²⁾ D. h. hier wohl: der Glaube an dich.

³⁾ = Weg des Landes, zum Unterschied von den spezifisch innerjüdischen Gesetzen.

⁴⁾ Vgl. Deißmann, Licht vom Osten⁴, S. 145 ff.; 2. Jahrh. n. Chr.

⁵⁾ Griech.: pleista chairein. Adresse: vgl. Paulusbriefe.

⁶⁾ Vgl. z. B. 1. Kor. 1, 4.

⁷⁾ Siehe unten „Wundergeschichten“.

⁸⁾ Vgl. z. B. Mt. 5, 29; Mt. 14, 30 f.

⁹⁾ Kriegshafen Misenum bei Neapel.

¹⁰⁾ Marschkompentzen.

¹¹⁾ D. h. deine Handschrift.

¹²⁾ Jak. 4, 15.

¹³⁾ Vgl. die Grüße in den Paulusbriefen.

¹⁴⁾ Vgl. wie sich heutzutage die Soldaten gern in Uniform photographieren lassen.

¹⁵⁾ Soldatenname: Antonius Maximus.

¹⁶⁾ Name der Kompagnie, um die richtige Adressierung des Antwortbriefes zu ermöglichen.

¹⁷⁾ Bei den Paulusbriefen leider und ertklärlicherweise weggefallen.

¹⁸⁾ Im Faijum.

¹⁹⁾ = Schreiber.

²⁰⁾ Am Rande stehen noch Grüße von anderen Flottensoldaten.

b) Inschriften.

„Unbekannten] Göttern Kapit[on], Fackelträger[r]!).“ — Zu Apostelgeschichte 18 (Gallio) haben wir einen Brief des Kaisers Claudius nach Delphi (Deißmann, Paulus, 2. Aufl. S. 203 ff.). Er ist wohl an der Südseite des dortigen Apollotempels angebracht gewesen. Aus der Titulatur des Kaisers schließt D. a. a. O. S. 216: „Der Brief des Claudius an Delphi ist innerhalb des Zeitraums von (Ende 51 oder, wahrscheinlicher, von) Anfang 52 bis 1. August 52 verfaßt.“ Z. 6 heißt es: „Wie Loulios Gounios Gallion, mein Freund und Prokonsul von Achaja, geschrieben hat.“

3. Paulus und die Mystik seiner Zeit.

a) Paulus und die jüdische Mystik.

Philo von Alexandria¹⁾: „Was der große Lenker²⁾ im Weltall ist, das ist wohl der menschliche Geist³⁾ im Menschen; er ist selbst unsichtbar, sieht aber alles⁴⁾ . . . durch Künste und Wissenschaften bahnt er sich weitverzweigte Heerstraßen und durchwandert die ganze Erde und das Meer und erforscht⁵⁾ alles, was in beiden ist. Und dann erhebt er sich im Fluge und . . . schwingt sich immer höher hinauf . . . indem er der Liebe⁶⁾ zur Weisheit als Führerin folgt . . ., ist er von einer nüchternen Trunkenheit⁷⁾ eingenommen und gerät in Verzücung wie die korybantisch⁸⁾ Begeisterten.“ — „Es⁹⁾ gab einmal eine Zeit, da ich mich ganz der Philosophie hingab . . . in seelischer Verzücung glaubte ich stets in fernen Höhen zu schweben und mitzuschwingen mit Sonne und Mond¹⁰⁾, mit dem ganzen Himmel und dem Weltall.“ — „Der¹¹⁾ Prophet verkündet überhaupt nichts Eigenes, er ist vielmehr nur der Sprecher, dem ein anderer alles in den Mund legt.“ — „Den¹²⁾ Schöpfer . . . werden wir nun zugleich . . . den Vater des Geschaffenen nennen, die Mutter aber die Weisheit des Schöpfers . . . sie gebar den Sohn, diese unsere Welt, den Kosmos¹³⁾ . . . Dieser Kosmos . . . ist der jüngere Sohn Gottes . . ., den

¹⁾ Deißmann, Paulus²⁾, S. 226 ff. — 2. Jahrh. n. Chr., Weihinschrift eines Altars im Demeterempel in Pergamon. Vgl. Apostelg. 17, 23.

²⁾ Philosoph, Zeitgenosse Jesu; deutsch von Eohn, Leisegang, Heinemann u. a. — Aber die Welterschöpfung 69 (23).

³⁾ Griech. (= gr.) hegemon.

⁴⁾ nous, 1. Kor. 2, 16.

⁵⁾ 1. Kor. 2, 10, 15.

⁶⁾ erös, vgl. Plato.

⁷⁾ Lieblingsausdruck Philos. Vgl. Apostelg. 2, 13.

⁸⁾ Vgl. Attis-Kybele- und Dionysoskult.

⁹⁾ Über die Einzelgesetze III, 1 (1).

¹⁰⁾ Vgl. unten Apuleius und Buddha.

¹¹⁾ Über die Einzelgesetze IV, 49 (8).

¹²⁾ Von der Trunkenheit 30 (8).

¹³⁾ Eine Art Trinität. ruach = Geist ist im Hebräischen weiblich. — Auch bei Paulus will das Kosmische beachtet sein. Man merke sich diese Philostelle für spätere Texte.

älteren . . . würdigte er des Erstgeburtsrechts¹⁾ und beschloß, daß er bei ihm bleibe.“

Josephus²⁾: „So³⁾ prophezeite der Seher (d. h. Bileam), sich selbst entrückt und erfüllt vom Geiste Gottes.“ — „Mit Vorliebe widmen sie (d. h. die Essener)⁴⁾ sich dem Studium der Schriften der Alten . . . Es befinden sich . . . auch solche unter ihnen, die, nachdem sie sich von Jugend auf mit den heiligen Büchern . . . und mancherlei Reinigungen vertraut gemacht haben, die Zukunft vorherzuwissen behaupten. Und in der Tat ist es ein seltener Fall, wenn einmal ihre Weissagungen nicht in Erfüllung gehen.“ — „Josephus⁵⁾ verstand es nämlich, bei der Auslegung von Träumen⁶⁾ auch diejenigen Verkündigungen zu erklären, die die Gottheit zweideutig gelassen hatte, da er als Priester⁷⁾ und Priestersohn mit den Weissagungen der heiligen Bücher wohlvertraut war.“

Die Rabbinen: „Vier⁸⁾ gingen hinein ins Paradies⁹⁾: Ben Azzai und Ben Zoma, Aher¹⁰⁾ und Rabbi Aqiba¹¹⁾. Ben Azzai schaute und starb . . ., Ben Zoma schaute und wurde geistesgestört . . ., Aher schaute und hieb die Pflanzungen ab¹²⁾ . . ., Rabbi Aqiba ging hinein in Frieden und ging heraus in Frieden.“ — „7 Eigenschaften¹³⁾ tun Dienst vor dem Thron der Herrlichkeit¹⁴⁾; folgende (sind) es: Weisheit, Gerechtigkeit und Recht, Güte und Erbarmen, Treue und Friede¹⁵⁾.“ — „Es¹⁶⁾ stand geschrieben auf der Tafel des R. Jehoshua ben Levi¹⁷⁾: derjenige, der am 1. Wochentage (geboren ist), wird ein Mann, aber es ist nicht einerlei Art in ihm¹⁸⁾ . . . am 2. . . ., wird ein jähzorniger Mann¹⁹⁾, . . . am 3. . . ., . . .

¹⁾ Der Logos hat also einen Bruder!

²⁾ Jüd. Schriftsteller, um 70 n. Chr.; deutsch in der Hendelschen Univ.-Bibl. (Halle).

³⁾ Jüdische Altertümer IV, 6, 5.

⁴⁾ Jüdischer Krieg II, 8, 6. Die Essener sind ein eigenartiger Mönchsorden, verbreitet in ganz Palästina, den Josephus genauer schildert. Im N.T. wird er nicht erwähnt. Weber Johannes der Täufer noch Jesus und die Apostel hängen damit zusammen.

⁵⁾ Jüdischer Krieg III, 8, 3.

⁶⁾ Vgl. Kindheitsgeschichte Jesu.

⁷⁾ Joh. 11, 51. Man traute auch den Priestern, besonders dem Hohenpriester, wunderbare Fähigkeiten zu.

⁸⁾ Josephus (Parallelfeder zur Mishna), Chagiga II, 3.

⁹⁾ 2. Kor. 12, 4.

¹⁰⁾ = Elischa ben Abuja.

¹¹⁾ Alle diese um 120 n. Chr.

¹²⁾ D. h. er wurde vom Judentum abtrünnig.

¹³⁾ Eigenschaften Gottes. — Abot de R. Natan Kap. 37¹ (Parallelsammlung zu den „Sprüchen der Väter“) mit viel wichtigem eihischem Stoff, deutsch von R. Pollak, Frankfurt a. M. 1905, aber noch nicht so, wie das die neutestamentliche Wissenschaft braucht.

¹⁴⁾ Mt. 25, 31.

¹⁵⁾ Vgl. Offb. Joh. 4, 5.

¹⁶⁾ Babylon. Talmud, Traktat Schabbath, Blatt 156a (= b. Schabbath 156a).

¹⁷⁾ Um 250 n. Chr.

¹⁸⁾ Da am 1. Wochentag Licht und Finsternis erschaffen wurde.

¹⁹⁾ weil am 2. Wochentag die Wasser geschieden wurden.

ein reicher Mann, aber buhlerisch¹⁾ ...) am 4. ..., ein gelehrter und leuchtender Mann²⁾ ...) am 5. ..., ein Mann, der Liebestätigkeit übt³⁾ ...) am 6. ... wird ein eifriger⁴⁾ Mann, am Sabbat ..., wird am Sabbat sterben⁵⁾.“

b) Paulus und Dionysos.

Aus „Bakchen“ des Euripides⁶⁾:

- 1 „Ein Sohn⁷⁾ des Zeus kam ich in der Thebaner Land,
Dionysos, den einst des Kadmos Tochter Semele
Gebat⁸⁾, entbunden durch des Blikes Feuerstrahl.“ —
- 13 „Von Goldgefildten Lydiens, vom Phrygerland⁹⁾
Zog ich ins Weite; Persiens besonnte Flur,
Der Baktrer Mauern und der Meder Winterfroß
Besuchte ich und auch das glückliche Arabien,
Und Asien ganz.“ —
- 32 „Zur Strafe hab ich sie geheßt aus ihren Häusern
Mit des Wahnsinns Stachel¹⁰⁾, sinnberaubt zur Vergeswohnung;
Zwang sie, zu tragen meiner Orgien heilige Tracht.
Und alles Weibervolk, der Kadmäer Same, alle,
Die Frauen waren¹¹⁾, raste ich aus ihren Häusern.“ —
- 39 „Denn diese Stadt muß lernen ...
... wie ich Mutter Semele verteidige,
Erschienen Sterblichen als Gott, den sie dem Zeus gebat.
Kadmos hat seiner Herrschaft ehrenvolles Amt
Auf Pentheus übertragen, seiner Tochter Sohn,
Der, Gotteskämpfer¹²⁾, von den Opfern mich verstößt
Und nimmer in Gebeten meiner je gedenkt¹³⁾.“ —

1) Weil am 3. Wochentag die Kräuter geschaffen wurden, also auch die Liebesträuter.

2) Weil am 4. Tag die Lichtörter aufgehängt wurden.

3) Weil am 5. Tag die Fische und Vögel geschaffen wurden, die sich nicht durch eigene Nahrung ernähren, sondern durch Gottes Wohlthat ernährt werden, vgl. Mt. 6, 26 ff.

4) Eifrig in der Gesetzeserfüllung.

5) Weil bei seiner Geburt der Sabbat übertreten werden mußte.

6) Verfaßt um 408 v. Chr.; deutsch von Hans von Arnim (Wien 1903, Alfred Hölder). — Das Stück behandelt die Einführung des Dionysoskultus in Griechenland. Pentheus, der König von Theben, widersteht sich dem, seine Mutter Agaue und viele Frauen schließen sich dem neuen Kultus an. Die Mutter tötet, ohne es zu wissen, in ihrer dionysischen Raserei ihren Sohn.

7) pais, Ap.Gesch. 4, 27.

8) Vgl. die Statue des Gottes Hermes, das Dionysoskind auf dem Arm, von Praxiteles (Olympia).

9) Aus Kleinasien stammt der Dionysoskult.

10) Vgl. Ap.Gesch. 26, 14; 26, 24.

11) Eine große religiöse Frauenbewegung.

12) Ap.Gesch. 5, 39.

13) Eph. 1, 16.

153 „Stürmet dahin, und vom Narthex¹⁾ | Leuchtet der Pechfackel |
Hellbrennende Flamme²⁾; | Den schweifenden Schwarm erregend, |
Durch Iakchosrufe³⁾ aufschnellend, | Das üppige Haar in die Lüfte
werfend⁴⁾.“ —

285 ff. „Auch ist der Gott ein Seher; denn des Bakcheus Art
Und die Verückung ist der Sehergabe voll.“ —

439 „Nicht so die Bakchen, die du aufgegriffen hast,
Gefesselt und im Staatsgefängnis eingesperrt,
Fort sind sie! Frei und ledig tanzten sie hinaus
In das Gefild, anrufend Bromios, den Gott.
Die Fesseln ihrer Füße lösten sich von selbst⁵⁾,
Aufsprangen Schlösser, Türen, ohne Menschenhand⁶⁾.
Fürwahr, ein Mann⁷⁾ an Wunderkräften reich erschien
In Theben . . .“ —

Während Pentheus „zornig schnaubt“⁸⁾, läßt der Gott sein Haus
erbeben⁹⁾ und Feuer ausbrechen. Pentheus, in der Meinung, der Ge-
fangene sei entflohen, eilt mit dem Schwert herbei¹⁰⁾. Sein Palast stürzt
ein. Er hatte gewagt, gegen Gott zu kämpfen, und war doch nur ein
Mensch. So mußte er unterliegen. Doch, noch kommt er, schnaubend¹¹⁾,
um den befreiten Gefangenen zu bestrafen. —

736 „Von Hunderten von Weiberarmen fortgeschleppt . . .

. . . Lohend Feuer trugen sie

Im Haar, das brannte nicht . . .¹²⁾.“

Pentheus will erneut ankämpfen gegen den Gott, aber dieser rät ihm so:
„Ich, wär' ich du, ich opfert' ihm, als wutentbrannt
Gegen Stachel auszuschlagen¹³⁾, der Sterbliche gegen den Gott.“

c) Paulus und die ägyptische Mystik¹⁴⁾.

Apuleius, Metamorphosen XI (Ifigult)¹⁵⁾: „Gegen¹⁶⁾ die=
jenigen, deren Leben die Majestät unserer Göttin für sich zum Dienst¹⁷⁾

¹⁾ Korbstab.

²⁾ In der Nacht schwärmen die Frauen so herum.

³⁾ Auch bei den eleusinischen Mysterien.

⁴⁾ Vgl. den Leidener Dionysoskopf mit den wie Flammen emporgerichteten Haaren
Ap.Gesch. 2, 3.

⁵⁾ Ap.Gesch. 16, 26.

⁶⁾ Ap.Gesch. 5, 19. 12, 6 ff.

⁷⁾ D. h. Dionysos in Menschengestalt.

⁸⁾ 611, vgl. Ap.Gesch. 9, 1.

⁹⁾ Ap.Gesch. 4, 31.

¹⁰⁾ 618, Ap.Gesch. 16, 27.

¹¹⁾ 631.

¹²⁾ Ap.Gesch. 2, 3.

¹³⁾ Ap.Gesch. 26, 14. Die „Bakchen“ waren in neuest. Zeit ein Schulbuch, also
bekannt wie bei uns Schillers Glocke! Vgl. Leiboldt, Aggelos, Heft 1.

¹⁴⁾ Paulus ist, so weit wir wissen, nie in Ägypten gewesen. Der Ifigult aber
war in Kleinasien, Palästina usw. weit verbreitet.

in Anspruch genommen hat, hat feindlicher Zufall keine Macht . . . Du bist nunmehr aufgenommen in den Schutz eines Geschickes¹⁾, aber eines sehenden . . . Siehe, da, von seinen früheren Kümmernissen erlöst, über die Klugheit der großen Isis sich freuend, triumphiert Lucius über sein Geschick²⁾. Doch, um sicherer und geschützter zu sein, so melde dich zu diesem heiligen Kriegsdienst³⁾, zu dessen Eid⁴⁾ du vor kurzem aufgefordert wurdest, und weihe dich schon jetzt dem Gehorsam⁵⁾ unserer Religion und nimm freiwillig das Joch⁶⁾ des Dienstes auf dich. Denn sobald du erst angefangen hast, der Göttin zu dienen, dann wirst du immer mehr die Frucht⁷⁾ deiner Freiheit⁸⁾ spüren.“ — „Mit jedem Tage⁹⁾ wuchs meine Begierde, die Heiligtümer zu empfangen, und mit den dringendsten Bitten lag ich sehr häufig dem Hohenpriester an, mich endlich in die Geheimnisse der heiligen Nacht einzuweißen. Aber dieser übrigens ernste und im Rufe strenger Beobachtung der enthaltsamen Religion¹⁰⁾ stehende Mann befähigte mich milde und freundlich und, wie Eltern die unreifen Wünsche der Kinder zu mäßigen pflegen¹¹⁾, . . . meinen ängstlichen Geist.“ — „Auch¹²⁾ der Unterirdischen¹³⁾ Riegel und der Schutz des Heiles¹⁴⁾ läge in der Hand der Göttin, und die Übergabe¹⁵⁾ selber werde gefeiert als Bild eines freiwilligen Todes und eines aus Gnade gewährten Heiles¹⁶⁾.“ — „Als¹⁷⁾ bereits die Zeit, wie der Priester sagte, das forderte, führt er mich, in Begleitung der frommen Schar, zum nächsten Bad und übergibt mich der gebräuchlichen Waschung und, die Verzeihung der Götter verkündend, spült er mich ganz rein ab, ringsum mich beträufelnd¹⁸⁾. Dann führte er mich wieder zum Tempel zurück. Es waren bereits zwei Drittel des Tages vergangen . . . öffentlich vor allen Zeugen schrieb er mir vor, jene 10 Tage hinter einander hindurch die Eklust einzuschränken, kein Tierfleisch zu essen und ohne Wein zu bleiben¹⁹⁾. — Ich beobachtete dies dem Brauch gemäß

¹⁵⁾ Deutsch bei De Jong, Das antike Mysterienwesen, Leiden 1909; vgl. auch „Der Goldene Esel“, Berlin, Barsdorf, 1906. — Apuleius lebte um 150 n. Chr. Seine Einweihung in den Isiskult fand in Korinth statt. Er stammte aus Madaura in Algerien.

¹⁶⁾ Kap. 15.

¹⁷⁾ servitium.

¹⁾ fortuna.

²⁾ militia, vgl. die militia Christi; Eph. 6.

³⁾ sacramentum.

⁴⁾ obsequium, Röm. 1, 5.

⁵⁾ iugum, vgl. Mt. 11, 29. 30. Das „Joch des Himmelreiches auf sich nehmen“ ist auch rabbinischer Ausdruck.

⁶⁾ Röm. 6, 21.

⁷⁾ 1. Petr. 2, 16; Gal. 5, 1. 23; Röm. 8, 21; Gal. 4, 3.

⁸⁾ Kap. 21.

⁹⁾ Man beachte den ethischen Zug der Isis-Religion.

¹⁰⁾ 1. Kor. 3, 1. 2.

¹¹⁾ Kap. 21.

¹²⁾ Phil. 2, 10.

¹³⁾ tutela salutis. Röm. 1, 16 usw. ¹⁴⁾ traditio, gr. paradosis, Mt. 11, 27.

¹⁵⁾ precariae salutis. Röm. 6, Kol. 3.

¹⁶⁾ Kap. 23.

¹⁷⁾ Vgl. die eleusinische Taufe und die neuest. Taufe, auch Joh. 13, 1ff.

¹⁸⁾ Die Ekklase wird vorbereitet, auch durch Fasten.

in ehrfürchtiger Enthaltſamkeit¹⁾. Und ſchon war der durch göttliche Zuſicherung beſtimmte Tag da, und die Sonne zog in ſchräger Bahn den Abend herbei. — Siehe, da ſtuten von allen Seiten die Scharen der Geweihten²⁾ nach uraltem Brauch zuſammen, jeder ehrt mich durch mannigfache Geſchenke. — Dann werden alle Proſanen weit entfernt³⁾. Ich war mit einem groben Linnengewand bedeckt. Der Prieſter ergriff mich bei der Hand und führte mich in das Innerſte des Heiligtums⁴⁾. — Vielleicht möcheſt du nun, geneigter Leſer, hinreichend gespannt, fragen, was dann ſagte, was getan ſei? Ich würde es ſagen, wenn es erlaubt wäre, es zu ſagen⁵⁾; du würdeſt es erfahren, wenn es erlaubt wäre, es zu hören. Aber gleiche Schuld würden ſich jene Ohren und Zungen zuziehen wegen unbeſonnener Neugier. — Dennoch will ich, da du vielleicht aus frommem Verlangen gespannt biſt, dich nicht länger ſpannen und quälen. So höre denn, aber glaube, was wahr iſt: Ich⁶⁾ gelangte bis zur Grenze⁷⁾ des Todes, und, nachdem ich Proſerpinaſ Schwelle⁸⁾ betreten hatte, fuhr ich durch alle Elemente und kehrte zurück⁹⁾. Um Mitternacht ſah ich die Sonne mit hellweiſſem Lichte erſtrahlen. Ich trat hin vor die unteren und oberen Götter und betete ſie aus nächſter¹⁰⁾ Nähe an. — Siehe, da habe ich dir berichtet, was du zwar gehört haſt, aber es iſt nötig, daß du es nicht verſteheſt. — So werde ich dir denn, was allein ohne Verſündigung dem Verſtand der Proſanen verkündigt werden kann, berichten: Es war Morgen geworden. Die Feierlichkeiten waren beendet. Da trat ich, geweiht, in 12 Gewändern¹¹⁾ hervor, einem zwar hinreichend heiligen Gewande, aber durch keine Feſſel werde ich verhindert, über das ſelbe auszuſagen¹²⁾, weil es ja damals ſehr viele Anweſende geſehen haben. Denn genau im Mittelpunkt des heiligen Gebäudes betrat ich auf Befehl eine hölzerne, vor dem Bild der Göttin aufgeſtellte Bühne, weithin ſichtbar in einem Kleide, zwar aus Byſſus, aber blumig bemalt. Und von den Schultern hing auf dem Rücken ein koſtbarer Mantel bis zu den Knöcheln herab. Auf allen Seiten war ich bezeichnet mit bunten Tierbildern: hier indiſche Schlangen, dort hyperboräiſche Greiſe¹³⁾, welche in der Geſtalt geſchlügelter Weſen eine andere Welt erzeugt. Dieſe nennen

¹⁾ continentia; vgl. 1. Kor. 9, 25.

²⁾ sacri.

³⁾ remotis procul profanis.

⁴⁾ sacrarium.

⁵⁾ 2. Kor. 12, 4.

⁶⁾ Kap. 23.

⁷⁾ confinium.

⁸⁾ D. h. die Unterwelt.

⁹⁾ Also: Auferſtehung vom Tode.

¹⁰⁾ Vielleicht liegt hierin eine Hindeutung auf die „cista mystica“ (vgl. auch Eleuſinien), in der wohl nachgebildete Geſchlechtsorgane waren, alſo auf enge Verbindung mit der Gottheit in der „heiligen Hochzeit“ (hieros gamos).

¹¹⁾ Vgl. die 12 Tierkreisbilder.

¹²⁾ Vgl. 2. Kor. 12, 4.

¹³⁾ Fabeltiere eines ſagenhaften Volkes.

die Geweihten die olympische Stola. Aber in der rechten Hand trug ich eine hell brennende Fackel, und um mein Haupt schlang sich ein zierlicher Kranz, aus welchem glänzende Palmblätter in der Art von Strahlen hervorragten. So war ich der Sonne gleich¹⁾ ausgeschmückt und wie ein Standbild aufgestellt. Plötzlich teilte sich der Vorhang, und das Volk hing an meinem Anblick. — Dann feierte ich den hochfestlichen Geburtstag²⁾ meiner Einweihung und liebliche Mahlzeiten und heitere Gelage. Auch der 3. Tag wurde mit gleichem zeremoniellem Brauche gefeiert, sowohl einem heiligen Frühstück, als der rechtmäßigen Vollendung der Einweihung³⁾.“ —

Papyri Rhind⁴⁾: „Ich hörte deinen Namen, Osiris, Menthesuphis⁵⁾ ... ich sage deine Meldungen vor Isis und Nephthys⁶⁾, um zu veranlassen, daß sie dich belohnen unter den Belohnten ... Du lebst von neuem in deinem Grab und gehst und kommst vor Osiris.“ — „Du wirst gereinigt mit dem Wasser⁷⁾, welches aus Elephantine kam, mit ... Natron ... und mit .. Milch ..“ — „Das Buch⁸⁾ vom Atmen des Thoth ist dein Schutz ... Man band dir Amulette aus allerlei Edelsteinen um⁹⁾.“

Hermesmystik¹⁰⁾: „Lernen will ich das Seiende | und mit dem Nous¹¹⁾ erfassen dessen Natur | und Gott erkennen¹²⁾.“ — „Jenes Licht¹³⁾ (bin) ich, Nous, der erste Gott, ... der aber aus dem Licht (hervorkommende) Logos (ist) der Sohn Gottes¹⁴⁾ ... , auch in dir (ist) der Logos Sohn, der Nous aber Vater ... der erste Nous aber, der Leben und Licht¹⁵⁾ ist, der mannweiblich ist, gebär einen anderen, welt schöpferischen Nous¹⁶⁾ ... Der Vater aber von allem, Nous, der Leben und Licht ist, gebär einen ihm ähnlichen Menschen¹⁷⁾. Dessen erfreute er sich als seines eigenen Abkömmlings; denn er war sehr schön, da er das Bild¹⁸⁾ des

¹⁾ Vgl. auch Mithraskult. — Vgl. Gal. 3, 27 (Kleidermystik).

²⁾ Wiedergeburt, Neugeburt ist also die Einweihung, ein neuer Lebensanfang.

³⁾ legitima teletae consummatio.

⁴⁾ 9 v. Chr., genannt nach ihrem Finder. Vgl. G. Möller in W. Spiegelberg, Demotische Studien, Heft 6.

⁵⁾ Name des Mannes. Hier dem Osiris gleichgesetzt (Jenseitsmystik)! — Kap. 4.

⁶⁾ Schwester der Isis. ⁷⁾ Totentaufe, 1. Kor. 15, 29.

⁸⁾ Kap. 8. ⁹⁾ Man beachte das magische Denken der Ägypter.

¹⁰⁾ W. Scott, Hermetica I: (Poimandres, um 100–200 n. Chr.). Hier eine Übersetzung der Hermes-Literatur ins Englische, eine moderne Übersetzung ins Deutsche haben wir noch nicht. Der Gott Hermes (Merkur) wird damals in der ganzen hellenistischen Welt verehrt, namentlich auch in Beziehung zu mystischen Gedanken (vgl. Hippolyt, Naassener). In den Hermes-Traktaten steckt auch ägyptische Theologie, vgl. Reizenstein, Poimandres.

¹¹⁾ noēsai, Röm. 1, 20.

¹²⁾ gnōsis; der „Gnostiker“ will „erkennen“. Vgl. Leisegang, Die Gnosis (Kröners Taschenausgaben).

¹³⁾ Kap. 6. — Joh. 8, 12. Beachte den Ich-Stil.

¹⁴⁾ Joh. 1, 1.

¹⁵⁾ Joh. 1.

¹⁶⁾ Kap. 9.

¹⁷⁾ gr. homoios. — Kap. 12.

¹⁸⁾ Kol. 1, 15.

Vaters hatte. Von rechtswegen also freute sich Gott der eigenen Gestalt¹⁾, und er übergab ihm alle Schöpfungswerke²⁾. — „Es³⁾ soll erkennen der Mensch, in dem Nous ist, daß er selbst unsterblich ist, und, daß die Ursache des Todes die Liebe⁴⁾ ist. Wer aber sich selbst erkannt hat, geht in das Gute ein.“ — „Da ich Türhüter⁵⁾ bin, werde ich abschließen die Eingänge der bösen und schädlichen Wirkungsweisen, indem ich die Leidenschaften kastriere⁶⁾. Den Unverständigen aber und Schlechten und Bösen und Neidischen und Habsüchtigen und Mördern und Gottlosen⁷⁾ bin ich fern, indem ich ausweiche dem strafenden Dämon, der die Schärfe des Feuers herauswirft⁸⁾ und einen solchen peinigt, indem er ihn in sinnliche Unruhe versetzt, und noch mehr: ihn zu den Gesetzlosigkeiten⁹⁾ bewaffnet¹⁰⁾, damit ihm eine größere Strafe zuteil wird. Und er hört nicht auf mit seinem Kampf im Finstern¹⁰⁾.“ — Heilig¹¹⁾ bist du, der durch den Logos¹²⁾ das Seiende hat entstehen lassen; | heilig bist du, den die Natur¹³⁾ nicht verdunkelt hat; | heilig bist du, dessen Bild¹⁴⁾ alle Natur wurde . . . Nimm an heilige, vernünftige Opfer¹⁵⁾ von Seele und Herz, das zu Dir nach oben¹⁶⁾ gestreckt ist. Unausprechlicher, Unsagbarer¹⁷⁾, von dem nur im Schweigen geredet werden kann.“ — — „Erkläre¹⁸⁾ mir die Art und Weise der Wiedergeburt¹⁹⁾. | Was soll ich sagen, o Kind? Diese Sache wird nicht gelehrt, und mit diesem Gebilde, durch das du siehst²⁰⁾, ist (sie) nicht zu sehen. Ich weiß nur dieses zu sagen: Ich sehe in mir eine immaterielle Gestalt, entstanden infolge der Barmherzigkeit²¹⁾ Gottes, und ich bin aus mir selbst herausgekommen²²⁾ und hinein in einen unsterblichen Leib . . . ich wurde neu geboren²³⁾ im Nous . . . Ziehe²⁴⁾ (es) in dich hinein, und es wird kommen; | wolle, und es geschieht; | mache die Sinne des Körpers unwirksam²⁵⁾ und es wird dasein die Geburt des Gottseins²⁶⁾ . . . Vater²⁷⁾, das All sehe ich mich sein, in dem Nous sehend. Im Himmel

1) Phil. 2, 6.

2) Mt. 11, 27.

3) Kap. 18.

4) erös. Man beachte die asketische Tendenz. Vgl. Buddha.

5) Vgl. Joh. 10, 9.

6) Vgl. Attistult.

7) Beachte die 7-Zahl! vgl. Eph. 4, 19; 5, 3. 5; Kol. 3, 5. — Eph. 4, 31; Kol. 3, 8. Mörder waren vor allem auch von den eleusinischen Mysterien ausgeschlossen.

8) Eph. 6, 16. Vgl. Buddha und Mara.

9) 1. Joh. 3, 4.

10) Eph. 6, 10 ff. Röm. 6, 13. 2. Kor. 6, 7.

11) Kap. 31.

12) Joh. 1.

13) Die materielle Schöpfung.

14) Kol. 1, 15.

15) Röm. 12, 1.

16) Kol. 3.

17) 2. Kor. 12, 4.

18) Herm. XIII, 3 (wohl erst 3. Jahrh. n. Chr.).

19) paliggenesia. — Joh. 3, 3.

20) D. h. mit dem materiellen Auge.

21) Eph. 2, 4.

22) Ekklase. Vgl. 2. Kor. 12, 1 ff.

23) anagennethēnai.

24) Kap. 7.

25) katargēson, Röm. 6, 6; Eph. 2, 15.

26) Hier liegt vor allem der Unterschied dieser Mystik von dem N.T.

27) Kap. 11.

bin ich, in der Erde, im Wasser, in der Luft; in den Tieren bin ich, in den Pflanzen . . . überall bin ich da¹⁾ . . . Ihr Kräfte²⁾ in mir, preiset das Eine und das Alles, | singet zusammen mit meinem Willen, alle ihr Kräfte in mir. | Heilige Gnosis³⁾, erleuchtet⁴⁾ von dir, preis ich durch dich das Licht des Nous.“ — — „So viele⁵⁾ nun die Verkündigung⁶⁾ verstanden und sich taufen ließen mit dem Nous, diese erhielten Anteil an der Gnosis und wurden vollkommene⁷⁾ Menschen . . . Wenn du nicht zuerst den Leib hassest, o Kind, kannst du dich selbst nicht lieben.“

d) Paulus und der phrygische Gnostizismus.

Hippolyt⁸⁾, Naassener: . . . „Naassener⁹⁾, in der hebräischen Sprache so genannt. „Naas“¹⁰⁾ aber wird die Schlange bezeichnet . . . Diese¹¹⁾ verehren nach ihrer Lehre einen „Mensch“ und „Menschensohn“. Es ist aber dieser „Mensch“ mannweiblich. Genannt aber wird er „Adamas“¹²⁾ bei ihnen . . . Hymnen¹³⁾ aber . . . werden bei ihnen gesagt etwa auf folgende Weise: „Von dir „Vater“ | und deinetwegen „Mutter“, | die zwei unsterblichen Namen¹⁴⁾, | der Aonen „Eltern“, | o Bürger¹⁵⁾ des Himmels, | o großnamiger „Mensch“¹⁶⁾ . . . Sie¹⁷⁾ glauben, daß seine Erkenntnis der Anfang sei davon, daß man Gott erkennen kann, indem sie so sagen: „Anfang der Vollendung (ist) die Erkenntnis des „Menschen“¹⁸⁾,“ Gottes Erkenntnis aber (ist) die vollständig erreichte Vollendung“¹⁹⁾ . . . „Und“²⁰⁾ sie sagen, dieser (d. h. Adam)²¹⁾ sei der Mensch, den die Erde allein emporgab . . ., ein Bild jenes oberen (Menschen), des in Hymnen gefeierten Menschen Adamas . . . Damit nun „der große Mensch von oben“²²⁾ vollständig beherrscht sei, „von dem“, wie sie sagen, „jede Vaterschaft, die genannt wird auf Erden und in den Himmeln“²³⁾, besteht,

¹⁾ Vgl. Apuleius, Metamorph. XI.

²⁾ Kap. 17.

³⁾ = Erkenntnis.

⁴⁾ Eph. 5, 8 ff.; 1, 18; Ebr. 6, 4.

⁵⁾ Herm. IV, 4 (wohl 2. oder 3. Jahrh. n. Chr.).

⁶⁾ kerygma.

⁷⁾ Phil. 3, 15.

⁸⁾ Stücke deutsch in Leisegang, Die Gnosis; — Griechischer Text: Griech. christl. Schriftsteller Bd. 26 (Hippolyt, 3. Bd., herausgeg. von Wendland). H. war 217 n. Chr. Presbyter in Rom. Hippolyt bietet wörtliche Auszüge aus einer naassenischen Schrift, die viel vorchristliche und bis in die Zeit des Paulus zurückgehende Gedanken enthält. Namentlich der Epheser- und Kolosserbrief erhalten von hier aus Licht, sowohl dogmatisch als ethisch. Vgl. vor allem auch F. A. Henle, Kolossä, München, 1887.

⁹⁾ Gnostiker.

¹⁰⁾ hebräisch = Schlange.

¹¹⁾ E. 78.

¹²⁾ Aramäisch: adama = der Mensch.

¹³⁾ Christliches Gegenstück Kol. 3, 16; Eph. 5, 19.

¹⁴⁾ Phil. 2, 9, 10.

¹⁵⁾ Phil. 3, 20.

¹⁶⁾ Phil. 2, 5 ff.

¹⁷⁾ Kap. 6, 6.

¹⁸⁾ Vgl. Kol. 1, 28.

¹⁹⁾ Phil. 3, 12 ff.

²⁰⁾ E. 80.

²¹⁾ Der irdige Mensch, vgl. 1. Kor. 15, 49.

²²⁾ Vgl. Phil. 2.

²³⁾ Eph. 3, 15.

wurde ihm (d. h. dem irdigen Menschen) auch eine Seele gegeben, damit durch die Seele leide und gestraft werde, verflucht¹⁾, das Gebilde des „großen und schönsten und vollkommenen Menschen“; denn auch so nennen sie ihn . . . Es sei aber, sagen sie, die Seele . . . nicht immer in derselben Haltung²⁾ und Gestalt³⁾ und ein und derselben Stellung . . . Jede Natur „der Himmlischen“, sagt er⁴⁾, „und der Irdischen und der Unterirdischen“⁵⁾ strebt nach Seele. Es nennen aber die Ägypter⁶⁾ Derartiges den Adonis oder Endymion⁷⁾; und, wenn es Adonis genannt wird, so liebt Aphrodite, sagt er, und begehrt nach der Seele solchen Namens. Aphrodite aber ist nach ihnen die Schöpfung . . . Wenn aber, sagt er, die Mutter der Götter⁸⁾ den Attis verschneidet⁹⁾, und zwar indem sie selber diesen als Geliebten hat, so ruft, sagt er, die selige Natur der überkosmischen und ewigen Wesen oben¹⁰⁾ die männliche Kraft der Seele zu sich herauf; denn es ist, sagt er, der „Mensch“ mannweiblich . . . Es wurde, sagt er, Attis verschnitten, d. h. getrennt von den irdigen Teilen der Schöpfung von unten, und er ist hinübergegangen zu dem ewigen Wesen oben, wo, sagt er, nicht ist weder weiblich noch männlich, sondern ein neues Geschöpf¹¹⁾, „ein neuer Mensch“¹²⁾, d. h. ein mannweiblicher . . . Er sagt: Hermes¹³⁾ ist der Logos. Dieser steht als Hermeneut¹⁴⁾ und Welterschöpfer zugleich des Geschehenen und Geschehenden und dessen, was sein wird, bei ihnen in Ehren . . . dieser . . . ist Seelenführer¹⁵⁾, sagt er, und Seelenleiter und Verursacher der Seelen . . ., der aus dem Schlafe Erwachten . . . „Er hielt aber den Stab in den Händen, | schön und golden, mit dem er der Menschen Augen schließet, | welcher er will, die andern aus ihrem Schlafe erwecket¹⁶⁾.“ | Dieser, sagt er, ist der, der allein die Vollmacht¹⁷⁾ hat über das Leben und den Tod . . . „Er schließt aber die Augen“ der Toten, wie er sagt, „die andern aber wiederum erweckt er, auch wenn sie schlafen . . .“ Über diese sagt er, spricht die Schrift: „Erwache, der du schläfst, und stehe auf, und es wird dir leuchten der Christus¹⁸⁾ . . .“ Dieses sagt er, ist das große und unsagbare Mysterium der Eleusinien: „Hye, kye“¹⁹⁾ . . . es wird erzeugt aus Wasser

1) Phil. 2, 7.

2) schēma, Phil. 2, 7.

3) morphē, Phil. 2, 6. 7.

4) Hippolyt zitiert die naassenische Schrift wörtlich.

5) Phil. 2, 10.

6) = Ägypter.

7) Aus Elis, wird von Selene, der Mondgöttin, geliebt. Die Mythen werden auf Seelenvorgänge gedeutet.

8) Kybele. — S. 82.

9) Vgl. Hepding, Attis.

10) Kol. 3.

11) Vgl. 2. Kor. 5, 17; Gal. 3, 28; 6, 15.

12) Eph. 2, 15; 4, 24. — Eph. 4, 19 ff.; Kol. 2, 25.

13) S. 85.

14) Joh. 1, 18.

15) S. 86.

16) Homer, Odyssee, 24, 2—4.

17) exousia, vgl. Mt. 28, 18.

18) Eph. 5, 14.

19) = regne, geh schwanger.

allein und Geist ¹⁾ der Pneumatiker, nicht der Sarkiter . . . Das ist, sagt er, das, was geschrieben steht: „Das aus dem Fleisch Geborene ist Fleisch, und das aus dem Geist Geborene ist Geist ²⁾.“ Das ist die bei ihnen (gelehrte) pneumatische Geburt ³⁾ . . . Es sagen ⁴⁾ aber auch die Hellenen dasselbe, sagt er, in folgender Weise mit verzücktem Munde: „Bring Wasser, bring Wein, o Knabe, | mach mich trunken ⁵⁾ und betäubt. | Der Becher saget mir, | was ich werden muß, | redend in unsagbarem Schweigen.“ | . . . Diesen, sagt er, nennen die am Haimon wohnenden Thraker „Korybas“ und den Thrakern ähnlich die Phryger, weil er von dem Gipfel (koryphē) von oben her und von dem uncharakterisierten Gehirn ⁶⁾ den Anfang des Abstieges (katabasis) ⁷⁾ nimmt und, alle Archai ⁸⁾ der darunter liegenden (Regionen) durchschreitend, herabkommt . . . Ebendenselben ⁹⁾ aber, sagt er, nennen die Phryger auch Papas ¹⁰⁾, weil er alles zur Ruhe brachte (epausen), das ungeordnet und verworren bewegt war vor seiner Offenbarung. Denn der Name „Papas“, sagt er, ist allen gemeinsam, „den Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen“ ¹¹⁾, die sagen: „Beruhige, beruhige (pauē, pauē) den Mißklang ¹²⁾ der Welt und mache „Frieden den Fernen“, d. h. den Hyliskern und Choiskern, und „Frieden den Nahen“ ¹³⁾, d. h. den pneumatischen und vernünftigen, vollkommenen Menschen.“

Julian, Rede auf die Göttermutter ¹⁴⁾: „Als Ziel der Sühnung bezeichnen wir den Weg der Seelen nach oben. Daher ist dabei zunächst einmal der Genuß der in die Erde sich senkenden Samen nicht gestattet . . ., dagegen aber der Genuß von Früchten und Kräutern gestattet, jedoch nicht von solchen, welche sich der Erde zuneigen, sondern bloß von solchen, die sich von der Erde in die Luft erheben . . . Fleisch zu berühren ¹⁵⁾ gibt das heilige Gesetz ¹⁶⁾ (die Erlaubnis), es verbietet aber die Samen.“

¹⁾ Vgl. Joh. 3, 5. ²⁾ Joh. 3, 6. ³⁾ S. 89. ⁴⁾ S. 90. ⁵⁾ Eph. 5, 18.

⁶⁾ Der „große Mensch“ hat natürlich auch Kopf und Gehirn. Vgl. Kol. 1, 18. Es ist erklärlich, daß grade in Eph. und Kol.-Brief die Gedanken von Leib Christi = Gemeinde besonders wichtig sind. Sie hängen mit der Lehre von dem großen Menschen zusammen. ⁷⁾ Eph. 4, 8—10.

⁸⁾ = Herrschaften, Kol. 2, 15; Eph. 1, 21; 3, 10.

⁹⁾ S. 93.

¹⁰⁾ = Vater, hier in besonderem Sinne gedeutet.

¹¹⁾ Phil. 2, 10.

¹²⁾ asymphōnia. — Mt. 11, 28: anapausō.

¹³⁾ Eph. 2, 17.

¹⁴⁾ Wohl für den 27. März 362 bestimmte Rede des Kaisers; deutsch: Philos. Bibl. Bd. 116.

¹⁵⁾ Vgl. Kol. 2, 21. Speisegesetze sind mit den Mysterien vielfach verbunden. In Kolossae war mit Nichtjüdischem durchsetztes Judentum. Grade das Judentum jener Gegend wird vom Talmud ausdrücklich abgelehnt.

¹⁶⁾ Auch hier, nicht bloß im Judentum, redet man von „Gesetz“. Von dem „Schwein“

Lukian¹⁾, Von der syrischen Göttin²⁾: „Nicht weit vom Euphrat liegt in Syrien eine Stadt, welche die heilige (Stadt, Hierapolis)³⁾ heißt und der Hera Assyriens heilig ist . . . Ich schreibe aber als (geborener) Assyrer⁴⁾ und habe, was ich erzähle, einerseits als Augenzeuge erfahren, andererseits dasjenige von den Priestern gelernt, was ich von älteren Zeiten berichte . . . Ich⁵⁾ sah aber auch in Byblos ein großes Heiligtum der Aphrodite von Byblos, in dem man auch die Orgien für Adonis vollzieht. Ich habe auch die Orgien kennen gelernt. Sie sagen nämlich, daß die Geschichte mit dem Adonis und dem Schwein⁶⁾ sich in ihrer Gegend zugetragen habe, und zum Andenken an das Leiden⁷⁾ schlagen sie sich vor Trauer in jedem Jahre und fügen⁸⁾ und vollziehen die Orgien und haben große Trauerfeste⁹⁾ in dem ganzen Lande eingerichtet. Wenn sie aber sich genug geschlagen und genug geweint¹⁰⁾ haben, bringen sie zuerst dem Adonis, als sei er ein Toter¹¹⁾, Totenopfer dar, danach aber, an dem anderen Tage¹²⁾, fabeln sie, daß er lebe¹³⁾, und schicken (ihn) in die Luft¹⁴⁾ und scheren sich die Köpfe, wie die Ägypter, wenn Apis gestorben ist¹⁵⁾ . . . Es gilt aber noch ein anderes Wunder in der Gegend von Byblos: Ein Fluß aus dem Gebirge Libanon ergießt sich ins Meer. Der Fluß aber wird in jedem Jahre blutrot¹⁶⁾ und verändert seine Farbe und stürzt so ins Meer und färbt eine weite Strecke des Ozeans rot und zeigt den Bybliern die Zeit zu den Trauerfeiern¹⁷⁾ an . . . Attes war von Geschlecht ein Lyder, als erster aber lehrte er die auf Rhea¹⁸⁾ bezüglichen Orgien. Und, was Phrygier und Lyder und Samothraker¹⁹⁾ vollziehen, lernten sie von Attes. Denn als ihn die Rhea entmannt²⁰⁾ hatte, hörte er auf mit der Lebensweise eines Mannes, er tauschte aber weibliche Gestalt ein und sagt Julian, daß sein Genuß verboten sei; „denn dem allgemeinen Glauben nach bildet es ein den unterirdischen Göttern angenehmes Opfer“, vgl. Mt. 5, 11 ff.

¹⁾ Lukian von Samosata, um 120—185 n. Chr., war Syrer. —

²⁾ Deutsch von Wieland, Teil 5, S. 282 ff.; Th. Fischer, 3. Bd., S. 226 ff.

³⁾ Bampcyce, heute Membidj, nordöstlich von Aleppo. ⁴⁾ = Syrer.

⁵⁾ Kap. 6. ⁶⁾ Ein wilder Eber tötet ihn. Dasselbe wird von Attis erzählt.

⁷⁾ Des Gottes. ⁸⁾ Luk. 23, 27. ⁹⁾ penthea. ¹⁰⁾ Luk. 23, 28.

¹¹⁾ nekys, auch von Attis gesagt. ¹²⁾ D. h. am 2. Tage.

¹³⁾ Luk. 24, 23. ¹⁴⁾ Ap. Gesch. 1, 8. 9.

¹⁵⁾ Es folgen Angaben über das Begrabensein (1. Kor. 15, 4) des Osiris in Byblos und die Trauerfeste wegen des Osiris, außerdem über den Kopf, der jedes Jahr von Ägypten nach Byblos geschwommen kommt. Adonis hängt auch mit Osiris zusammen.

¹⁶⁾ Das Blut spielt auch im Attiskult eine wichtige Rolle.

¹⁷⁾ penthea. ¹⁸⁾ = Kybele.

¹⁹⁾ Vgl. wie Epheser, Kolosser und Philipperbrief (Samothrake auf dem Wege von Kleinasien nach Thracien und Mazedonien) in ihrem Inhalt vielfach zusammenhängen.

²⁰⁾ Die aus alledem folgende Ethik mußte Paulus besonders anstößig sein, vgl. Kol. 2, 23; Eph. 5, 12.

zog Frauenkleider an und streifte auf der ganzen Erde herum und vollzog die Orgien und erzählte, was er erlitten hatte, und besang die Rhea. Auf solchen Zügen kam er auch nach Syrien¹⁾ ... Von²⁾ allen Festen, die ich kenne, das größte vollziehen sie am Anfang des Frühlings ... sie zerschneiden sich aber die Arme und schlagen sich gegenseitig auf den Rücken ... wenn die Galli³⁾ Flöte blasen und die Orgien vollziehen, ergreift viele der Enthusiasmus⁴⁾ ... Unter⁵⁾ den Vögeln scheint ihnen die Taube⁶⁾ das Allerheiligste zu sein, und sie halten es nicht für recht, sie auch nur zu berühren ... Sie⁷⁾ tätowieren sich aber alle, die einen auf den Handflächen, andere auf dem Nacken, und daher tragen alle Ägyptier Tätowierung⁸⁾.“

Leipoldt, Sterbende und auferstehende Götter, S. 38 ff.: „Attis ist seinen Gläubigen vor allem der Heiland, der aus dem Tode zu neuem Leben errettet. Bei den großen Attisfesten⁹⁾ klagt die Gemeinde in einer Nacht über den toten Gott, der auf der Bahre liegt. Da macht ihn der Priester bei hellem Lichtscheine wieder lebendig, wohl durch eine wunderbare Salbe. Darauf salbt der Priester auch die einzelnen Eingeweihten, und zwar am Munde, weist sie auf die Auferstehung des Gottes hin und flüstert dazu feierlich:

„Seid mutig, Mythen, da der Gott gerettet ist;

denn uns (auch) wird nach Mühen¹⁰⁾ werden Heil zuteil ...“

Diese Worte beziehen sich natürlich zunächst darauf, daß die Gläubigen nach ihrem Tode an Attis Auferstehung Anteil haben. Aber die Fassung ist sehr allgemein: „Denn uns (auch) wird nach Mühen werden Heil zuteil.“ Ist bei „Mühen“ wirklich nur an den Tod zu denken? Ist es aber erlaubt, zu meinen, daß Attis schon während des Erdenlebens von Leiden befreit, dann nimmt der Gläubige auch schon während des Erdenlebens an der Auferstehung des Attis geheimnisvollen Anteil. Den Beweis für die Richtigkeit dieser Annahme liefern die blutigen Stier- und Widderopfer, die man über dem Gläubigen vollzieht: die Taurobolien und Kriobolien. Das Tier wird geschlachtet auf einem durchlöcherten Bretterboden; darunter, in einer Grube, sitzt der Fromme. „Durch die tausend Ritzen des Holzes“, sagt der Dichter¹¹⁾, „rinnt der blutige Tau in die

¹⁾ Auch in Palästina verbreitete sich der Adonis- und Attiskult, siehe unten. — Kap. 15.

²⁾ Kap. 49.

³⁾ Die entmannten Attispriester.

⁴⁾ Überall damals verbreitet. Es ist erklärlich, daß Paulus auch bei den Christen damit zu kämpfen hat, vgl. 1. Kor., ferner Ap. Gesch.

⁵⁾ Kap. 54.

⁶⁾ Vgl. Taufe Jesu.

⁷⁾ Kap. 59.

⁸⁾ stigmatēphoreousi, vgl. Gal. 6, 17.

⁹⁾ Firmicus Maternus, Über den Irrtum der heidnischen Religionen.

¹⁰⁾ ek ponōn. ¹¹⁾ Prudentius, vgl. Cumont, Die oriental. Religionen, S. 79 ff.

Grube. Der Geweihte bietet sein Haupt all den herabfallenden Tropfen dar, er setzt ihnen seine Kleider und seinen ganzen Körper aus, den sie befudeln. Er beugt sich rücklings, damit sie seine Wangen, seine Ohren, seine Lippen, seine Nase treffen; er benetzt seine Augen mit dem Nasß, ja er schont nicht einmal seinen Gaumen, sondern fängt das schwarze Blut mit der Zunge auf und schlürft es gierig¹⁾.“ Der Sinn der Handlung kann im Rahmen der Attisfrömmigkeit nur dieser sein: der Eingeweihte sitzt in einem Grabe, d. h. er stirbt mit Attis; das Opferblut, das über ihn rinnt, schenkt ihm neues Leben, macht ihn sündenrein, hilft ihm zur Wiedergeburt schon in diesem Leben: ähnlich wie Attis auferstand. Nun ist der Gläubige „wiedergeboren in Ewigkeit“ (in aeternum renatus) und wird von der Menge als Gott geehrt.“ Hierzu bemerkt L. S. 54 über solche „Diesseitsmystik“ bei Paulus: „Paulus schreibt an die Kolosser: „Ihr werdet mit Christus begraben in der Taufe, in dem ihr auch auf-erweckt werdet durch den Glauben an die Wirksamkeit Gottes, der ihn von den Toten erweckt hat“ (2, 12). Das Untertauchen bei der Taufe ist also ein Sterben und Begrabenwerden; wer aus dem Taufwasser emporsteigt, wird zu neuem Leben auferweckt; dieser Tod und diese Auferstehung übertragen uns Kräfte, die von Jesu Tod und Auferstehung ausgehen. Das sind wieder Gedankenformen, die wir schon kennen; vor allem aus den Kreisen der Dionysos- und Attisverehrer (die Bluttaufe der Attismysterien gibt die genaueste Parallele²⁾).“ — Zu der Auferstehung nach 3 Tagen bemerkt L. S. 77/78: „Nach dem ägyptischen Festkalender stirbt Osiris am 17. Athyr, wird „aufgefunden“ (also wieder lebendig) am 19., d. h. am 3. Tage. Eine andere Überlieferung läßt den Osiris 3 Tage und 3 Nächte im Wasser zubringen (vgl. Mt. 12, 40). Was die Attisfeste betrifft, so wissen wir über Rom besonders gut Bescheid: man feiert Attis Tod am 22. März, seine Auferstehung am 25., also nach 3 Tagen und 3 Nächten. Über Adonis fehlt ein unmittelbares Zeugnis. Daß bei ihm die Sache ähnlich liegt, darf man schließen aus der Rede des Volkes Israel bei Hosea, die sich wohl an den Adonissglauben anschließt: „Er wird uns nach 2 Tagen (neu) beleben, am 3. Tage uns (wieder) aufrichten, daß wir in seiner Hut (neues) Leben haben (6,2)³⁾.“

In einem dramatischen Gedicht Theokrits (um 270 v. Chr. verfaßt), betitelt: „Die Adoniazusen“, „sehen wir auch das Adonissfest und wie

¹⁾ Joh. 6, 53. 54.

²⁾ Besonders zu beachten ist, wie das alles bei Paulus ethisch ausgewertet wird, und diese Ethik ist anders als die jener Kulte, siehe Leipoldt, unten, am Schluß.

³⁾ Siehe Weiteres in dem genannten Buche Leipoldts, das allgemein-verständlich gehalten ist.

es in Alexandrien gefeiert wird . . . (vgl. Th. Birt, *Alexander der Große und das Weltgriechentum bis zum Erscheinen Jesu*, S. 365 ff.) . . . Arsinoe, Berenikes Tochter, die Königin¹⁾, hat das Fest bereitet; denn es ist ein Frauenfest. Adonis ist der göttliche Jüngling, der das blühende Jahr bedeutet und in jedem Herbst neu stirbt, um im Frühling aus dem Hades wiederzukehren²⁾; die Frauen trauern um den Toten; sie jauchzen, wenn er aufersteht. Die Göttin Aphrodite ist es, die den Adonis liebt; und im Schlosshof sind nun unter Baldachinen von Teppichen und Blumen die Statuen beider herrlich aufgebaut. Denn der Herbst naht; die Trauerfeier soll begangen werden und eine Berufsfräulein dazu das melancholische Festlied singen.“ In diesem Festlied heißt es: „Zwei sind der Lager, das zweite gedeckt für den schönen Adonis. / Eines drückt Kypris³⁾, das andre Adonis mit rosigem Leibe, / Er, ihr junger Gemahl, kaum achtzehn, neunzehnjährig. / Noch nicht sticht sein Kuß, und noch schimmert ihm rötlich die Lippe. / Nun hat Kypris den Mann, den sie liebt. Sie freue sich seiner. / — Doch wir werden am Morgen uns sammeln zur Stunde des Frühtaums, / Werden hinaus ans Gestad zu den schäumenden Wellen ihn tragen / Alle gelöseten Haars, tiefhängend die Schöße des Kleides, / Offen die Brüste. So heben wir dann den hellen Gesang an: / „Holder Adonis, du gehst von uns und zum Acheron⁴⁾ gehst du, / Von Halbgöttern, so sagt man, der einzige! Nicht Agamemnon / Traf dies Los, nicht den Ajax, den großen, den zornigen Helden, / Auch nicht den Hekabefohn, aus zwanzig den trefflichsten, Hector, / Nicht den Patroklos noch Pyrrhus⁵⁾, der siegreich kehrte von Troja, / Noch die Lapithen aus ältester Zeit und die Deukalionen / Oder des Ketrops Geschlecht und die ersten Pelasger in Argos. / Holder Adonis, sei gnädig ansetzt und aufs Neujahr hoffe! / Freundlich, Adonis, so wie du gekommen, so lehre uns wieder!“ —

¹⁾ B., Gattin des Ptolem. Evergetes III (247—221). Arsinoe war Gattin des Ptolem. II (284).

²⁾ Die Auferstehung folgt also wohl hier erst im neuen Jahre.

³⁾ Auf der Insel Cypern wird Aphrodite vor allem verehrt.

⁴⁾ d. h. in die Unterwelt.

⁵⁾ Oder: Neoptolemos, der Sohn des Achill.

B. Die Umwelt der johanneischen Schriften des N. T.s.

1. Die jüdisch-hebräisch-aramäische Seite der joh. Schriften.

a) Hinsichtlich ihrer Form.

Man achte auf Zwei- und Dreigliedrigkeit, die 7-Zahl, die 5-Zahl, das Denken in Gegensätzen¹⁾, den Stufen-Parallelismus²⁾, vorkommende hebräische Worte³⁾.

b) Hinsichtlich des Inhalts.

Zum Joh.-Ev. z. B. Methilta⁴⁾ zu 2. Mose 14, 31: „Und sie glaubten an Jhvh und an Moses, seinen Knecht“ (2. M. 14, 31) (hier fällt auf:) Wenn sie an Moses geglaubt haben, (dann sicher) doch umso mehr an Jhvh (es brauchte also eigentlich nicht Beides besonders und ausdrücklich gesagt zu werden, also muß das einen besonderen Sinn haben, nämlich:) es kam dieser (Schriftvers), um dich zu belehren, daß jeder, der an einen treuen Hirten⁵⁾ glaubt, (ist) wie wenn er glaubt an den Ausspruch dessen, der gesprochen hat, und es ward die Welt⁶⁾. — Desgleichen sagst du: „Und es redete das Volk gegen Gott und gegen Moses“ (4. Mose 21, 5): wenn sie gegen Gott redeten⁷⁾, (dann) umso mehr gegen Moses (das brauchte also auch hier nicht besonders noch ausdrücklich gesagt zu werden): vielmehr (ist das aber ausdrücklich aus folgendem Grunde gesagt): dieser (Schriftvers) kam, um dich zu belehren, daß jeder, der gegen einen treuen Hirten redet, (ist) wie wenn er redet gegen den, der gesprochen hat, und es ward die Welt.“ — Ferner sagt die Meth. zu 2. Mose 12, 1: „Rabbi Jonathan sagt: Nicht ging Jonas, außer, um seine Seele (d. h. sich selbst) zu vernichten im Meer; denn es ist gesagt

¹⁾ Alles dieses sehr häufig in der Offb. Joh., im Joh.-Ev.: 7 Wunder, 3-gliedrig z. B. Joh. 1, 1; Gegensatz: z. B. Joh. 1, 3.

²⁾ z. B. Joh. 1, 9 ff. Man kann das auch nennen: Denken in Spiralen, vgl. Mandäer, im N.T. Pf. 29; 92; 121. Vgl. Burney, The poetry of our Lord, 1925.

³⁾ Joh. 1, 38. 42; 4, 25; 19, 13. 17; 20, 16.

⁴⁾ Midrasch (den Versen folgende Auslegung) zu 2. Mose. Vgl. Schlatter, Sprache und Heimat des 4. Evangelisten, Gütersloh, Bertelsmann.

⁵⁾ Joh. 10, 14. Auch Dionysos und Attis heißen „Hirten“, aber D. „Rinderhirt“, A. „Ziegenhirt“. Zum „Hirten der Schafe“ vgl. Mandäer, siehe unten.

⁶⁾ = Gottes, vgl. Joh. 1, 1. — Vgl. Joh. 14, 1.

⁷⁾ Es folgt also der parallele Gegensatz. Vgl. auch Fiebig, Der Erzählungsstil der Evangelien.

(Jona 1, 12): „Und er sprach zu ihnen: Hebt mich empor und werfet mich ins Meer.“ — Und desgleichen findest du: Die Väter und die Propheten haben ihre Seele hingegeben für Israel¹⁾. Betreffs des Mose, was sagt er²⁾ (d. h. die Schrift)? (Antwort: 2. M. 32, 32): „Und nun, wenn du ihre Sünde wegnimmst³⁾ — und, wenn es nicht der Fall ist, so lösche mich doch aus deinem Buche, das du geschrieben hast;“ (ferner: 4. M. 11, 13): „Wenn du mir also tun willst, so töte mich doch ja, wenn ich Gnade gefunden habe in deinen Augen, damit ich nicht mein Unglück sehe.“ — Betreffs des David, was sagt er? (Antwort: 2. Sam. 24, 17) „Siehe, ich habe gesündigt, und ich habe verkehrt gehandelt, aber diese Schafe⁴⁾, was haben sie getan? Es sei doch deine Hand gegen mich und gegen das Haus meines Vaters.“ — Siehe, überall findest du: Die Väter und die Propheten gaben ihre Seele für Israel⁵⁾.“

Zur Offbg. Joh.: Aethiopisches Henochbuch 14, 8 ff.⁶⁾: „Mir wurde im Gesichte folgende Erscheinung: — Siehe, Wolken luden mich ein im Gesicht, | und ein Nebel forderte mich auf⁷⁾; — der Lauf der Sterne und Blitze | trieb und drängte mich; — und Winde gaben mir Flügel im Gesicht | und hoben mich empor. — — ⁸⁾Sie trugen mich hinein in den Himmel; | ich trat ein, | bis ich mich einer Mauer näherte, — die aus Krystallsteinen⁹⁾ gebaut | und von feurigen Zungen umgeben war; | und sie begann mir Furcht¹⁰⁾ einzujagen. — — ¹¹⁾Ich trat in die feurigen Zungen hinein | und näherte mich einem großen, | aus Krystallsteinen gebauten Hause. — Die Wände jenes Hauses glichen | einem mit Krystallsteinen getäfelten Fußboden, | und sein Grund war von Krystall. — — ¹²⁾Seine Decke war wie die Bahn | der Sterne und Blitze, | dazwischen feurige Kerube¹³⁾, — und ihr Himmel bestand aus Wasser; | ¹⁴⁾ein Feuermeer umgab seine Wände, | und seine Türen brannten von Feuer. — — ¹⁵⁾Ich trat ein in jenes Haus, | das heiß wie Feuer | und kalt wie Schnee war. — Da war keine Lebenslust vorhanden: | Furcht umhüllte mich, | und Zittern erfasste mich¹⁶⁾. — — . . . ¹⁷⁾Ich schaute hin | und gewahrte darin einen hohen Thron; | sein Aussehen war wie Reif; — um ihn herum war etwas, | das der leuchtenden Sonne glich | und das Aussehen

¹⁾ Joh. 10, 15.

²⁾ Röm. 10, 8.

³⁾ Zu ergänzen: so ist es gut.

⁴⁾ d. h. das Volk. David ist der Hirt.

⁵⁾ Genauer: sie waren dazu bereit; Jesus aber gab sein Leben wirklich hin. — Melchitta deutsch von Winter u. Wünsche.

⁶⁾ Deutsch von Beer in Rauhsh, Apokryphen u. Pseudepigraphen des N.T.S.

⁷⁾ Beachte die poetische Form.

⁸⁾ Vgl. Offb. Joh. 4.

⁹⁾ Diese Furcht will bei dem Vergleich mit Offb. Joh. 4 besonders beachtet sein.

¹⁰⁾ Das tritt Offb. Joh. 4 nicht so stark hervor.

von Keruben¹⁾ hatte. — ¹⁹Unterhalb des Thrones | kamen Ströme lod-
dernden Feuers hervor, | und ich konnte nicht hinsehen. — — ²⁰Die große
Majestät saß darauf; | sein Gewand war glänzender als die Sonne | und
weißer als lauter Schnee. — ²¹Keiner der Engel konnte in dieses Haus
eintreten | und sein Antlitz vor Herrlichkeit und Majestät schauen, | kein
Fleisch²⁾ konnte ihn sehen. — — ²²Loderndes Feuer war rings um ihn, |
ein großes Feuer verbreitete sich vor ihm, | und keiner (der Engel) näherte
sich ihm. — Ringsherum standen | 10 000 × 10 000 vor ihm, | und alles,
was ihm beliebt, das tut er. — ²³Und die Heiligsten der Heiligen³⁾, die
in seiner Nähe stehen, | entfernten sich nicht bei Nacht oder bei Tage, |
noch gingen sie weg von ihm.“ — 18, 13 ff.: „Ich sah dort 7 Sterne
wie große brennende Berge⁴⁾. Als ich mich danach erkundigte, sagte der
Engel: Dies ist der Ort, wo Erde und Himmel zu Ende sind; ein Ge-
fängnis⁵⁾ ist dies für die Sterne und für das Heer des Himmels . . .
40, 1 ff.: „Darnach sah ich 1000 mal 1000 e und 10 000 mal 10 000 e,
eine unzählige und unberechenbare Menge, vor dem Herrn der Geister
stehen. Ich sah und erblickte zu den 4 Seiten des Herrn der Geister
4 Gesichter⁶⁾, die von den nie Schlafenden verschieden sind. Ich erfuhr
ihre Namen; denn der Engel, der mit mir ging, teilte mir ihre Namen
mit und zeigte mir alle verborgenen Dinge . . . Da sagte er zu mir: Der
erste da ist der barmherzige und langmütige Michael⁷⁾; der zweite, der
über alle Krankheiten und Wunden der Menschenkinder gesetzt ist, ist
Raphael; der dritte, der allen Kräften vorsteht, ist Gabriel⁸⁾, und der
vierte, der über die Buße und über die Hoffnung derer gesetzt ist, die
das ewige Leben ererben, heißt Phanuel . . . 47, 1 ff.: „In jenen Tagen
wird das Gebet der Gerechten und das Blut⁹⁾ der Gerechten vor den
Herrn der Geister aufsteigen. In diesen Tagen werden die Heiligen, die
oben in den Himmeln wohnen, einstimmig fürbitten, beten, loben, danken
und preisen den Namen des Herrn der Geister wegen des Bluts der
Gerechten und wegen des Gebets der Gerechten, daß es vor dem Herrn
der Geister nicht vergeblich sein möge, daß das Gericht für sie vollzogen
und der Verzug desselben für sie nicht ewig daure. In jenen Tagen sah
ich, wie sich der Betagte¹⁰⁾ auf den Thron seiner Herrlichkeit setzte, und
die Bücher¹¹⁾ der Lebendigen vor ihm aufgeschlagen wurden, und sein
ganzes Heer, das oben in den Himmeln und um ihn herum ist, vor ihm

¹⁾ Vgl. Ez. 1, Jes. 6, Offb. Joh. 4.

²⁾ die Erzengel.

⁴⁾ Offb. Joh. 17, 9. 10.

⁵⁾ Offb. Joh. 4.

⁷⁾ Offb. Joh. 12.

⁹⁾ Vgl. j. B. Offb. Joh. 18, 24 und sonst oft.

¹¹⁾ Offb. Joh. 20, 12.

²⁾ hebr. = kein Mensch.

³⁾ 2. Petr. 2, 4 ff.

⁸⁾ Vgl. Kindheitsgeschichte Jesu.

¹⁰⁾ Vgl. Daniel 7, 13 ff.

stand. Die Herzen der Heiligen waren von Freude erfüllt, weil die Zeit ¹⁾ der Gerechtigkeit nahe, das Gebet der Gerechten erhört, und das Blut der Gerechten vor dem Herrn der Geister gerächt war . . . 54, 4 ff.: „Ich fragte den Engel des Friedens, der mit mir ging, indem ich sagte: Für wen werden diese Marterwerkzeuge bereitet? Er sagte zu mir: Diese werden für die Scharen des Asasel ²⁾ zubereitet, um sie zu ergreifen und in den Abgrund der vollkommenen Verdammnis zu werfen . . . 56, 5 ff.: „In jenen Tagen werden die Engel sich versammeln und sich nach Osten ³⁾ hin zu den Medern und Parthern wenden, um ihre Könige anzureizen, daß ein Geist der Unruhe über sie kommt, und sie von ihren Thronen aufjagen, daß sie wie Löwen von ihren Lagern und wie hungrige Wölfe unter ihre Herde hervorbrechen . . . Aber die Stadt meiner Gerechten wird ein Hindernis für ihre Rösse sein . . . Die Scheol wird die Sünder vor dem Angesichte der Auserwählten verschlingen . . . 62, 9 ff.: „Alle Könige und Mächtigen, Hohe und die, welche das Festland beherrschen, werden vor dem Menschensohn auf ihr Angesicht fallen und anbeten . . . aber die Strafengel werden sie in Empfang nehmen, um an ihnen Rache dafür zu nehmen, daß sie seine Kinder und Auserwählten mißhandelt haben . . . 91, 15 ff.: „Darnach wird in der 10. Woche, im 7. Teile, das große, ewige Gericht stattfinden, bei dem er die Strafe unter den Engeln vollzieht. Der erste Himmel ⁴⁾ wird verschwinden und vergehen; ein neuer Himmel wird erscheinen, und alle Kräfte der Himmel werden 7 fach immerdar leuchten. Darnach werden viele zahllose Wochen ⁵⁾ bis in Ewigkeit in Güte und Gerechtigkeit sein, und die Sünde wird von da an bis in Ewigkeit nicht mehr erwähnt werden . . . 4. Esra 7, 26 ff. (Violets deutscher Text 1924, S. 73 ff.): „Denn siehe, es kommt die Zeit: Wenn die Zeichen eintreffen, die ich dir zuvor gesagt habe, so wird sichtbar werden die jetzt unsichtbare Stadt ⁶⁾, und zeigen wird sich das jetzt verborgene Land. Und jeder, der gerettet wird aus den vorerwähnten Abeln, wird meine Wunder schauen. Denn offenbaren wird sich mein Messias mit seinen Begleitern und die Ubriggebliebenen beglücken, 400 (andere Lesarten: 300, 30, 1000) Jahre lang. Nach diesem wird mein Knecht, der Messias, sterben samt allen, die Menschen odem haben. Und zurückkehren wird die Welt in das Urschweigen auf 7 Tage wie im Anfange, sodaß niemand übrig bleibt. Und nach 7 Tagen wird erweckt werden die Welt, die noch nicht wacht, und sterben wird das Vergängliche. Hergeben wird die Erde, die in ihr schlafen, und hergeben der

¹⁾ Offb. Joh. 6, 11.

²⁾ Ein Oberdämon, 3. Mose 16.

³⁾ Offb. Joh. 9, 13 ff.

⁴⁾ Jes. 65, 17. 66, 22. Offb. Joh. 21.

⁵⁾ Also hier nicht 1000 Jahre.

⁶⁾ Vgl. Offb. Joh. 21, 9 ff.

Staub, die in ihm ruhen, hergeben die Kammern die ihnen anvertrauten Seelen. Offenbaren wird sich der Höchste auf dem Richterstuhl . . . Slavisches Hennochbuch (übers. von Bonwetsch, 1896, S. 31), Kap. III: „Den 8. Tag aber setzte ich, damit derselbe 8. Tag sei der erstgeschaffene über meine Werke, daß das 8. Tausend¹⁾ Anfang werde der Zeit der Zahllosigkeit und unendlich: weder Jahre, noch Monate, noch Wochen noch Tage, noch Stunden . . . Baruch-Apokalypse (Violet S. 244 ff.), 29, 1: „Und er antwortete und sprach zu mir: Der ganzen Erde (Angelegenheit) ist das, was dann geschieht; deshalb werden es alle Lebendigen fühlen. Zu jener Zeit werde ich nur die beschirmen, welche sich in jenen Tagen in diesem Lande befinden. Nachdem dann vollendet sein wird, was in diesen Abschnitten geschehen soll, wird der Messias anfangen, sich zu offenbaren. Auch wird sich der Behemoth offenbaren und der Leviathan aus dem Meere²⁾ emporsteigen, die beiden großen Ungeheuer, die ich am 5. Schöpfungstage erschaffen und bis zu jener Zeit aufbewahrt habe; die werden dann allen Ubriggebliebenen zur Speise dienen. Auch wird die Erde ihre Früchte 10 000 fältig³⁾ geben: An einem Weinstock werden 1000 Reben sein, eine Rebe wird 1000 Trauben bringen, eine Traube 1000 Beeren bringen, und eine Beere wird ein Kor Weines bringen . . .“

2. Johannes und Dionysos.

J. Grill (Untersuchungen zur Entstehung des 4. Evangeliums) nennt das Joh. Ev. „das Mysterienevangelium des hellenisierten kleinasiatischen Christentums“. Er verweist u. a. auf folgendes: a) das Weinwunder⁴⁾, vgl. Euripides, Bakchen: „Es⁵⁾ strömet von Milch die Erde, | Sie strömt von Wein, von der Bienen | Nektar, wie der Duft des syrischen Weihrauchs“ — „Die⁶⁾ andre stieß den Narthex⁷⁾ in den Grund hinein; | Dort ließ der Gott entspringen eine Quelle Weins.“ — b) den Weinstock⁸⁾. — c) das Essen rohen Fleisches⁹⁾, vgl. Bakchen: „Nachjagend¹⁰⁾ dem Blute | des getöteten Boockes | Es roh zu essen.“ — d) das „Reinigen¹¹⁾“, vgl. Bakchen: „Wer¹²⁾ dem Thiasos¹³⁾ von Herzen | Sich ergibt und ins Gebirg' eilt | Zu den heil'gen Reinigungen.“ — e) das Verwandeln der Trauer in Freude, vgl. Bakchen: „Erquickung¹⁴⁾

¹⁾ Hier haben wir also das 1000, aber als Anfang der Zahllosigkeit.

²⁾ Vgl. Offb. Joh. 13.

³⁾ Vgl. das bekannte Papiaszitat.

⁴⁾ Joh. 2.

⁵⁾ Vers 149 ff.

⁶⁾ B. 698 ff.

⁷⁾ Rohrstab.

⁸⁾ Joh. 15.

⁹⁾ Joh. 6, 53 ff.

¹⁰⁾ B. 143 ff.

¹¹⁾ Joh. 15, 2.

¹²⁾ B. 76 ff.

¹³⁾ die religiöse Gemeinschaft des D.

¹⁴⁾ pauei lypēs, vgl. Mt. 11, 28; Joh. 16, 20 ff., vgl. die Trauer um Attis, Adonis, Osiris.

schafft er uns, den armen Sterblichen, | Von Trauer . . .“ — f) den Arzt Dionysos, vgl. Bakchen: „Es gibt nicht andre Arznei für alle Mühen¹⁾.“ — g) den Gottessohn in Menschengestalt und das Hervortreten der Mutter, vgl. Bakchen: „Ein²⁾ Sohn des Zeus kam ich in der Thebaner Land | Dionysos, den einst des Kadmos Tochter Semele | Gebar.“ — „Dum³⁾ hab ich diese ird'sche Form mir eingetauscht, | Die Gottgestalt in menschliche Natur verwandelt.“ — „Auf⁴⁾, Bakchen! auf, Bakchen! | den Bromios, den Gott-Gottessohn . . ., führet herab.“ — h) den „durch die Tür⁵⁾ Einsteigenden, den „Dithyrambos“, vgl. Bakchen: Zeus, der den eben geborenen Dionysosknaben in seinem Schenkel barg, sagt: „Komm⁶⁾ zu mir, o Dithyrambos, | daß mein Manneschloß dich aufnimmt.“ — i) den sterbenden und auferstehenden Gott Dionysos. — k) D. als Gott des „Geistes“, der Weissagung.

3. Johannes und die Mythologie.

a) Zu Offb. Joh. 12, 1: Apuleius, Metamorph. XI, 3: „Lucius⁷⁾ sinkt aufs neue in Schlaf. Da entsteigt dem Meere eine göttliche Gestalt⁸⁾, die er folgendermaßen beschreibt: „Volles, langes Haar, das allmählich in Locken überging, floß, über den göttlichen Nacken zwanglos zerstreut, sanft herab. Ein vielförmiger Kranz⁹⁾ mit mancherlei Blumen umwand ihren erhabenen Scheitel, und mitten darauf, über die Stirn, glänzte die flache Rundung des Mondes¹⁰⁾ nach Art eines Spiegels, wie ein Stirnband, in hellweißem Lichte. Rechts und links wurde sie von den Furchen sich erhebender Nattern¹¹⁾ zusammengehalten, während auch Kornähren darüberhin gesteckt waren. Ihre Bekleidung war eine vielfarbige Tunika, aus feinem Byssus gewebt, bald in weißem Glanze leuchtend, bald wie die Krokusblume safrangelb, bald in rosiger Röte flammend, und, was schon aus weiter Ferne meinen Blick blendete, ein tiefschwarzer Mantel¹²⁾, in dunklem Glanze leuchtend, der, doppelt um sie geschlagen, unter dem rechten Arm hindurch zur linken Schulter zurückkehrte und, indem ein Teil des Zipfels einem Schildbuckel gleich¹³⁾ niederhing, in mannigfachen Überwürfen bis zum äußersten Saume in geknüpften Fransen zierlich herabwallte. Auf der Verbrämung und auf der Mantelfläche selbst flimmerten zerstreute Sterne¹⁴⁾ und mitten unter ihnen hauchte der Vollmond flam-

¹⁾ V. 283. — Vgl. die Heilungen Jesu im Joh. Ev.

²⁾ V. 1 ff.

³⁾ V. 53 ff.

⁴⁾ V. 81 ff.

⁵⁾ Joh. 10.

⁶⁾ V. 522.

⁷⁾ Der Held des Romans.

⁸⁾ Isis.

⁹⁾ Offb. Joh. 12, 1.

¹⁰⁾ Wohl 7 Windungen, d. h. die 7 Planeten, vgl. das Bild der Mariatis, der syrischen Göttin, im Tempel der syrischen Götter in Rom (Zeit Julians).

¹¹⁾ Der Nachthimmel.

¹²⁾ Der sogen. Isisnoten.

¹³⁾ Offb. Joh. 12, 1.

mende Gluten. Und wo auch immer die Wölbung jenes befestigten Mantels sie umfloß, hing daran in unzertrennlicher Verknüpfung ein aus lauter Blumen und lauter Früchten gewundener Kranz. — In ihren Händen führte die Göttin ganz verschiedene Dinge. Denn in der Rechten trug sie eine eiserne Klapper¹⁾, durch deren schmales und wie ein Gürtel umgehobenes Blech einige Stäbchen gezogen waren, die bei dreimaligem Schütteln des Armes einen klirrenden Ton gaben. Von der Linken aber hing ihr ein goldenes Trinkgeschirr²⁾ herab, über dessen Handhabe an der Seite, wo sie sichtbar war, eine Natter sich emporstreckte mit hocherhobenem Kopfe und stark geschwellenem Nacken³⁾. Schuhe, aus Blättern der Siegespalme geflochten, bedeckten ihre ambrosischen Füße. — So schön und gewaltig und des glücklichen Arabiens Wohlgerüche atmend, würdigte sie mich ihrer göttlichen Anrede: „Hier bin ich, durch dein Gebet, Luzius, gerührt, ich, Allmutter Natur, die Herrin aller Elemente⁴⁾, erstgeborenes Kind der Jahrhunderte, Höchste der Gottheiten usw.“

b) Zu Offb. Joh. 12, 2 ff.: Plutarch, Isis u. Osiris, Kap. 11 ff.: Von Kap. 11 an erzählt Plut. den Mythos: Typhon ist der Feind des Osiris. Er zerreißt ihn. Isis sucht die Teile wieder zusammen. Osiris rüstet den Horus zum Kampf gegen Typhon aus. Der Kampf dauert viele Tage. Horus siegt. — A. Dieterich, Abraxas, S. 117, nach Hygin: „Pytho, dem Sohne der Erde, dem großen Drachen, war geweissagt, daß der Sohn der Leto ihn töten würde. Leto war von Zeus schwanger. Hera bewirkt aber, daß sie nur da, wohin die Sonne nicht scheine, gebären könne. Als Pytho aber es merkt, daß Leto gebären wird, fängt er an sie zu verfolgen, um sie zu töten¹⁾. Aber Boreas trägt die Leto zum Poseidon. Dieser bringt sie nach Ortygia und bedeckt die Insel mit den Wogen des Meeres. Als Pytho die Leto nicht findet, kehrt er zum Parnas zurück. Auf der von Poseidon erhobenen Insel gebiert Leto. Am 4. Tage nach der Geburt nimmt Apollo Rache, er eilt zum Parnas und tötet den Pytho.“

4. Johannes und die Mandäer.

a) Aus dem Johannesbuch²⁾: Der gute Hirte: „Im Namen des großen Lebens | sei verherrlicht das hehre Licht³⁾. — Ein Hirte bin

¹⁾ Das Sistrum.

²⁾ Mit Milwasser (Osiris).

³⁾ Die Uräuschlange.

⁴⁾ Kol. 2, 8.

¹⁾ Auf Münzen von Ephesus, der späteren Kaiserzeit angehörend, wird die fliehende Leto dargestellt (Dieter., a. a. O. S. 121).

²⁾ Deutsch von M. Lidzbarski, ebenso die mand. Liturgieen und „Ginzā“. — Mandäer = Gnostiker, bestehen noch heute, ihre alte Literatur in einem aramäischen Dialekt abgefaßt, enthält auch alte Gedanken, die über die Zeit der Abfassung (um 600–700

ich ¹⁾, der seine Schafe liebt, | Schafe und Lämmer hüte ich. — Um meinen Hals (trage ich) die Schafe, | und von dem Dorfe entfernen sich die Schafe nicht. — Nicht trage ich sie an das Meeresufer, | damit sie nicht den Strudel des Wassers sehen, — damit sie sich nicht vor dem Wasser fürchten ²⁾ | und, wenn sie Durst haben, kein Wasser trinken . . . Ich legte ihnen einen Gürtel um, — bei dessen Anblick die Wölfe ³⁾ erbeben. — Nicht springt ein Wolf in unsere Hürde, | und vor einem grimmigen Löwen brauchen sie sich nicht zu ängstigen. — Vor dem Sturme brauchen sie sich nicht zu fürchten, | und ein Dieb ⁴⁾ kann bei uns nicht eindringen. — Ein Dieb dringt nicht in ihre Hürde ⁵⁾, | und um ein eisernes Messer brauchen sie sich nicht zu kümmern. — . . . Ich weine ⁶⁾ um meine Schafe, | und meine Schafe weinen um sich selbst. — Es weinen die kleinen Lämmlein, | die aus dem Tore der Hürde nicht herauskommen können. — Als so ⁷⁾ . . ., | trat ich in das Haus, — stieg auf die höchste Stelle | und rufe nach meinen Schafen. — . . . Ein jedes, das auf meinen Ruf gehört | und auf meine Stimme ⁸⁾ geachtet | und seinen Blick mir zugewandt, — das fasse ich mit meinen beiden Händen | und bringe es zu mir in mein Schiff hinauf. — . . . Wer auf meinen Ruf nicht gehört, | der versank. — . . . Wie weh ist mir um meine Schafe, | die vom Schlamm heruntergesunken! — . . . Wohl ⁹⁾ dem, der den 7 und 12 ¹⁰⁾ entkam, | die die Schafe stehlen ¹¹⁾ — . . . Wohl dem, der sich einen Kranz ¹²⁾ aufgesetzt | und daneben die Kopfbinde umgelegt hat! . . . Wohl dem, der sich nicht niedergekauert | und nicht hingelegt | und tiefen Schlaf ¹³⁾ nicht geliebt hat! — Er wird kommen | und in die lichte Wohnung aufsteigen, — an den Ort, dessen Sonne nicht untergeht ¹⁴⁾ | und (wo) die Lampen des Lichts nicht verdunkeln. — Das Leben wird hochgehalten | und ist siegreich ¹⁵⁾ — und siegreich ist der Mann, | der hierher gegangen ist.“ — Götzendienst: „Meine Söhne! | Sehet zu, daß ihr nicht den Idolen ¹⁶⁾, Satanen und Ekurs ¹⁷⁾, | dem Götzendienste und der Lust dieser Welt ¹⁸⁾ huldiget“ — . . .

n. Chr.) weit zurückreichen. Die M. verehren Joh. den Täufer, betonen die Taufe, haben jüd. Bestandteile in ihren Gedanken, bekämpfen als Mandäer sowohl Juden als Christen als Mohamedaner.

7) Leben u. Licht: vgl. Joh. 1.

¹⁾ Joh. 10. Beachte die Form!

²⁾ Hier überall Stufenparallelismus.

³⁾ Joh. 10, 12.

⁴⁾ Joh. 10, 8.

⁵⁾ Joh. 10, 16.

⁶⁾ Joh. 11, 35.

⁷⁾ Lücke im Text.

⁸⁾ Joh. 10, 3. 16.

⁹⁾ Selbapreisung!

¹⁰⁾ Das sind die bösen Mächte; 7 die Zahl der Planeten, 12 die Zahl der Tierkreisbilder. Vgl. 7 und 12 in der Offb. Joh.

¹¹⁾ Joh. 10, 7 ff.

¹²⁾ „Kranz“ häufig in Offb. Joh.

¹³⁾ Vgl. Eph. 5, 14.

¹⁴⁾ Offb. Joh. 22, 5.

¹⁵⁾ Vgl. Offb. Joh. Kap. 2. 3. — 1. Joh. 5, 4.

¹⁶⁾ 1. Joh. 5, 21; Offb. Joh. 9, 20.

¹⁷⁾ = Dämonen.

¹⁸⁾ 1. Joh. 2, 15 — 17.

Die Welt vergeht: „Sehet ein, daß diese unsere Welt zugrunde geht | und ihre Werke dem Verderben anheimfallen¹⁾ — ... Taufe Jesu durch Johannes: „Als Jesus Christus dies sagte, kam ein Brief aus dem Hause des Abathur²⁾: „Jahjā³⁾, taufe den Betrüger⁴⁾ im Jordan. | Führe ihn in den Jordan hinab | und taufe ihn — und führe ihn wieder zum Ufer hinauf | und stelle ihn da hin.“ — Da machte sich Rūhā⁵⁾ einer Taube⁶⁾ gleich | und schlägt ein Kreuz über den Jordan. — Ein Kreuz schlägt sie über den Jordan | und stellte das Wasser in verschiedenen Farben her. — — „Jordan“, sagt sie, | „du heiligst mich | und heiligst meine 7 Söhne⁷⁾.“ — — Den Jordan, in dem Christus-Paulis⁸⁾ getauft wurde, | habe ich zur Traufe⁹⁾ gemacht. — Das Pihtā¹⁰⁾, das Christus-Paulis nimmt, | habe ich zum „Saframent“¹¹⁾ gemacht. — Das Mambūhā¹²⁾, das Christus-Paulis nimmt, | habe ich zum „Abendmahl“ gemacht. — Die Kopfbinde, die Christus-Paulis nimmt, | habe ich zum „Pfaffentum“ gemacht. — Den Stab¹³⁾, den Christus-Paulis nimmt, | habe ich zum Dreck gemacht.“ — Anosch¹⁴⁾ Uthra in Jerusalem: „Im Namen des großen Lebens | sei verherrlicht das hehre Licht. — Ich komme mit Sandalen von Edelsteinen, | und an meinen Händen sind ausgewählte (Steine) und Perlen¹⁵⁾; — An meine Linke legten sie einen Schläger | und ein großes Beil, das Lösungen vor mir löst. — Ich verwüste und baue wieder auf, | ich zerstöre und gründe wieder meinen Palast¹⁶⁾. — Ich wanderte durch Generationen und Welten, | durch Generationen und Welten wanderte ich¹⁷⁾, | bis ich zum Tore von Jerusalem gelangte. — Ich richtete meinen Thron auf, setzte mich darauf | und sprach in den Mysterien meiner Weisheit, — daß in Jerusalem, deren Tore verschlossen |

¹⁾ 1. Joh. 2, 17.

²⁾ Eins der zahlreichen mandäischen Geistwesen. Vgl. die Briefe Jesu in d. Offb. Joh.

³⁾ = Johannes der Täufer.

⁴⁾ = Jesus.

⁵⁾ = Geist, hier als böse Macht gefaßt.

⁶⁾ Vgl. Taufgeschichte Jesu im N.T.

⁷⁾ Die 7 Söhne der bösen Rūhā. Vgl. Offb. Joh. 17, 3 ff.

⁸⁾ Christus und Paulus in einen Namen zusammengezogen.

⁹⁾ Anspielung an das christliche Taufbecken.

¹⁰⁾ Brotsstück beim sakramentalen Essen der Mandäer.

¹¹⁾ Saframent der Christen.

¹²⁾ Sakramentaler Trank der Mandäer (Wasser, seltener Wein).

¹³⁾ Bei den Christen: Bischofsstab. — Man sieht, wie tendenziös hier Geschichte dargestellt wird. Auch das Joh.Ev. hat in der Form der Geschichtsdarstellung Tendenzen, z. B. gegen die Johannesjünger, gegen die Samariter, die Juden.

¹⁴⁾ = Mensch; „Uthra“ = Engel oder Geistwesen. Auch hier: der himmlische „Mensch“.

¹⁵⁾ Offb. Joh. 21.

¹⁶⁾ Mt. 14, 58 u. Par. Vgl. über die „Bausymbolik“ L. Troje, Die 13 und die 12 im Traktat Pelliot, 1925 (indisch-manichäisch).

¹⁷⁾ Stufen-Parallelismus. — Präexistenz.

und wo Pflöcke und Riegel vorgeschoben waren, — durch meine Stimme und Verkündigung dessen Tore, | die verschlossen waren, sich öffneten | und die Pflöcke und Riegel sich beiseite schoben. — ... Den Blinden öffnete ich ihre Augen, | und die Aussätzigen heilte ich. — Den Stummen und Tauben stellte ich im Munde die Rede her, | die Verkrüppelten und Lahmen machte ich wieder auf den Füßen gehen¹⁾. — Christus erhob seine Augen, | sein Blick wird trübe, — Er sagt: | Wer bist du vom ersten Leben, | daß man dir Kränze um das Haupt gelegt hat? — ... Ein jeder, der auf mich, Anosch-Uthra, hört und gläubig ist, | dem ist eine Stätte im Lichtort hergerichtet²⁾. — Wer auf mich, Anosch-Uthra, nicht hört, | dessen Stätte wird vom Lichtort abgewandt³⁾. — ... Der fremde Mann in Jerusalem: „... Wie weh ist mir um meine Jünger, | die in die Gefangenschaft der Ruha⁴⁾ geraten sind. — Sie ließ gegen sie los Wogen der Unzucht, | des Gefanges und der Hurerei⁵⁾ — und stürzt sie hinab | zu den Toren der Finsternis. — ... Wenn ihr Opfergaben für die Götzen⁶⁾ sehet, | dann hat entweder euer Verstand gelitten | oder man verkehrt euren Sinn. — Ein jeder, der auf diese verborgene Rede, | die aus meinem, des Hibil-Ziwa⁷⁾, Munde hervorgegangen ist, | horcht und hört, | — , o welch ein Ort ist ihm hergerichtet⁸⁾! — Wer aber nicht auf sie horcht und hört, | — welche Pein harret seiner im Orte der Finsternis!“ — Der Schatz des Lebens: ... „Der Schatz bin ich⁹⁾, | der Schatz des Lebens; — Die Bösen sind blind¹⁰⁾ | und sehen nicht. — Ich rufe sie zum Lichte, | doch sie vergraben sich in die Finsternis. — Wer mich, den Lebensschatz, anzieht¹¹⁾, | liebt nicht Weib und Kind, — liebt nicht Gold und Silber, | liebt nicht Geld und Gut, — [liebt nicht] körperliche Speise, | und Mißgunst hat bei ihm keinen Platz. — Ich habe mit lauter Stimme gerufen | und die Jünger hierher gewiesen. — Ich spreche zu ihnen: | „Der Weinstock¹²⁾, der Früchte trägt, steigt empor; | der keine trägt, wird hier abgeschnitten. — Kosmisches: „Jenseits, in den Früchten des Glanzes, | in den Höfen des Lichtes, im Hause¹³⁾ der Vollendung, — ... ruft die Stimme des Lebens aus, | was das Große sagt. — Gleichnisse, Gleichnisse¹⁴⁾ sagt er in Herrlichkeit, | Worte sagt er

¹⁾ Der mand. Erlöser erhält hier Wunder zugeschrieben, die wir im N.T. von Christus kennen. Vgl. im Leben Buddhas Ähnliches.

²⁾ Joh. 3, 36; 6, 40; 14, 2.

³⁾ Gegenfälliger Parallelismus.

⁴⁾ Weibliches böses Wesen, ruha = Geist, sonst: heiliger Geist, hier: böser Geist.

⁵⁾ Offb. Joh. 17, 4 ff.

⁶⁾ Die Dschinnen der Araber. Vgl. z. B. Offb. Joh. 2, 20.

⁷⁾ Eins der höchsten mand. Geistwesen.

⁸⁾ Joh. 14, 2.

⁹⁾ Sch-Etil, vgl. Joh. Ev. u. Offb. Joh.

¹⁰⁾ Joh. 9.

¹¹⁾ Wie ein Gewand, vgl. Gal. 3, 27.

¹²⁾ Joh. 15.

¹³⁾ Joh. 14, 2.

¹⁴⁾ Joh. 16, 25.

in Herrlichkeit, — Worte in (himmlischer) Stimme sagt es | und offenbart die Geheimnisse, | die zwischen Vater und Sohn stattfanden. — ... Es sprach der Große | zum Ersten, seinem Sohne: — Mein Sohn, komm, sei mir ein Bote¹⁾, | komm, sei mir ein Träger, — ... Geh in die Welt der Finsternis²⁾, | in die Finsternis, in der es keinen Lichtstrahl gibt, — ... an den Ort der Drachen³⁾, | an den Sitz der verderblichen Dämonen, — ... Steh auf im Namen des Lebens, | lege die Stirnlocken des Glanzes zusammen, — kleide dich in das Leid der Welten | und geh in die Welt der Finsternis — ... Darauf führte ich der Reihe nach die Werke⁴⁾ aus, | die mein Vater mir aufgegeben. — ... Ohne Fehler stieg ich empor⁵⁾, | und nicht war an mir Fehl und Mangel. — Die Urfänge: „Euch sage und erkläre ich, | ihr Auserwählten und Vollkommenen, | die ihr in der Welt wohnet: — Werdet nicht ein Anteil der Finsternis, | sondern richtet eure Blicke zum Orte des Lichtes empor. — ... Liebet⁶⁾ und belehret einander, | damit eure Sünde und Schuld euch vergeben werde. — ... Die Guten sprechen | und lassen sich belehren: — „Zwei Könige waren da, | zwei Naturen⁷⁾ wurden geschaffen; — ein König dieser Welt | und ein König von außerhalb der Welten⁸⁾. — Der König dieser Zeitalter legte ein Schwert | und eine Krone von Finsternis an. — Eine Krone von Finsternis setzte er sich auf | und nahm ein Schwert in seine Rechte. — Ein Schwert nahm er in seine Rechte, | er steht da und tötet seine Söhne⁹⁾, und seine Söhne töten einander. — Der König von außerhalb der Welten | setzte sich eine Krone von Licht auf; — Eine Krone von Licht setzte er sich auf | und nahm die Kuschta¹⁰⁾ in seine Rechte. — ... Als die Seele noch im Kanna¹¹⁾ saß, | hungerte sie nicht | und durstete nicht¹²⁾. — Als die Seele noch im Kanna saß, | hatte sie keine Schmerzen | und keine Fehler. — Als die Seele noch im Kanna saß, | empfand sie keine Wärme | und keine Kälte. — ... Der Bote wurde gesandt, | niederzutreten die Kraft der Empörer. — Da brachten sie lebendes Wasser¹³⁾ | und schütteten es in das trübe Wasser; — ... Auf den Ruf des Boten erwachte Adam, | der dalag; — Adam, der dalag, erwachte | und ging dem Boten entgegen¹⁴⁾. —

b) Aus dem Qolasta¹⁵⁾: Vollzug der Taufe: 1. Eingang:

1) Joh. 3, 34; 4, 34 usw.

2) Joh. 1, 5 usw.

3) Vgl. Offb. Joh. 12.

4) Joh. 9, 4.

5) Joh. 16, 28; 8, 46.

6) Joh. 13, 34.

7) Vgl. den persischen Dualismus.

8) Joh. 18, 36.

9) Joh. 8, 44.

10) = Wahrheit. Vgl. Joh. 18, 37 ff.

11) = Krug, Aufbewahrungsort der präexistenten Seelen.

12) Offb. Joh. 21, 4; 7, 16. 17.

13) Joh. 4, 10.

14) Eph. 5, 14.

15) Sammlung von mand. Liturgien.

gebet: ... „blicket auf diese Seelen, | die aus dem Zusammenbruch zum Aufbau, | aus dem Irrtum zur Wahrheit, | aus den Wohnsitzen der Verehrung der Gottheit des Hauses zum großen Orte des Lichtes herausgehen“ ... 2. Aufforderung: ... „Ein jeder, der die Kraft dazu hat und dessen Seele es liebt, | komme, steige zum Jordan hinab, werde getauft, empfangen das reine Zeichen¹⁾, ziehe Gewänder des Glanzes an und richte sich auf dem Haupte prangende Kränze auf²⁾.“ — 3. Taufe: „Hier taufe die Seelen. Sie sollen hinter dir hinabsteigen und dreimal untertauchen, während dein Olivenstab an deiner Linken ist. Fasse sie mit deiner Linken, drehe sie nach rechts und setze sie zwischen dich und deinen Olivenstab. Tauche sie dreimal unter, fasse sie mit deiner Linken und zeichne sie dreimal mit deiner Rechten, während ihr Gesicht nach dem Tore des Gebetes gewandt ist.“ — 4. Worte beim Zeichnen: „Wenn du sie zeichnest, sprich: „N., Sohn des N.! Du bist mit dem Zeichen des Lebens gezeichnet, der Name des Lebens und der Name des Mandā d'Haijē³⁾ ist über dich ausgesprochen. Du bist mit der Taufe des großen Bihram⁴⁾, des Sohnes des gewaltigen (Lebens), gezeichnet. | Deine Taufe behüte dich und sei erfolgreich. — Der Name des Lebens und der Name des Mandā d'Haijē ist über dich ausgesprochen.“ — 5. Trinken⁵⁾ von Wasser: Gib ihnen 3 Handvoll Wasser zu trinken und sprich zu ihnen: „Trinke, finde Heilung und Bestand, der Name des Lebens und der Name des Mandā d' Haijē ist über dich ausgesprochen.“ — 6. der Myrtenkranz: Lies: „Mandā schuf mich“⁶⁾ über den Myrtenkranz und lege ihn ihnen auf das Haupt. — 7. Handauslegung und 12 Geheimnamen: Die geheimen Namen, unter Handauslegung. Wenn du ihnen die Hand auf das Haupt legst, lies diese geheimen Namen ... — 8. Reichen der Kushta und Hinaufsteigen: Dann reiche ihnen Kushta⁷⁾, und sie sollen vor dir hinaufsteigen. — 9. Tausen von Flasche und Schale, Gebete. — Olsalbung: „Dies ist das Öl, das Öl des Glanzes, des Lichtes und der Herrlichkeit, das Mandā d' Haijē mit seinem reinen Munde segnete und allen Freunden des Namens der Kushta gewährte. Von einem jeden, der mit diesem Öl bestreicht, werden alle Schmerzen, Plagen, Züchtigungen, Wehen und bösen Flüche des Körpers weggenommen werden⁸⁾. | Er wird befreit werden von ... der Hand der Bösen ... der bösen

¹⁾ Vgl. in der Offb. Joh. das Zeichen Gottes und Christi und des Tieres.

²⁾ Weiße Gewänder und Kränze: in der Offb. Joh. häufig.

³⁾ = Erkenntnis des Lebens, mand. Erlöser.

⁴⁾ Ursprünglich persischer Geniuz.

⁵⁾ Joh. 4, 14!

⁶⁾ Beginn eines Gebetes.

⁷⁾ Vgl. Pihā.

⁸⁾ Man sieht hier das magische Denken. Öl: Jak. 5, 14; 1. Joh. 2, 27 ff.

Zauberei . . . und vom zweiten Tode¹⁾. — Mögen sie weggesprüht und fortgestürzt werden, kraft deines erhabenen Namens, der ganz Leben ist. — Er fällt auf den Toten, | — und er lebt; | auf den Kranken, | — und er streckt sich; | auf den Blinden, | — und er wird sehend; | auf den Taubstummen, | und in ihn kehrt Weisheit und Einsicht ein . . . streiche dir in das Gesicht deine eigene Besiegelung²⁾ . . . — Pihta: „Was hat dein Vater mit dir getan, o Seele, | am großen Tage, an dem du gefestigt wardst? — „Er führte mich in den Jordan hinab, | pflanzte mich da auf; — dann führte er mich zu seinem Ufer empor, | stellte mich hin. — Er bereitete Pihta³⁾ | und reichte es mir, — sprach die Lobpreisung⁴⁾ über dem Kelch | und gab mir zu trinken⁵⁾ . . . Wer von diesem Pihta und dieser Schöpfung nimmt, | wird sündenlos am Lichtorte und an der glänzenden Wohnung dastehen⁶⁾. — — Der Trunk (bei der Pihta): „Dies ist der Quell des Lebens, | der aus dem Orte des Lebens emporsprudelte, | damit wir aus diesem Quell des Lebens trinken⁷⁾. — . . . Du zeigtest uns, was niemandes Auge geschaut, | du ließeest uns hören, was keines Menschen Ohr gehört⁸⁾; — Du holtest uns aus dem Tode | und verknüpftest uns mit dem Leben, — du holtest uns aus der Finsternis | und verknüpftest uns mit dem Lichte, — du holtest uns aus dem Bösen | und verknüpftest uns mit dem Guten⁹⁾; — du zeigtest uns den Weg des Lebens¹⁰⁾ | und ließeest uns die Pfade der Wahrheit und des Glaubens wandeln. — . . . Wie sich der Wein mit dem Wasser mischt, | so mische sich deine Wahrhaftigkeit, deine Gerechtigkeit und dein Glaube | mit allen, die deinen Kuschta¹¹⁾-Namen lieben. — — Allgemeines Gebet: „Im Namen des Lebens. | Ich wollte Augen, Schultern und Arme hochheben¹²⁾ | nach dem Orte, der ganz Leben, Glanz, Licht und Herrlichkeit ist, — dem Orte, von dem man sucht und findet, | man spricht und wird erhört, | man bittet, und es wird gewährt¹³⁾, | Tag für Tag, Stunde für Stunde. — Zu dieser Stunde richte ich an dich, mein Herr Mandā d'Haije, eine inständige Bitte, groß und nicht klein, — für diese Körper, | die ihre Knie zur Erde beugten | und ihre Hände nach der Mitte und nach oben hin streckten¹⁴⁾. — Sie verließen die Abbilder, Bildwerke und Götterschreine

¹⁾ Offb. Joh. 2, 11; 20, 6, 14; 21, 8.

²⁾ Röm. 4, 11; 1. Kor. 9, 2; Offb. Joh. 9, 4.

³⁾ Aus Brot bestehend.

⁴⁾ Die jüd. Beratha, vgl. Abendmahlsberichte, ferner Fiebig, Erzählungsstil der Evangelien.

⁵⁾ Wasser, auch Wein und Wasser, die sog. Rambuha.

⁶⁾ Joh. 6, 54.

⁷⁾ Joh. 4, 14.

⁸⁾ 1. Kor. 2, 9.

⁹⁾ Eph. 5, 8 ff.

¹⁰⁾ Joh. 14, 6.

¹¹⁾ = Wahrheit.

¹²⁾ Beachte den Gebetsgestus.

¹³⁾ Mt. 7, 7 ff.

¹⁴⁾ Gebetsgestus.

aus Ton, | die Götter aus Klözen und sonstige nichtige Werke¹⁾ | und bezeugten den Namen des großen, fremden Lebens: — vor ihnen wurde das Tor der Sünden verschlossen | und ihnen das Tor des Lichtes geöffnet ... Niemand ist sündenrein | vor dir, Mandā d' Haijē; — Wir sind Sklaven, die ganz Sünden, | du bist der Herr, der ganz Vergebung ist ... du bist der Vater ... der Weinstock²⁾, der ganz Leben, | ... du kennst die Herzen, | durchschaust die Sinne³⁾ ... Die bei ihm suchen, finden, | denen, die von ihm erbitten, wird es gewährt; | dem, der vor verschlossenem Tore steht, | wirfst du das verschlossene Tor öffnen ... Groß ist dein Name, | gepriesen dein Name; — du bist das Abbild des Lebens, | der du von jeher warst⁴⁾; — du bist der Weinstock, | der du im Äther über dem Himmel | und über der Erde warst. — Als die Welten entstanden | und die Geschöpfe geschaffen wurden, — tatest du einen Griff an den Welten und Aonen | und legtest einen Weg an⁵⁾ für die wahrhaftigen und gläubigen Männer zum Orte des Lebens. — — Spruch der Totenmesse: „Im Namen des Lebens. — Mandā d' Haijē ging zu den Sternen des (schönen) Aussehens. — Er befreite die Gefangenen, | knüpfte das unzerreißbare Band, das ohne Ende und Zahl ist. — Durch die Rede⁶⁾, die von dorthier aus ihm herauskam, | wurden alle Welten beschämt — ... er stieg zur Tibil⁷⁾ hinab ... Mandā d' Haijē offenbarte sich allen Freunden⁸⁾ des Namens der Kuschā ... Als die Herren der Welten⁹⁾ ihn erblickten, verdarben sie | ... auch auf den Seelen dieses Aufstieges ruhe sein Name. — Und das Leben ist siegreich. — Dies ist der Spruch der Messe. Lies ihn über reines Öl in etwas Reinem, stelle es vor dich hin und lies die Messe. — — Abschluß der Totenmesse: „Ein Brief¹⁰⁾, die Verbindung und Sieghaftigkeit | kamen dieser Seele des N.N. aus dem Hause des Lebens. — Seine Umbindung ist das Wasser, | sein Kranz das Licht, — seine Waffe die lebendige Rede, | sein Siegel der Auserwählte, Reine. — Ein jeder, der den Brief öffnet und in ihm liest, | wird Leben und Heilung finden, — und sein Name wird Bestand haben | im Hause des Lebens. — Im Namen des großen, fremden Lebens. — Das erste Leben steht fest in seiner Schkinā¹¹⁾. — Und gepriesen sei das Leben. — Dies ist der Abschluß der Totenmesse.“ — — Letzte Ölung: „Wenn du jemand, der aus dem Körper scheidet, die Ölung erteilen willst¹²⁾ ... , so befehl und sage ihnen, daß sie Wasser

¹⁾ Vgl. Offb. Joh. 9, 20.

²⁾ Joh. 15, 1.

³⁾ Joh. 2, 25.

⁴⁾ Joh. 1; Kol. 1, 15.

⁵⁾ Vgl. Eph. 1, 4.

⁶⁾ Vgl. Joh. 1.

⁷⁾ = Erdtreis.

⁸⁾ Joh. 11, 11; 15, 13. 14.

⁹⁾ 1. Kor. 2, 8 ff.

¹⁰⁾ Vgl. die Briefe Offb. Joh. 2. 3.

¹¹⁾ Schekhina, hebr. Ausdruck für Gott.

¹²⁾ Mt. 16, 18 (Handauflegung), 1. Joh. 2, 27.

über den Scheidenden gießen sollen. Wenn es ein einfacher Mandäer ist, so wasche er dem Scheidenden die Hände, gieße Öl über ihn, zeichne ihn dreimal, stelle die Vereinigung mit ihm her, lege ihm die Hand auf den Mund, und lege dem Scheidenden die Hand auf den eigenen Mund. Wenn der Zeitpunkt für ihn kommt abzuschneiden, so sollen sie an der Stelle, wo sie ihn hinlegen, Wasser sprengen und ihn reinigen. Ihn sollen Gleichstehende hinlegen.“

C. Die Umwelt Jesu.

1. Religiöse Zustände in Palästina in neutestamentlicher Zeit ¹⁾.

In Syrien sind nachweisbar: in Antiochia und Umgebung: Hain Daphne, Adonis, in Hierapolis (Bambyce): Attis, Zeus, Hera, Apollo, Adonis, Dionysos, in Byblos: Adonis, Baalath, Isis und Osiris, in Baalbek (Heliopolis): Jupiter Heliopolitanus, Dionysos, in Damaskus: Artemis, Athene, Nike, Tyche ²⁾, Dionysos, Silen, Zeus. — Auf Cypern: Aphrodite. — In Phönicien: in Sidon: Eschmun ³⁾, Baalsamin ⁴⁾, Tanith, Gott des Fischfangs Sid; in Tyrus: Meltart, Herakles ⁵⁾. — In Sturäa: Marsyas, Baal Hermon, in Cäsarea Philippi: Pan ⁶⁾, Augustus, Zeus, ein Heilgott. — In Galiläa: in Ptolemais (Akko): Zeus, Tyche, Artemis, Pluto und Persephone, Perseus und Medusa, Serapis, Kybele, Aphrodite. — In der Dekapolis: in Trachonitis: Hadad, Ethaos, Azizos ⁷⁾; in Batanäa: doppelgehörnte Astarte, Artemis, Atargatis, Marnas, Isis, Ammon, Aumou ⁸⁾; in Hauranitis: Baalsamin, in Canatha: Zeus, Athene, Götterheiland, Tyche, Apollo, Artemis. — In Peräa: in Gadara: Zeus, Herakles, Astarte; in Bosra: Hermes, Pluto, Allath, Zeus, Dufares (Dionysos), Theandros; in Skythopolis (Nysa): Dionysos, in Pella: Zeus Keraunios, in Gerasa: Artemis, Zeus, Hera, Poseidon, Apollo, Serapis, Isis. — In Samaria: in Cäsarea: Augustus, Roma, Serapis, Zeus, Herakles, Dionysos, Astarte; in Samaria: Augustus. — In Judäa: in Jericho: Tammuz; in Jerusalem: Dionysos, Zeus, Aphrodite ⁹⁾. — In Philistäa: in Askalon: himmlische Aphrodite, Atargatis

¹⁾ Vorwiegend nach Schürer, Gesch. des jüd. Volkes im Zeitalter Jesu Christi II⁴, 1907.

²⁾ Schutzgottheit vieler Städte.

³⁾ Vgl. Baudissin, Adonis u. Eschmun.

⁴⁾ = Herr des Himmels.

⁵⁾ Alte einheimische Gottheiten wurden in der Zeit der Hellenisierung mit griech. Namen benannt, so hier Meltart = Herakles.

⁶⁾ Daher hieß der Ort „Panaas“.

⁷⁾ Alte, einheimische Gottheiten.

⁸⁾ Vgl. Dalman, Orte und Wege Jesu³, S. 368.

(Derketo, Taube), Isis und Horus, Asclepios, Zeus, Apollo, Helios, Herakles Velos; in Gaza: Helios, Aphrodite, Apollo, Persephone, Hekate, Tyche, Marnas, Herakles, Zeus aus Kreta. — In Idumäa: in Raphia: Apollo, Artemis. — Außerdem saßen natürlich Juden überall in Palästina, besonders in Judäa.

2. Jesus und die Rabbinen.

a) Die Halakha¹⁾. Siphra²⁾ zu 3. Mose 24, 19. 20: „Und wenn jemand seinem Volksgenossen einen Leibesbeschaden zufügt“ da habe ich also (einen Schriftvers) nur (für den Fall), wenn er ihm einen Leibesbeschaden zugefügt hat. Woher (d. h. aus welcher Schriftstelle, schließe ich, daß die Schadenersatzpflicht auch für folgende Fälle gilt): er reißt ihn am Ohr; er rauft ihm das Haar aus; spuckt, und der Speichel trifft ihn; und zerrt ihm seinen Mantel herunter³⁾; und entblößt den Kopf einer Frau auf dem Markte? (Antwort:) Die Lehre (hierüber liegt darin, daß) er (d. h. die Schrift) sagt: „und er tat“ (d. h. das Doppelte „tun“ in V. 19): „wie er tat, soll ihm getan werden“⁴⁾. — Und woher (d. h. aus welcher Schriftstelle, schließe ich für folgenden Fall): er schlägt ihn mit der Rückseite⁵⁾ seiner Hand, mit einer Tafel und mit einem Buch und mit einem Pack von Papieren, den er in der Hand hat? (Antwort:) Die Lehre (hierüber liegt darin, daß) er (d. h. die Schrift) sagt: „und er tat“ (d. h. in dem Doppelten „tun“ in V. 19).“

Baba gamma⁶⁾ 8, 6: „Wer⁷⁾ seinen Nächsten stößt, gibt ihm einen Sela⁸⁾ . . . Schlägt er ihn, so gibt er ihm 200 Suz⁹⁾; (schlägt er ihn) mit dem Handrücken, so gibt er ihm 400 Suz; reißt er ihn am Ohr; rauft er ihm das Haar aus; spuckt er, und der Speichel trifft ihn; zerrt er ihm den Mantel herunter; entblößt er den Kopf einer Frau auf dem Markte: so gibt er 400 Suz. Dies ist die allgemeine Regel: in jedem Fall gemäß seiner Würde¹⁰⁾.“

¹⁾ Die Kasuistik des jüdischen religiösen Rechts.

²⁾ Midrasch (Auslegung, den Versen folgend,) zu 3. Mose, aus neutestamentlicher Zeit. Vgl. Giebig, Jesu Bergpredigt (Rabbinische Texte zu ihrem Verständnis), S. 95, auch G. Dalman, Jesus—Jeschua, und G. Kittel, Die Probleme des Spätjudentums.

³⁾ Mt. 5, 40 u. Par.

⁴⁾ D. h. also: man schließt aus dem doppelt gesagten „tun“ auf einen weiteren Begriff von „Leibesbeschaden“.

⁵⁾ Also: auf die rechte Backe, vgl. Mt. 5, 39.

⁶⁾ Einer der Mischnatraktate (deutsch von Windfuhr in der Gießener Mischna, Verlag Töpelmann).

⁷⁾ Vgl. Giebig, a. a. O. S. 95.

⁸⁾ Etwa 3 Mart.

⁹⁾ Etwa 130 Mart.

¹⁰⁾ Die Strafmaße sind wohl Maxima. Auch im römischen Recht, wie schon bei den Babyloniern (Hammurabi), war das Strafmaß nach der Stellung des Geschädigten verschieden.

Die Gelübdeformel: „Qorban (d. h. Opfergabe) (soll sein), was du von mir an Nutznießung (etwa) haben solltest“¹⁾. — Auflösung der Gelübde: Nedarim²⁾ 9, 1: „Rabbi Eliezer sagt: Man darf einem Menschen (den Weg zur Reue über sein Gelübde und damit zur Auflösung des Gelübdes) eröffnen³⁾ durch (den Hinweis auf) die Ehrerbietung gegen seinen Vater und seine Mutter⁴⁾. — (Andere) Weise aber verbieten (das) . . . Und es stimmen die Weisen mit Rabbi Eliezer überein betreffs einer Sache, die (sich bezieht auf das Verhältnis) zwischen ihm (d. h. dem Betreffenden) und seinem Vater und seiner Mutter⁵⁾, daß man ihm (in diesem Falle den Weg zu Reue und Auflösung) eröffnen darf durch (den Hinweis auf) die Ehrfurcht gegen seinen Vater und seine Mutter.“

b) Die Haggada⁶⁾. 1. Aussprüche.

Seligpreisung und Wehe: „Heil den Gerechten; (denn) nicht genug, daß sie (für sich selber) Verdienste erwerben, vielmehr verschaffen sie Verdienste ihren Kindern und Kindeskindern bis zum Ende aller Geschlechter. — Wehe den Frevlern; (denn) nicht genug, daß sie sich selbst schuldig machen, vielmehr machen sie schuldig ihre Kinder und Kindeskinde bis zum Ende aller Geschlechter⁷⁾. — Imperative: „Sei⁸⁾ niedrigen Geistes⁹⁾ (d. h. demütig) vor allen Menschen.“ — „Gehöre¹⁰⁾ zu den Schülern des Aharon, | den Frieden liebend | und dem Frieden nachjagend¹¹⁾, | die Menschen liebend | und sie nahebringend der Tora.“ — „Seid¹²⁾ vorsichtig beim Richten und stellet viele Schüler auf und machet einen Zaun¹³⁾ für die Tora.“ — „Richte¹⁴⁾ deinen Nächsten nicht, bis du in seine Lage gekommen bist.“ — Indikative: „Jeder¹⁵⁾, der sich über die Geschöpfe (d. h. seine Mitmenschen) erbarmt, über den erbarmt

¹⁾ Mt. 7, 11. Man entzog dadurch die Nutznießung dem anderen.

²⁾ = Mischnatraktat „Gelübde“, vgl. Siebig a. a. O.

³⁾ Es durfte sich niemand sein Gelübde selber auflösen.

⁴⁾ Nur dasjenige Gelübde konnte aufgelöst werden, daß man ernstlich bereute.

⁵⁾ Nicht aber, wenn es sich um eine Sache handelt, die sich auf Gott bezieht.

⁶⁾ D. h. die sittlich-erbauliche und unterhaltende Belehrung.

⁷⁾ Vgl. Matth. 5 u. Par. Man beachte die Neigung zum gegensätzlichen Parallelismus und zum Stereotyp-Formelhaften, vgl. Siebig, Erzählungsstil der Evangelien; ders., Jesu Bergpredigt, S. 1.

⁸⁾ Bergpr. S. 2; Seispruch, vgl. Mt. 5, 25.

⁹⁾ Vgl. Mt. 5, 3.

¹⁰⁾ Wort Hillels, † 10 n. Chr.

¹¹⁾ 1. Petr. 3, 11; Ebr. 12, 14; Mt. 5, 9.

¹²⁾ Erzählungsstil, S. 15. — Dreigliedrigkeit.

¹³⁾ Durch Verhütungsbestimmungen, die der Übertretung vorbeugen.

¹⁴⁾ Wort Hillels; Bergpr. S. 131; Mt. 7, 1.

¹⁵⁾ Bergpr. S. 6; auch vielfach ohne „jeder“, im Hebr. u. Griech. sind das Paratipialsprüche, vgl. Mt. 5, 22.

man sich vom Himmel¹⁾; und jeder, der sich nicht über die Geschöpfe erbarmt, über den erbarmt man sich nicht vom Himmel²⁾.“ — „Auf 3 Dingen³⁾ besteht die Welt: auf dem Recht und auf der Wahrheit und auf dem Frieden.“ — „Ein Ungebildeter⁴⁾ ist nicht sündenscheu und ein Unwissender nicht fromm; und der Schüchterne lernt nicht und der Aufbrausende lehrt nicht.“ — „Größer⁵⁾ ist derjenige, der Almosen gibt (wörtlich: Gerechtigkeit tut), als alle Opfer; denn es ist gesagt (Spr. 21, 3): „Wer Gerechtigkeit und Recht tut, ist dem Herrn lieber als Opfer.“ — „Wenn⁶⁾ du eilst zur Ehrung eines Armen, so wirst du Söhne haben, die gesetzeskundig sind und Gebote erfüllen in Israel.“ — Fragen: „Hast du⁷⁾ je in deinem Leben (wilde) Tiere und Vögel gesehen, die ein Handwerk haben? und sie werden (dennoch) ernährt ohne Mühe, und sind sie nicht nur geschaffen, um mir zu dienen? und ich, der ich geschaffen bin, um meinem Schöpfer zu dienen, sollte ich nicht umso mehr ernährt werden ohne Mühe⁸⁾? (daß das anders ist, hat) nur (darin seinen Grund), daß ich böse gemacht habe meine Taten und beeinträchtigt habe meine Nahrung.“⁹⁾ —

2. Gleichnisse.

Einführungsformel: „Da¹⁰⁾ sagte er (d. h. Rabban Gamliel) zu ihm (d. h. dem Philosophen, der ihn gefragt hatte, warum Gott den Götzendienst nicht vernichte): Ich will dir ein Gleichnis bilden: Wem gleicht die Sache? Einem König von Fleisch und Blut¹¹⁾, welcher zum Kriege auszieht. Mit wem kämpft er? mit den Lebendigen oder mit den Toten? Er (d. h. der Philosoph) sagte zu ihm: Mit den Lebendigen. Da sagte er (d. h. der Philosoph) zu ihm: Da ja (nach deiner Meinung) nicht einmal teilweise der Götzendienst nützlich ist, warum schafft er (d. h. Gott) ihn nicht (überhaupt) ab von der Welt? Da sagte er (d. h. Gaml.) zu

¹⁾ Man = Gott, vgl. Luk. 16, 9. — Mt. 5, 7.

²⁾ Gegenfälliger Parallelismus, vgl. Mt. 6, 14. 15.

³⁾ Bergpr. S. 12; Zahlenspruch, im N. T. nicht vorkommende Spruchform; vgl. Mt. 5, 9.

⁴⁾ Wort Hillels; 2 + 2 Glieder; vgl. Mt. 5, 22; Bergpr. S. 41.

⁵⁾ Bergpr. S. 101; Mt. 6, 1f.; Indikativ mit Begründung, vgl. Mt. 6, 24, Erzählungsstil, S. 21.

⁶⁾ Bergpr. S. 101; Bedingungsanspruch, vgl. Mt. 6, 1ff. Man achte auf den möglichen „Formenwechsel“; denn es könnte hier auch heißen: „Eile . . ., damit du hast“, vgl. Mt. 5, 44. 45, Erzählungsstil, S. 16.

⁷⁾ Bergpr. S. 129.

⁸⁾ Der auch bei Jesus und Paulus beliebte Schluß a minori ad maius, vgl. z. B. Mt. 6, 26.

⁹⁾ Mt. 6, 26 ff.

¹⁰⁾ Erzählungsstil, S. 36f. — Mt. 4, 30—32.

¹¹⁾ = menschlicher König, Mt. 22, 2; Gal. 1, 16.

ihm: Betet ihr etwa nur eine Sache an? Siehe, ihr betet doch an. die Sonne und den Mond und die Sterne und die Planeten, die Berge und die Hügel, die Schluchten und die Täler und sogar den Menschen: soll er (d. h. Gott) etwa die Welt wegen der Toren zugrunde richten?)“ — Königsgleichnis, formale Verschiebung des Vergleichspunktes: „Rabbi“) Eliezer sagt: Befehre dich einen Tag vor deinem Tode. Da fragten seine Jünger den Rabbi Eliezer: Weiß denn etwa ein Mensch, an welchem Tage er sterben wird! Er sagte zu ihnen: Und umso mehr soll er sich heute befehlen, vielleicht stirbt er morgen... Es hat gesagt Rabban Jochanan ben Zakkai): Ein Gleichnis. (Die Sache gleicht) einem König¹⁾, der seine Knechte einlud zur Mahlzeit, und er setzte ihnen nicht eine Zeit (zum Beginn des Mahles) fest. Die Klugen unter ihnen schmückten sich und setzten sich an die Tür des Hauses des Königs. Sie sagten:“) Fehlt irgend etwas dem Hause des Königs? Die Törichten unter ihnen gingen an ihre Arbeit. Sie sagten: Gibt es überhaupt irgendeine Mahlzeit ohne Mühe? Plötzlich verlangte der König nach seinen Knechten. Die Klugen unter ihnen gingen hinein vor ihn so geschmückt, wie sie waren; und die Törichten gingen hinein vor ihn so schmutzig, wie sie waren.“) Da freute sich der König gegenüber den Klugen, und er zürnte gegenüber den Törichten. Er sagte: Jene, die sich geschmückt haben zur Mahlzeit, mögen sich hinsetzen und essen und trinken; jene, die sich nicht geschmückt haben zur Mahlzeit, mögen stehen bleiben und zusehen.“) — Erzählende Form: „Da sagten sie“): Es gehe hinein (zu den Juden, die sich gegen Rom empören wollten,) Rabbi Jehoschua ben Chananja“); denn er (ist) Lehrer des Gesetzes. Er ging hinein und trug vor: Ein¹⁰⁾ Löwe hatte Raub geraubt, und es blieb stecken ein Knochen in seinem Schlund. Er sagte: Jeder, der kommt (und) ihn herauszieht, ich werde ihm geben seinen Lohn. Da kam dieses¹¹⁾ aegyptische Rebhuhn, dessen Schnabel lang (ist),

¹⁾ Das ist gleichzeitig ein Beispiel für ein Streitgespräch.

²⁾ Erzählungsstil, S. 40 ff.

³⁾ Um 70 n. Chr.

⁴⁾ Die Sache gleicht eigentlich den beiden verschiedenen Arten von Knechten, nicht dem König. Das ist die „formale Verschiebung des Vergleichspunktes“, vgl. Mt. 13, 45. 46.

⁵⁾ Die direkte Rede gehört zu diesem Erzählungsstil, vgl. die Evangelien.

⁶⁾ Vgl. Mt. 22, 1—14.

⁷⁾ Man kann hier auch die „Mehrgipfigkeit“ eines solchen Gleichnisses studieren: die unvorbereiteten und die vorbereiteten Knechte — die Strafe und der Lohn. Beides hängt natürlich eng zusammen. Vgl. Mt. 22; Siebig, Die Gleichnisreden Jesu, S. 27.

⁸⁾ Erzählungsstil, S. 68.

⁹⁾ Um 100 n. Chr.

¹⁰⁾ Eine Tierfabel, kommt im N. T. nicht vor.

¹¹⁾ Wir würden sagen: „ein aeg. Rebhuhn“. Der Hebräer drückt sich bestimmt und fontret aus.

steckte seinen Schnabel hinein und zog ihn (d. h. den Knochen) heraus. Es sagte (dann) zu ihm: Gib mir meinen Lohn. Da sagte er zu ihm: Geh, spötte und sage, daß du hineingegangen bist in den Rachen des Löwen unverfehrt und herausgekommen bist unverfehrt: so ist es genug für uns, daß wir hineingegangen sind in diese Nation in Frieden und herausgehen in Frieden.¹⁾“ — Allegorie²⁾: „Der Tag ist kurz, und die Arbeit ist viel, und die Arbeiter (sind) träge, und der Lohn (ist) viel, und der Hausherr³⁾ drängt.“

c) Vorkommnisse.

1. Streitgespräch (siehe b, 2).⁴⁾

2. Biographisch-lehrhaft. „Wiederum⁵⁾ ein Vorkommnis betreffend einen Nichtjuden, der vor Schammai⁶⁾ kam. Er sagte zu ihm: Mache mich zum Proselyten unter der Bedingung, daß du mich die gesamte Gesetzeslehre lehrst, solange ich auf einem Bein stehen kann. Da stieß er ihn mit der Tempellele⁷⁾, die (grade) in seiner Hand war, fort. — Er kam vor Hillel. Er machte ihn zum Proselyten. Er sagte zu ihm: Was dir verhaßt ist, tue deinem Nächsten nicht⁸⁾. Das ist die gesamte Gesetzeslehre, und das Andere ist ihre Auslegung. Geh, lerne.“

3. Wundergeschichten. 1) „Es überlieferten unsere Meister⁹⁾: Nicht darf ein Mensch mit Steinen werfen von seinem Bereich nach dem Bereich der Vielen¹⁰⁾. — Ein Ereignis betreffend einen Menschen, der mit Steinen warf von seinem Bereich nach dem Bereich der Vielen. Und es traf ihn (dabei) ein Frommer¹¹⁾. Er sagte zu ihm: Reqa¹²⁾, warum wirfst du mit Steinen von einem Bereich, der dir nicht gehört, nach einem Bereich, der dir gehört? Da spottete er über ihn (d. h. den Frommen). — Nach Tagen sah er sich genötigt, sein Feld zu verkaufen. Und er ging auf jenem Bereich der Vielen und strauchelte an jenen Steinen. Er sagte: Schön¹³⁾ hat mir jener Fromme gesagt: Warum wirfst du mit Steinen von einem Bereich, der dir nicht gehört, nach einem Bereich, der dir

¹⁾ Vgl. erzählende Bildrede Luf. 18, 9–14.

²⁾ Erzählungsstil S. 70.

³⁾ D. h. Gott.

⁴⁾ Vgl. Jesu Streitgespräche mit Pharisäern und Sadduzäern.

⁵⁾ Erzählungsstil S. 102. — Die Anekdoten werden vielfach mit „wiederum“ aneinandergereiht, vgl. z. B. Mt. 4, 1 ff.

⁶⁾ Zeitgenosse Hillels; Sch. war aufbrausend, H. sanftmütig.

⁷⁾ Oder: Bauelle.

⁸⁾ Vgl. Mt. 7, 12.

⁹⁾ Tannaitische Einführungsformel. Die „Tannaiten“ sind die Rabbinen der neuesten Zeit; vgl. Erzählungsstil S. 94.

¹⁰⁾ D. h. auf die Straße. „Viele“ = die Leute; vgl. Mt. 10, 45.

¹¹⁾ Hebr. chasid. Diesem traute man übernormale Fähigkeiten zu. Auch ein Rabbi kann natürlich chasid sein.

¹²⁾ Vgl. Mt. 5, 22.

¹³⁾ D. h.: richtig.

gehört?“ — 2) „Ein Vorkommnis¹⁾, daß die Gelehrten²⁾ hineingingen in das Haus des Gorio in Jericho, und sie hörten eine Bath qōl³⁾, die sagte: Es ist hier ein Mensch, der geeignet ist für den heiligen Geist, und daß seine Generation nicht würdig ist für Derartiges.“ Und sie richteten ihre Augen auf Hillel den Alten. Und, als er starb, sagten sie über ihn⁴⁾: „Ach, der Demütige; ach, der Fromme, der Schüler des Ezra!“ — 3) Jochanan⁵⁾, der Hohepriester, hörte aus dem Hause des Allerheiligsten⁶⁾: „Gefiegt hat die Jungmannschaft, die ausgezogen ist, um Krieg zu führen gegen Antiochia⁷⁾.“ Und sie achteten genau auf jene Stunde, und sie achteten genau darauf, daß sie (d. h. die Jungmannschaft) gefiegt hat in jener Stunde.“⁸⁾ — 4) „Ein Vorkommnis⁹⁾ betreffend einen (Priester)¹⁰⁾ aus Sephoris, seinen Anteil (von der Hebe) nahm und den Anteil seines Genossen¹¹⁾... Er sagte zu ihnen: In diesem Jahre sterbe ich. Sie sagten: Woher weißt du (das)? Er sagte zu ihnen: An jedem Veröhnungstag begegnete mir ein Greis, gekleidet in weiße Gewänder und eingehüllt in weiße Gewänder. Er ging mit mir zusammen hinein und ging mit mir heraus. In diesem Jahre ging er mit mir hinein und ging nicht mit mir heraus. Nach dem Fest war er 7 Tage krank und starb.“¹²⁾ — 5) Ein Vorkommnis¹³⁾, daß sie (d. h. die Leute) sagten zu Choni, dem Kreiszieher¹⁴⁾: Bete, daß Regen¹⁵⁾ herabkomme. ... Er betete, und es kam kein Regen herab. Was tat er? Er machte einen Kreis und stellte sich in ihn hinein. Und er sagte vor ihm (d. h. vor Gott)¹⁶⁾: „Herr der Welt! Deine Söhne haben ihr Angesicht auf mich gerichtet; denn ich bin wie ein Haussohn vor Dir. Ich schwöre bei Deinem großen

¹⁾ Iosephtha (Parallelkodex zur Mischna), Traktat Sota XIII, 3 ff.

²⁾ Wörtl.: die Weisen, vgl. Mt. 11, 25.

³⁾ = Wiederhall, Himmelsstimme, vgl. Mt. 3, 17; Joh. 12, 28.

⁴⁾ In der Leichenrede.

⁵⁾ Ios. Sota XIII, 5. — Gemeint ist Johannes Hyrkanus, 135–104 vor Chr.

⁶⁾ Vgl. Luf. 1, 11; Joh. 11, 51. Auch mit den Priestern verbindet sich leicht die Vorstellung, daß sie übernatürliche Erlebnisse haben, wie die „Frommen“.

⁷⁾ Vgl. Iosephus, Allert. 13, 10, 3, wonach es sich um den Krieg des Aristobul und Antigonos, der Söhne Hyrkans, gegen Antiochus Kyzikenos 111–107 v. Chr. handelt.

⁸⁾ Vgl. Joh. 4, 53.

⁹⁾ Ios., a. a. O. XIII, 8.

¹⁰⁾ Schimeon der Gerechte, um 300 vor Chr. (vgl. Strack-Billerbeck, Kommentar zum N. T. aus Talmud u. Midrasch, II, 77).

¹¹⁾ Die „Hebe“ bekommen die Priester als Getreideabgabe. Er war habgierig.

¹²⁾ Das sogenannte zweite Gesicht.

¹³⁾ Mischna, Taanith (= Fasten), III, 8, vgl. Siebig, Jüd. Wundergeschichten.

¹⁴⁾ Um 100 vor Chr.

¹⁵⁾ Regenwunder kommen im N. T. nicht vor. Vgl. Mt. 5, 45; 7, 25.

¹⁶⁾ Luf. 15, 18; Mt. 11, 26.

Namen, daß ich nicht von hier weiche, bis Du Dich über Deine Söhne erbarmst.“ Da begann der Regen herabzutropfeln. Er sagte: Nicht so habe ich verlangt, vielmehr Regen für Gruben, Gräben und Höhlen¹⁾. Da begann der Regen herabzukommen mit Ungeßüm. Er sagte: Nicht so habe ich verlangt, vielmehr Regen des Wohlgefallens, des Segens und der freiwilligen Gabe²⁾. Da kam er ordnungsgemäß herab, bis die Israeliten hinaufgegangen waren von Jerusalem zum Berg des Hauses wegen des Regens. Sie kamen und sagten zu ihm³⁾: Genau so, wie du gebetet hast über ihn (d. h. den Regen), daß er herabkomme, so bete, daß er weggehe... Da sandte zu ihm Schimeon ben Schatach (und ließ ihm sagen): Wenn du nicht Choni wärest, so würde ich über dich den Bann anordnen⁴⁾. Aber was soll ich dir tun, wo du dich vertraulich benommen hast vor Gott, und er tut dir deinen Willen, wie ein Sohn, der sich vertraulich benommen hat gegen seinen Vater, und er tut ihm seinen Willen?!“ — 6) „Ein Vorkommnis⁵⁾, daß erkrankte der Sohn des Rabban Gamliel. Da schickte er 2 Gelehrtenjünger zu Rabbi Chanina ben Dosa⁶⁾, damit er für ihn Erbarmen⁷⁾ erbitte. Als er sie sah, stieg er hinauf zum Obergemach⁸⁾ und erbat für ihn Erbarmen. Als er herabgestiegen war, sagte er zu ihnen: Geht; denn die Hitze⁹⁾ ist von ihm gewichen. Da sagten sie zu ihm: Bist du denn etwa ein Prophet?¹⁰⁾ Da sagte er zu ihnen: Ich bin kein Prophet und nicht der Sohn¹¹⁾ eines Propheten, vielmehr so habe ich empfangen¹²⁾: Wenn mein Gebet geläufig ist in meinem Munde, so weiß ich, daß er¹³⁾ angenommen ist; wenn aber nicht, so weiß ich, daß er verworfen ist. — Da setzten sie sich und schrieben auf und merkten sich genau jene Stunde. Und, als sie zu Rabban Gamliel kamen, sagte er zu ihnen: Beim Tempeldienst!¹⁴⁾ Ihr habt weder verringert noch vermehrt, vielmehr so war das Vorkommnis: In jener Stunde¹⁵⁾ wich die Hitze von ihm, und er verlangte von uns Wasser zum Trinken¹⁶⁾. — 7) Und wiederum ein Vorkommnis betreffend Rabbi Chanina ben Dosa, daß er gegangen war, um Tora zu lernen bei Rabban Jochanan ben Sakkai. Und es war krank

¹⁾ Dreigliedrigkeit.

²⁾ Geläufige Zweigliedrigkeit.

³⁾ Man sieht, daß Sch. nicht mit der Gebetspraxis des Ch. einverstanden ist.
Vgl. Luf. 18, 1—8; 11, 8.

⁴⁾ b. Berakthoth 34 b.

⁵⁾ Um 70 n. Chr.

⁶⁾ Gottes.

⁷⁾ Ap. Gesch. 1, 13; 10, 9.

⁸⁾ Joh. 4, 52.

⁹⁾ Man traut also auch einem Propheten überrnormale Fähigkeiten zu.

¹⁰⁾ D. h. Schüler.

¹¹⁾ D. h. als Kennzeichen für die Erhöhung.

¹²⁾ Wohl 3. Person für „ich“, oder: derjenige, für den er betet.

¹³⁾ Geläufige rabbinische Schwurformel, vgl. Mt. 21, 23.

¹⁴⁾ Joh. 4, 46 ff.

¹⁵⁾ Vgl. Mt. 5, 43.

der Sohn des Rabban Jochanan ben Zakkai. Er sagte zu ihm: Chanina, mein Sohn, erbitte für ihn Erbarmen, damit er lebe¹⁾. — Da legte er (d. h. Chanina) seinen Kopf zwischen seine Kniee²⁾ und erbat für ihn Erbarmen, und er lebte³⁾. — Da sagte Rabban Jochanan ben Zakkai: Wenn wirklich ben Zakkai⁴⁾ seinen Kopf zwischen seine Kniee den ganzen Tag über gedrückt hätte, so hätte man⁵⁾ sich nicht um ihn gekümmert. Da sagte zu ihm seine Frau: Ist denn etwa Chanina größer⁶⁾ als du? Da sagte er zu ihr: Nein, vielmehr er gleicht einem Knecht vor dem König, ich aber gleiche einem Fürsten vor dem König.⁷⁾ — 8) „Seitdem⁸⁾ Rabbi Chanina ben Dosa gestorben ist, hörten auf die Wundertäter.“⁹⁾ — 9) „Man darf¹⁰⁾ (am Sabbat einen Geheimspruch) flüstern wegen des Auges und wegen der Schlange und wegen des Skorpions... Man darf nicht (am Sabbat) flüstern mit einem Dämonenspruch. Rabbi Jose¹¹⁾ sagt: Auch am Werktag darf man nicht flüstern¹²⁾ mit einem Dämonenspruch.“ — 10) „Ein Nichtjude¹³⁾ fragte den Rabban Jochanan ben Zakkai und sagte zu ihm: Diese Dinge, die ihr macht (mit der Asche der roten Kuh)¹⁴⁾, sehen aus wie eine Art Zauberei: Man bringt eine Kuh und schächtet sie und verbrennt sie und zerstört sie und nimmt ihre Asche; und wenn einer von euch durch einen Toten unrein geworden ist, so sprengt man (davon) auf ihn zwei- und dreimal und sagt zu ihm: Du bist rein. Er (d. h. Joh. b. Z.) sagte zu ihm: Ist sein Lebtag in diesen Menschen (= in dich)¹⁵⁾ (noch) kein Geist der Verwirrung hineingegangen? Er sagte zu ihm: Nein. Er (d. h. Joh.) sagte zu ihm: Und hast du nicht einen Menschen gesehen, in den ein Geist der Verwirrung hineingegangen war? Er sagte zu ihm: Ja. Er (d. h. Joh.) sagte zu ihm: Und was macht ihr mit ihm? Er (d. h. der Nichtjude) sagte zu ihm: Man bringt Wurzeln und räuchert unter ihm und sprengt auf ihn Wasser, und er (d. h. der böse Geist) flieht. Er (d. h. Joh.)

¹⁾ D. h.: am Leben bleibe, vgl. Joh. 4, 50.

²⁾ Offenbar eine Gebetsstellung für besonders intensives Beten.

³⁾ D. h. blieb am Leben, wurde gesund.

⁴⁾ Das übliche Reden von sich in der 3. Person.

⁵⁾ = Gott.

⁶⁾ Vgl. Mt. 11, 11 usw.

⁷⁾ Vielleicht bedeutet das, daß Joh. b. Z. sich eine Gott gegenüber selbständigere Wundermacht zutraut, so daß er nicht erst Gott anzusehen braucht.

⁸⁾ Tos. Sota XV, 5. Tos. = Tosephta, ein Parallelkodex zur Mischna.

⁹⁾ Wörtl.: „Männer der Tat“. Das kann schwerlich etwas anderes bedeuten als: „Wundertäter“.

¹⁰⁾ Tos. Schabbath VII, 23.

¹¹⁾ Um 130 n. Chr.

¹²⁾ Vgl. das „Flüstern“ des Attispriesters.

¹³⁾ Pesiqta de Rabh Kahana 40 a (32 Homilien für Festtage und besondere Sabbathe, mit alten Überlieferungen).

¹⁴⁾ 4. Mose 19.

¹⁵⁾ Auch für die 2. Person setzt der Hebräer vielfach die 3. Person.

sagte zu ihm: Und hören deine Ohren nicht, was dein Mund redet? So ist (auch) dieser Geist ein Geist der Unreinheit¹⁾; denn es steht geschrieben (Zach. 13, 2): „Und auch die Propheten und den Geist der Unreinheit beseitige ich aus dem Lande.“ — 11) „Ein Ereignis:²⁾ Rabbi Eleazar und Rabbi Jehoschua und Rabbi Abiba gingen hinauf, um zu baden in diesen³⁾ öffentlichen Bädern von Tiberias. Es sah sie ein Sektierer⁴⁾. Er sagte, was er sagte (d. h. eine Zauberformel)⁵⁾, und es hielt sie der Stein (des Badehauses) fest. Da sagte R. Eleazar zu R. Jehoschua: Was (nun), Jehoschua ben Chanina? Sieh zu, was du tun kannst. — Als jener Sektierer hinausging, sagte R. Jehoschua, was er sagte (d. h. eine Formel des Gegenzaubers), und es hielt ihn (d. h. den Sektierer) die Tür (des Badehauses) fest. Und jeder, der hineinging, gab ihm einen Faustschlag; und jeder, der hinausging, gab ihm einen Faustschlag. Er (d. h. der Sektierer) sagte zu ihnen: Löset, was ihr gemacht habt. Sie sagten zu ihm: Löse (du den Bann), so werden wir (ihn auch) lösen. Da lösten sie einander. — Als sie herausgingen, sagte R. Jehoschua zu jenem Sektierer: (Ist) das (alles), was du verstehst? Er sagte: Wir wollen hinabgehen zum Meer (von Tiberias, d. h. zum See Genesareth). Als sie hinabgegangen waren zum Meer, sagte jener Sektierer, was er sagte. Da spaltete sich das Meer. Er sagte zu ihnen: Hat nicht ebenso Moses, euer Meister, am Meere getan? Sie sagten zu ihm: Gibst du uns nicht zu, daß Moses, unser Meister, in es (d. h. das Meer) hineingegangen ist? Er sagte zu ihnen: Ja. Sie sagten zu ihm: So geh (auch du) in es hinein. Da ordnete R. Jehoschua an über den Fürsten des Meeres⁶⁾, und es (d. h. das Meer) verschlang ihn.“ — 12) Nach Josephus:⁷⁾ „Gott lehrte ihn (d. h. den König Salomo) auch die Kunst, böse Geister zum Nutzen und Heile der Menschen zu bannen. Er verfaßte nämlich Sprüche zur Heilung von Krankheiten und Beschwörungsformeln, mit deren Hilfe man die Geister so bändigen und vertreiben kann, daß sie nie mehr zurückkehren.“⁸⁾ Diese Heilkunst gilt auch jetzt noch viel bei uns.⁹⁾ Ich habe z. B. gesehen, wie einer der Unseren, Eleazar mit Namen, in Gegenwart des Vespasianus, seiner Söhne, der Obersten und der übrigen Krieger die von bösen Geistern Besessenen davon befreite. Die Heilung geschah in folgender Weise: Er hielt unter die Nase des Besessenen einen Ring,

¹⁾ Mt. 1, 23.

²⁾ Jerusalemischer Talmud, Traktat Sanhedrin VII, 25 d.

³⁾ D. h.: in den.

⁴⁾ Hebr. min.

⁵⁾ Aus Scheu wird kein Wortlaut mitgeteilt.

⁶⁾ Vgl. Mart. 4, 39 u. Par.

⁷⁾ Ant. 8, 2, 5; vgl. Siebig, Jüd. Wundergeschichten S. 67 f.

⁸⁾ Luf. 11, 24 ff.

⁹⁾ Mt. 12, 27.

in dem eine von den Wurzeln eingeschlossen war, welche Salomo angegeben hatte, ließ den Kranken daran riechen und zog so den bösen Geist durch die Nase heraus. Der Besessene fiel sogleich zusammen, und Eleazar beschwor dann den Geist, indem er den Namen Salomos und die von ihm verfaßten Sprüche hersagte, nie mehr in den Menschen zurückzukehren. — Um aber den Anwesenden zu beweisen, daß er wirklich solche Gewalt besitze, stellte Eleazar nicht weit davon einen mit Wasser gefüllten Becher oder ein Becken auf und befahl dem bösen Geiste, beim Ausfahren aus dem Menschen dieses umzustossen und so die Zuschauer davon zu überzeugen, daß er den Menschen verlassen habe.¹⁾ Das geschah auch in der That, und so wurde Salomos Weisheit und Einsicht kund.“ — 13) „Und²⁾ auch Rabban Gamliel³⁾ fuhr in einem Schiffe; da erhob sich gegen ihn das stürmende Meer, ihn versinken zu lassen. Da sagte er: Mir scheint, daß das nur ist wegen des Rabbi Eliezer ben Hyrcanos⁴⁾. Da stellte er sich auf seine Füße⁵⁾ und sagte: Herr der Welt! aufgedeckt und bekannt ist es vor Dir, daß ich (es) nicht zu meiner Ehre getan habe und nicht zur Ehre meines Vaterhauses (es) getan habe, vielmehr zu Deiner Ehre, damit sich nicht mehrten die Streitigkeiten in Israel. Da beruhigte sich das Meer von seiner Heftigkeit.“ — 14) In einem auf die Frage der Geltung von Kinderhandlungen und -aussagen in religiösen Angelegenheiten bezüglichlichen Abschnitt der Tosephta⁶⁾ steht folgendes: „Wiederum ein Vorkommnis in Hinsicht auf ein Kind: (nämlich) daß sie kamen in einem Schiff, und es stand auf gegen sie stürmisches Meer, und sie schrieten zu ihren Göttern in Übereinstimmung damit, daß gesagt ist (Jona 1, 5): „Und es fürchteten sich die Schiffer und schrieten, ein jeder zu seinem Gott.“ Da sagte zu ihnen jenes Kind: „Wie lange seid ihr wahnsinnig? schreiet (doch) zu dem, der das Meer geschaffen hat.“ Und es kam (dieses) Vorkommnis vor die Weisen, und sie sagten: Erprobt (ist) dieses (Kind) und in Ordnung.“ — 15) Diese Geschichte lautet vollständiger: „Es hat gesagt Rabbi Tanchuma⁷⁾: Ein Vorkommnis betreffs eines nicht-jüdischen Schiffes, das eine Seereise machte auf dem großen Meer, und es war in ihm ein jüdisches Kind. Da stand auf gegen sie ein großer Sturm im Meere; und es stand auf jeder einzelne von ihnen und begann seinen Götzen (wörtl.: den Gegenstand seiner Furcht) emporzuheben mit seiner Hand und (ihn) anzurufen. Aber er nützte (sich damit) nichts. Als

¹⁾ Vgl. Mt. 5, 12 ff.

²⁾ b. Baba mezia 59 b; Jüd. Wundergesch. S. 31 ff.

³⁾ Um 90—130 n. Chr.

⁴⁾ Die Rabbinen waren uneinig gewesen.

⁵⁾ Mt. 4, 39.

⁶⁾ Tof. Nidda V, Ende.

⁷⁾ D. h. seine Aussage, sein Verhalten ist richtig.

⁸⁾ Um 350 n. Chr.; jer. Berachot IX, 1; Jüd. Wundergesch. S. 61.

sie sahen, daß sie (sich damit) nichts nützten, sagten sie zu jenem Juden: Mein Sohn, steh auf, rufe zu deinem Gott; denn wir haben gehört, daß er euch antwortet, wenn ihr zu ihm schreit, und er (ist) stark. Sofort stand das Kind auf mit seinem ganzen Herzen und schrie (zu Gott), und der Heilige — gepriesen sei er — nahm von ihm an sein Gebet, und es schwieg das Meer.¹⁾“ — 16) „Es pflegte²⁾ seine (d. h. des Chanina ben Dosa) Frau den Ofen zu heizen an jedem Vorabend des Sabbats und (pflegte) Rauchwerk (hinein) zu werfen wegen der Beschämung³⁾. Sie hatte jene⁴⁾ böse Nachbarin. Sie (d. h. diese Nachbarin) sagte: (Das ist doch merkwürdig) da ich doch weiß, daß sie nicht(s) haben, und zwar gar nichts. Was (soll) alles dies? Sie (d. h. die Nachbarin) ging und klopfte an die Tür (des Hauses des Chanina). Da schämte sie (d. h. die Frau des Ch.) sich und ging hinein in das Zimmer. Da geschah ihr (d. h. der Frau des Ch.) ein Wunder; denn sie sah den Ofen voll von Brot und die Mulde voll von Teig. Da sagte sie (d. h. die Nachbarin) zu ihr: (Du) N. N., bringe eine Schaufel; denn deine Brote brennen an. Da sagte sie (d. h. die Frau des Ch.) zu ihr: Auch ich ging zu diesem Zwecke hinein.“⁵⁾ — 17) 2. Könige 4, 42—44: „Es kam aber ein Mann aus Baal-Salisa und brachte dem Gottesmann (d. h. Elisa) Speise aus ersten Früchten, nämlich 20 Gerstenbrote und <Schrotteig> . . . Er (d. h. Elisa) gebot: Gib es den Leuten zu essen.“⁶⁾ ⁴³Da erwiderte sein Diener: Wie kann ich das 100 Mann vorsetzen? Er (d. h. Elisa) aber sagte: Gib's den Leuten zu essen; denn so spricht Jahwe: Ihr sollt essen und noch übrig lassen.“⁷⁾ ⁴⁴Da setzte er's ihnen vor, und sie aßen und ließen übrig, wie Jahwe gesagt hatte.“ — 18) „Es überlieferten unsere Meister⁸⁾: Ein Vorkommnis betreffend einen Ort, wo eine Wasserschlange war. Und sie pflegte den Leuten Schaden zuzufügen. Sie kamen und taten es kund dem Rabbi Chanina ben Dosa. Er sagte zu ihnen: Zeiget mir ihr (Schlupf-)Loch. Er setzte seine Ferse⁹⁾ auf die Öffnung des (Schlupf-)Loches. Da kam sie heraus und biß ihn. Und es starb jene Wasserschlange. Er nahm sie auf seine Schulter und brachte sie zum Lehrhause. Er sagte zu ihnen: Sehet, meine Söhne, die Wasserschlange tötet nicht, vielmehr die Sünde tötet. In jener Stunde sagte man: Wehe dem Menschen, dem eine Wasserschlange begegnet, und wehe der Wasserschlange,

¹⁾ Mt. 4, 39.

²⁾ b. Taanith 24b/25a.

³⁾ D. h. um sich nicht wegen ihrer Armut vor den anderen schämen zu müssen.

⁴⁾ D. h. eine.

⁵⁾ Sie weiß sich schnell zu fassen.

⁶⁾ Mt. 6, 37.

⁷⁾ Mt. 6, 43 u. Par.

⁸⁾ b. Berakhoth 33a; Jüd. Wundergesch. S. 25.

⁹⁾ Ap. Gesch. 28, 3 ff.; Mt. 16, 18; Luf. 10, 19.

der Rabbi Chanina ben Dosa begegnet.“ — 19) „Es überlieferten unsere Meister¹⁾: 40 Jahre vor der Zerstörung des Hauses (d. h. des Tempels)²⁾ . . . öffneten die Tore des Tempels sich von selbst, bis daß sie Rabban Jochanan ben Zakkai anfuhr³⁾. Er sagte zu ihm: Tempel, Tempel, warum ängstigst du dich? Ich weiß von dir, daß du schließlich zerstört werden wirst, und längst weißsagte über dich Zacharia, Sohn Idods (Zach. 11, 1): „Öffne, Libanon, deine Tore, und es verzehre Feuer deine Cedern.“ — 20) „Es ist überliefert worden⁴⁾: An jenem Tage wendete Rabbi Eliezer alle Einwendungen, die in der Welt sind, ein (um seine Ansicht durchzudrücken), aber sie (d. h. die anderen Gelehrten) nahmen (sie) nicht von ihm an. Er sagte zu ihnen: Wenn die Halakha⁵⁾ (festgesetzt wird) wie ich (d. h. entsprechend meiner Ansicht), so möge dieser Johannisbrotbaum⁶⁾ (ihre Richtigkeit) beweisen. Da entwurzelte sich der Johannisbrotbaum (und rückte weg) von seiner Stelle 100 Ellen . . . Da sagten sie (d. h. die Gegner) zu ihm: Man bringt keinen Beweis von dem Johannisbrotbaum.“⁷⁾ — 21) Aus der Mekhilta⁸⁾: „In Übereinstimmung hiermit findest du betreffs des Gehazi, daß zu ihm sagte Elisa (2. Kön. 4, 29): „Gürte deine Lenden und nimm meinen Stab in deine Hand.“ Da begann er sich zu stützen auf seinen Stock und zu gehen. Da sagten sie (d. h. die Leute) zu ihm: Wohin gehst du, Gehazi? Da sagte er zu ihnen: Einen Toten zu beleben. Da sagten sie zu ihm: Und bist du denn etwa imstande, einen Toten zu beleben? Ist es nicht Jahwe, der tötet und lebendig macht? Da sagte er zu ihnen: Auch mein Meister tötet und macht lebendig.“⁹⁾ — 22) „Als¹⁰⁾ Rabbi Acha¹¹⁾ entschlafen war, wurde ein Stern gesehen am Mittag. — Als Rabbi Chanan entschlafen war, senkten sich die Statuen . . . Als Rabbi Chanina von Berat Choron¹²⁾ entschlafen war, spaltete sich das Meer von Tiberias. Man sagte: Als er hinauffstieg zur Festsetzung des Schaltjahres, spaltete sich das Meer vor ihm . . . Als Rabbi Abbahu¹³⁾ entschlafen war, weinten die Säulen von Cäsarea.“

4. Martyrien. 1) „In der Stunde¹⁴⁾, in der sie den Rabbi Aqiba

¹⁾ b. Toma 39 b; Jüd. Wundergesch. S. 27.

²⁾ Also um 30 n. Chr.

³⁾ Oder: bedrohte, Mt. 8, 26.

⁴⁾ b. Babha mezia 59 b; Jüd. Wundergesch. S. 31 ff.

⁵⁾ D. h. das geltende Recht.

⁶⁾ Lf. 17, 5. 6.

⁷⁾ D. h. durch ein Wunder. Nur der Schriftbeweis entscheidet.

⁸⁾ Deutlich von Winter-Wünsche, S. 169 f.

⁹⁾ Vgl. 2. Kön. 4, 29 ff.

¹⁰⁾ Jer. Aboda zara III; Jüd. Wundergesch. S. 57 ff.

¹¹⁾ Um 330 n. Chr.

¹²⁾ Um 280 n. Chr.

¹³⁾ Um 300 n. Chr.

¹⁴⁾ b. Berachot 61 b; Jüd. Wundergesch. S. 38 ff.

zur Hinrichtung hinausführten, war die Zeit der Rezitation des Schema¹⁾. Und sie kämten sein Fleisch mit eisernen Kämmen. Und er nahm auf sich das Joch des himmlischen Königtums²⁾ . . . Er dehnte (das Rezitieren des Schema) aus bei (dem Worte 5. Mose 6, 4) „einer“, bis daß herausging seine Seele bei (dem Worte) „einer“. Da ging heraus eine Himmelsstimme und sagte: Heil dir, Rabbi Aqiba, daß deine Seele herausgegangen ist bei „einer“.³⁾ — Es sagten die Dienstengel vor dem Heiligen, gepriesen sei er: Das ist das Geseß? und das ist sein Lohn? . . . Da ging heraus eine Himmelsstimme und sagte: Heil dir, Rabbi Aqiba; denn du bist bestimmt für das Leben der kommenden Welt.“ — 2) „Da sagte zu ihm (d. h. Rabbi Chanina ben Teradjon)⁴⁾ der Exekutor: Rabbi, wenn ich das brennende Feuer vergrößere, . . . bringst du mich dann zum Leben der kommenden Welt?⁵⁾ Da sagte er zu ihm: Ja, schwöre mir. Da schwur er (d. h. der Exekutor) ihm. Sofort vergrößerte er das brennende Feuer . . . Und es ging schnell heraus seine Seele. Auch er (d. h. der Exekutor) stürzte sich schnell in das Feuer. Da ging heraus eine Himmelsstimme und sagte: Rabbi Chanina ben Teradjon und der Exekutor, sie sind bestimmt für das Leben der kommenden Welt.“

3. Jesus und die Apokalyptik.

Genoch 46, 1 ff.⁶⁾: ¹⁾„Ich sah dort den, der ein betagtes Haupt⁷⁾ (hat), | und sein Haupt (war) weiß wie Wolle; — bei ihm (war) ein anderer, | dessen Aussehen wie das Aussehen eines Menschen (war), — und sein Anflitz (war) voll Anmut | gleichwie eines von den heiligen Engeln. — ²⁾Ich fragte den Engel, der mit mir ging | und mir alle Geheimnisse zeigte, — über jenen Menschensohn, | wer er sei, — woher er stamme | (und) weshalb er mit dem betagten Haupte gehe? — ³⁾Er antwortete mir | und sagte zu mir: — „Dies ist der Menschensohn, | der die Gerechtigkeit hat, — bei dem die Gerechtigkeit wohnt, | und der alle Schätze dessen, was verborgen ist, offenbart; — denn der Herr der Geister | hat ihn auserwählt, — und sein Los hat vor dem Herrn der Geister | alles durch Rechtfchaffenheit in Ewigkeit übertroffen. — ⁴⁾Dieser Menschen-

¹⁾ Das jüd. Hauptgebet, vgl. Fiebig, Das Judentum von Jesus bis zur Gegenwart (Religionsgesch. Volksbücher).

²⁾ Durch Rezitation des Anfangs des Gebetes 5. Mose 6, 4. Vgl. Mt. 11, 29.

³⁾ Vgl. die Bibelzitate unter den Kreuzesworten.

⁴⁾ Um 130 n. Chr.; Jüd. Wundergesch. S. 41 ff.

⁵⁾ Vgl. Lut. 23, 47 u. Par., 23, 42.

⁶⁾ Deutsch von Beer in Raufsch, Apokryphen u. Pseudepigraphen des N.T.s.

⁷⁾ Daniel 7.

sohn, | den du gesehen hast, — wird die Könige und Mächtigen von ihren Lagern | und die Starken von ihren Thronen sich erheben machen.“

4. Jesus und der Hellenismus.

a) Jungfrauengeburt. „Der Hierophant ¹⁾ . . . ruft und schreit ²⁾, nachts in Eleusis unter viel Feuerschein die großen und unaussprechlichen Mysterien vollziehend, indem er sagt: „Einen heiligen Knaben gebär die Hehre, | Brimo den Brimos, ³⁾“ d. h. die Starke den Starken.“ — „Wer ist nun aber die Göttermutter? ⁴⁾ Die Quelle der intellektuellen und schöpferischen Götter, welche die sichtbaren Götter ⁵⁾ regieren . . . Diese ist auch eine mutterlose Jungfrau und Beisitzerin des Zeus und in Wahrheit die Mutter aller Götter.“ —

Kittel, Die hellenistische Mysterienreligion und das N. T., S. 33f.: „Seitdem in Assur-Babel die große Lebensgöttin und Göttermutter Ishtar in engste Verbindung mit dem Sternbild der Jungfrau getreten war, wird das geheimnisvolle Werden und Wachsen des Lichts und des das Licht spendenden Lichtgottes mit dem gleich tiefen Geheimnis der Geburt eines Kindes aus einem jungfräulichen Mutterschoß in Verbindung gebracht. Schon das alltägliche Werden eines tierischen oder menschlichen Lebens auf dem gewöhnlichen Wege ist von tausend Geheimnissen umflossen . . . In weit höherem Maße ist dies aber der Fall bei dem Werden eines göttlichen Kindes ⁶⁾ . . . Hier liegt die psychologische Wurzel des Gedankens von der Geburt des Gotteskindes, heiße es Helios oder Licht oder Aion oder Dufares oder wie immer, aus dem Schoße einer Jungfrau.“ — Virgils 4. Ekloge (Paraphrase und Übersetzung nach Norden, Die Geburt des Kindes, 1924, S. 9f.):

„Schon hat sich, gemäß der Prophetie der Sibylle ⁷⁾, der Ring der Zeiten geschlossen; es erfolgt von neuem die Geburt einer großen Weltperiode. Auf die Endzeit folgt wieder die Urzeit ⁸⁾ mit ihrem Segen, und ein neues Geschlecht ⁹⁾ wird vom Himmel herabgesandt.“ Sei Du nur, Lucina ¹⁰⁾, bei der Geburt des Knaben gnädig, mit dem das eiserne

¹⁾ Hippolyt, Naassener, S. 96. — „Hierophant“: „der, der die Heiligtümer sagt“, d. h. zeigt, erklärt, der Vorseher der eleusinischen Mysterien.

²⁾ Vgl. Röm. 9, 27.

³⁾ Wohl uralte Worte einer nichtgriechischen Sprache, vielleicht kretisch oder thrakisch, vgl. Kittel, a. a. O. S. 66.

⁴⁾ Rede Julians auf die Göttermutter (Kybele).

⁵⁾ D. h. die Gestirne.

⁶⁾ Vgl. Norden, Die Geburt des Kindes.

⁷⁾ Von der cumäischen Sibylle ist die Rede.

⁸⁾ Wörtl.: „Es kehrt auch die Jungfrau zurück, es kehren zurück saturnische Reiche.“

⁹⁾ progenies.

¹⁰⁾ Die Geburtsgöttin.

Geschlecht ein Ende nehmen, ein goldenes auf der ganzen Welt erstehen wird. Sei ihm gnädig, Lucina: schon herrscht dein Apollo ¹⁾.“ — —

Unter deinem Konsulate, Pollio, wird diese glanzvolle Zeitperiode eintreten ²⁾ und werden die großen Monate des neuen Weltjahres ihren Lauf nehmen; unter deiner Führung werden etwa noch vorhandene Spuren unserer Sünde ³⁾ getilgt und wird die Erde erlöst werden von dem ewigen Graus ⁴⁾. Jener Knabe wird das Leben der Götter empfangen, im Himmel mit den Seligen und Heroen verkehren und mit der Kraft seines Vaters ein Friedensherrscher ⁵⁾ über die Welt werden. — —

Das Erdreich selbst, lieber Knabe, wird lachende Blumen, kleine Geschenke für dich, austreuen, deine Wiege sich in einen Wundersegen von Blüten kleiden. Auch die Tiere des Feldes werden dir huldigen. Wilde Tiere, Schlangen und Giftpflanzen wird es nicht mehr geben, überall dagegen werden die Gewürzstauden des Orients wachsen. — —

Wenn du dann heranwächst und die Ruhmesgeschichten der Helden der Vorzeit, auch die Taten deines Vaters wirst lesen können, dann wird sich das Feld allmählich in wogende Ähren kleiden, die Traube am Dornbusch hängen und Honigtau aus hartem Eichenstamm träufeln. Aber unser alter Trug ⁶⁾ wird auch dann noch nicht mit Stumpf und Stiel ausgerottet sein; so wird ein zeitweiliger Rückfall in die abgelaufene Weltperiode erfolgen: im Schweiß seines Angesichts wird sich der Bauer abmühen, der Kaufmann es wagen in See zu stechen, die Städte wird man gegen Plünderung ummauern, auch Kriege wird es wieder geben. — —

Bist du dann aber vom Jüngling zum Manne herangereift und übernimmst das Regiment, dann herrscht auf Erden eitel Freude und Wonne: es gibt keine Mühsal mehr, alles ist wie im Märchenlande. — —

So will es das Schicksal, dessen Walterinnen, die Parzen, nach ewigem Ratschluß an ihrem saufenden Webstuhl die Fäden der neuen Zeitperiode anspinnen. So tritt denn deine große Ehrenlaufbahn an — gleich wird der Augenblick gekommen sein —, lieber Sproß der Götter, Jupiters großer Zögling ⁷⁾. Schau nur, wie das Weltgebäude, Himmel, Erde und Meer bebend hin und her schwanken, schau, wie das All frohlockt über den kommenden Leon.“ — —

Möchte mir noch ein Leben beschieden sein, lang genug, um deine Taten preisen zu können; selbst mit den gefeiertsten Sängern der Vorzeit ⁸⁾ wollte ich es dann wagen in Wettstreit zu treten. — —

¹⁾ = Helios, der Herrscher der neuen Zeit.

²⁾ 40 vor Chr., vgl. W. Weber, Der Prophet u. sein Gott, 1925, S. 11, ist die Etloge verfaßt. ³⁾ scelus. ⁴⁾ formido. ⁵⁾ Vgl. Geburtsgeschichte Jesu.

⁶⁾ fraus.

⁷⁾ Cara deum suboles, magnum Jovis incrementum.

⁸⁾ Orpheus, Linus, Pan.

Nun, Knäblein, beginne deiner Mutter zuzulachen und ihr dadurch zu zeigen, daß du sie kennst, deine Mutter, die dich im zehnten Monat trug und für diese Zeit voll des Unbehagens solchen Lohn wahrlich verdient hat. Ja, Knäblein, tu es; du mußt nämlich wissen: nur aus solchen, die ihrer Mutter zugelacht haben¹⁾, wählt sich ein Gott seinen Tisch, eine Göttin ihren Lagergenossen.²⁾“ —

b) Wunder. 1) Aelius Aristides³⁾: „Des Asklepios Kräfte (sind) große und viele, vielmehr alle, (sie sind) nicht (nur) so viel, als das Leben der Menschen faßt.“ — Derselbe: „Bereits hörte ich einige sagen, wie ihnen, als sie in einem Schiff waren und in Unruhe versehrt wurden, der Gott (d. h. Asklepios) erschien und die Hand ausstreckte.“ — 2) Apion an Epimachos⁴⁾: „Ich danke dem Herrn Serapis, daß er, als ich in Seenot war, mich sofort errettet hat.“ — 3) Gebet an Isis⁵⁾: „Du heilige und ewige Erretterin des menschlichen Geschlechtes... Auf Meer und Land mögest du beschützen die Menschen und vertreiben die Stürme des Lebens und ausstrecken deine heilbringende Rechte... Dir dienen die Elemente. Auf deinen Wink wehen die Winde, ernähren die Nebel, sprossen die Saaten, wachsen die Keime. Deine Majestät scheuen die am Himmel fliegenden Vögel, die wilden Tiere, die in den Bergen herumirren, die am Boden kriechenden Schlangen, die im Meere schwimmenden Ungeheuer.“ — 4) Apollonius von Tyana⁶⁾: „Ferner kam auch ein lahmer Mann, der schon 30 Jahre alt und ein eifriger Löwenjäger war. Bei dem Anfall eines Löwen auf ihn war ihm der Schenkelknochen ausgewichen, und das eine Bein war kürzer. Aber durch Streicheln des Schenkels mit der Hand wurde sein Gang wieder hergestellt. — Ein anderer, welcher die Augen verloren hatte, wurde mit der vollen Sehkraft entlassen; und noch ein anderer, dem die eine Hand gelähmt war, ging geheilt hinweg.“ — 5) Auch folgendes ist eine Wundertat des Apollonius: Ein zur Ehe reifes Mädchen schien gestorben zu sein, und der Bräutigam folgte der Bahre und jammerte über den frühen Tod seiner Braut. Mit ihm trauerte Rom; denn das Mädchen war aus einem Hause konsularischen Ranges. Da nun Apollonius dazukam, sagte er: „Setzt die Bahre nieder; ich will eure Tränen über das Mädchen trocknen.“ Zugleich fragte

¹⁾ Diese sind aus des Helios, des lachenden Gottes, Geschlecht, vgl. Norden, a. a. O. S. 67.

²⁾ Das Hochzeitsmotiv.

³⁾ Ein Rhetor, aus Smyrna, geb. um 130 n. Chr., gest. um 190 n. Chr., in seiner „Ansprache an Asklepios“.

⁴⁾ Mt. 14, 31. Vgl. O. Weinreich, Antike Heilungswunder.

⁵⁾ Deißmann, Licht vom Osten.

⁶⁾ Apuleius, Metam. XI, Kap. 25.

⁷⁾ Etwa 3 vor Chr. geb.; sein Leben von Philostratus (um 207 n. Chr.); Jüd. Wundergesch. S. 82.

er nach ihrem Namen. Die Leute glaubten, er werde eine Rede halten, wie die Leichenreden sind, welche Trauer und Wehklage wecken. Er aber berührte sie bloß und sagte einige geheime Worte dazu und erweckte so das Mädchen von dem scheinbaren Tode. Sie gab eine Stimme von sich und kehrte in das Haus ihres Vaters zurück, wie Alcestis¹⁾, als sie in das Leben zurückgerufen war; und da die Verwandten dem Apollonius ein Geschenk von 150 000 Denaren machten, sagte er, er füge diese Summe der Ausstattung des Mädchens bei. — Ob er nun einen Funken des Lebens in ihr fand, der den Ärzten unbemerkt geblieben war (denn es soll gesprüht und das Gesicht des Mädchens gedunstet haben), oder ob er das erloschene Leben wieder ansachte und zurückrief, dieses zu entscheiden, ist nicht bloß mir, sondern selbst denen, die dabei zugegen waren, unmöglich, auszumitteln.²⁾ — 6) Lukian: „Laßt ihn (d. h. den Skeptiker in diesem Dialog³⁾), der die Skepsis des Lukian den Wundergeschichten gegenüber vertritt,) glauben, was er will,“ sagte Jon (ein Platoniker); „ich will euch eine Geschichte erzählen, die euch in Erstaunen setzen wird: Ich war ein Knabe von ungefähr 14 Jahren. Da kam eines Tages ein Mensch zu meinem Vater gelaufen und zeigte ihm an, sein Weingärtner Midas, einer von unseren stärksten und fleißigsten Knechten, sei von einer giftigen Natter gebissen worden und sein Bein fange schon an zu faulen. Er sei im Weinberge beschäftigt gewesen, die Reben an die Pfähle zu binden, als die Bestie herbeigeschlichen, ihn in die große Zehe gebissen und sich darauf sogleich wieder in ihre Höhle hineingemacht habe. Jetzt liege er da und winsеле und vergehe vor Schmerz. Wie der Mensch noch so erzählte, sahen wir schon den Midas auf einem Bett herbeigebracht werden. Er war über und über geschwollen, braun und blau, sein ganzes Aussehen wie abgestorben; kaum holte er noch Atem. Da sagte ein zufällig anwesender Bekannter zu meinem Vater, dem der Unfall sehr nahe ging: „Beruhige dich; ich will auf der Stelle einen Babylonier, einen von den sogenannten Chaldäern⁴⁾, herbeiholen; der wird dir den Mann bald kuriert haben.“ Daß ich's kurz mache: der Babylonier kommt und bringt unseren Midas richtig auf die Beine, nachdem er ihm mittelst eines Spruches das Gift aus dem Leibe getrieben und ein Stückchen, das er von dem Grabstein einer verstorbenen Jungfrau abgeschlagen, an den Fuß gebunden hatte. Vielleicht findet man das nicht eben außerordentlich, wiewohl Midas

¹⁾ Tochter des Königs Pelias von Iolkos. Sie stirbt für ihren Geliebten Admetos, wird aber dann wieder in die Oberwelt zurückgesendet, resp. von Herakles dem Hades entrisen.

²⁾ Der Schriftsteller gibt selber Erörterungen zur Kritik, wie auch Josephus, die Metehila, Lukian.

³⁾ Philopseudes, Kap. 11.

⁴⁾ Vgl. die heilschriftlich erhaltenen babyl. Beschwörungstexte.

selbst das Bett, auf welchem man ihn herbeigetragen hatte, aufnahm¹⁾ und kräftigen Schrittes hinaus nach unserem Gute ging. Soviel vermochte der Zauberspruch und das Stückchen von jenem Leichenstein!“

c) Mystik. Poimandres²⁾: „Und deswegen ist der Mensch, anders als alle Lebewesen auf der Erde, doppelt: sterblich wegen des Leibes, unsterblich aber wegen des wesentlichen³⁾ Menschen. Denn obwohl er⁴⁾ unsterblich ist und die Vollmacht⁵⁾ über alles hat, leidet er doch das Sterbliche, unterworfen dem Schicksal. Obwohl er über der Harmonie⁶⁾ ist, ist er der Sklave⁷⁾ des Schicksals geworden . . . Ich⁸⁾, der Nous, stehe zur Seite⁹⁾ den Heiligen¹⁰⁾ und Guten und Reinen und Barmherzigen¹¹⁾, und meine Parousie¹²⁾ wird ihnen Hilfe¹³⁾, und sofort erkennen sie alles . . . Den Unverständigen aber und Schlechten und Bösen und Neidischen und Habsüchtigen und Mördern und Gottlosen¹⁴⁾ bin ich fern . . . Im übrigen¹⁵⁾, was zögerst du? Wirst du nicht als einer, der alles empfang¹⁶⁾, (nunmehr) Führer für die Würdigen, damit das Geschlecht der Menschheit durch dich von Gott errettet¹⁷⁾ werde? . . . Dieses¹⁸⁾ aber widerfuhr mir, als ich empfangen¹⁹⁾ hatte von dem Poimandres . . . den Logos . . . Deswegen gebe ich . . . Lobpreis²⁰⁾ dem Vater Gott: „Heilig (ist) Gott und der Vater des Alls, der vor²¹⁾ dem Anfang ist . . . Heilig bist du, der durch den Logos²²⁾ das Seiende hat entstehen lassen . . . Gepriesen²³⁾ seist du, Vater; dein Mensch will mit Dir zusammen heilig werden, wie Du ihm übergeben hast alle Vollmacht²⁴⁾ . . . Und ich begann, den Menschen zu verkünden²⁵⁾ die Schönheit der Frömmigkeit und Gnosis: „O ihr Völker . . ., warum habt ihr, o ihr Männer, euch dem Tode ausgeliefert, während ihr doch die Vollmacht hattet, an der Unsterblichkeit

¹⁾ Mt. 2, 11 u. Par.

²⁾ Kap. 15.

³⁾ ousiōdēs.

⁴⁾ D. h. jeder Mensch.

⁵⁾ exousia, vgl. Mt. 28, 18; 11, 27.

⁶⁾ Harmonie: hier = Planetensphäre, Himmel, vgl. Eph. 4, 10.

⁷⁾ Phil. 2, 7. — Im Poim., ebenso in Hipp., Naass., wie überhaupt im Gnostizismus, geschieht im Makrokosmos dasselbe wie im Mikrokosmos: Kreislauf der Welt — Kreislauf der Seele (vgl. Leisegang, Gnosis). Auch die Seele ist präexistente, steigt in die Materie hinab, steigt dann wieder hinauf (Himmelfahrt der Seele).

⁸⁾ Kap. 22.

⁹⁾ paraginomai, Mt. 28, 20.

¹⁰⁾ Eph. 4, 24; 5, 3.

¹¹⁾ Eph. 4, 32.

¹²⁾ Gegenwart, Ankunft, vgl. z. B. Mt. 24, 3; 24, 37. 39.

¹³⁾ boētheia, Ebr. 4, 16.

¹⁴⁾ 7. Zahl! — Vgl. Eph. 4, 19; 5, 3. 5; Kol. 3, 5; Eph. 4, 31; Kol. 3, 8.

¹⁵⁾ Kap. 26.

¹⁶⁾ paralabōn, 1. Kor. 11, 23; vgl. Mt. 11, 27.

¹⁷⁾ sōthē, vgl. Eph. 2, 5. — Vgl. zu Mt. 11, 25—30 Norden, Agnostos Theos.

¹⁸⁾ Kap. 30. „Dieses“ = die wahre Erkenntnis.

¹⁹⁾ Mt. 11, 27.

²⁰⁾ Mt. 11, 25.

²¹⁾ Kol. 1, 17.

²²⁾ Joh. 1, 1.

²³⁾ Kap. 32. — Mt. 11, 25. ²⁴⁾ Mt. 11, 27; 28, 18.

²⁵⁾ Vgl. Mt. 11, 25—27 und dann 28—30, ferner Mt. 28, 18 und dann 28, 19—20.

teilzunehmen?“ ... Ich aber richtete sie auf und wurde der Führer des Geschlechtes, die Worte lehrend, wie und auf welche Weise sie werden gerettet werden.“

5. Himmelfahrt.

Bei den Griechen und Römern haben wir die sogenannten „Apoteosen“, z. B. des Herakles¹⁾, Asklepios²⁾, römischer Kaiser³⁾. — Im N.T., außer Christus, die H. des Elias und Moses Offb. Joh. Kap. 11. — Moses' H. bei Josephus⁴⁾: „Als er (d. h. Moses) nun auf dem Berge Abar⁵⁾ angekommen war ..., entließ er die Ältesten. Darauf umarmte er den Eleazar und den Josua, und, während er noch mit ihnen sprach, ließ sich plötzlich eine Wolke auf ihn herab, und er entwand in ein Tal. In den heiligen Büchern aber hat er geschrieben, er sei gestorben, aus Furcht, man möchte sagen, er sei wegen seiner hervorragenden Tugenden zu Gott hinübergewandert.“ — Henoch⁶⁾: „Darnach war mein Geist verborgen | und stieg in den Himmel auf. — ... Da entrückte der Geist den Henoch in den Himmel der Himmel.“ — 4. Esra⁷⁾: „Damals ist Esra entrückt und an die Stätte seiner Genossen aufgenommen worden, nachdem er dies alles geschrieben.“

6. Jesus und Buddha.

a) Herabstieg von den Göttern.⁸⁾ „Vor seiner irdischen Verkörperung weilt der Bodhisattwa (d. h. der künftige Buddha) als Geistwesen unter den Gottheiten des Tuschita-Himmels“ ...

¹⁾ Vgl. O. Seemann, Mythologie der Griechen und Römer (A. Kröner, Leipzig 1924), S. 276: „Als aber die Flamme hoch emporlodert, siehe, da senkt sich eine Wolke vom Himmel, und ein Viergespann, von Athena gelenkt, führt den verklärten Helden zum Olympos empor, wo ihn die Unsterblichen freudig begrüßen und Zeus den zum Gott gewordenen und mit Hera ausgeführten Helden mit der Hand der lieblichen Hebe beglückt.“

²⁾ Sohn des Apollo; 291 v. Chr. sein Kult in Rom eingeführt; Hauptheiligtümer in Epidauros (vgl. Fiebig, Antike Wundergeschichten), Pergamon, Athen (Südabhang der Akropolis).

³⁾ Z. B. Antoninus Pius und Faustina, vgl. Wendland, Die hellenistisch-römische Kultur in ihren Beziehungen zu Judentum und Christentum, 1912², Bilderanhang. Viele religionsgesch. Lichtbilder zum N.T. sind, ausgewählt und mit Text versehen von D. Leipoldt: Leipzig, in der Lichtbilderanstalt von Seemann, Leipzig, Seeburgstr., zu haben.

⁴⁾ Altert. 4, 8, 48; Jüd. Wundergesch. S. 64.

⁵⁾ = Nebo.

⁶⁾ Äthiop. Henochbuch Kap. 71, deutsch in Rauhsh, Apokr. u. Pseudepigr. des N.T.S.

⁷⁾ Ebenda bei Rauhsh (übers. von Gunkel). — Vgl. auch die, leider unvollständige, Schrift: Assumptio Mosis (ebenda), ferner: in E. Hennecke, Neutest. Apokryphen: Die ascensio Jesaiae.

⁸⁾ Nach Bede, Buddha (Sammlung Gösschen), woraus Näheres zu ersehen ist. Vgl. die Lichtbilderammlung mit Leipoldts Text bei Seemann, Leipzig, Seeburgstraße. Vgl. auch in Reclam: Buddhas Leben und Wirken, und Dutoit, Das Leben des Buddha (Ullstein-Bücher), ferner: Fiebig, Johannevangelium (bei Vonz, Stuttgart).

b) Das Eingehen in den Mutterleib. „Im Wonnemonat April-Mai, da die Erde mit Blumentepptichen geschmückt ist, geht am Tage des . . . Vollmonds der Bodhisattva als junger weißer Elefant . . . zur rechten Seite in den Mutterleib ein. Die auf ihrem Blumenlager sanft eingeschlummerte Königin Mapa schaut den ganzen Vorgang im Traum.“

c) Geburt. 10 Monate verweilt der Bodhisattva im Mutterleibe. „Es ist eben die Zeit des ersten Frühlings, und der Lumbini-Hain prangt und duftet im üppigsten Lenzeschmuck . . . Die Königin Mapa betritt den Garten . . . ergreift den Zweig eines Baumes . . . so steht sie in anmutiger Haltung da . . . der Bodhisattva tritt zur rechten Seite aus dem Mutterleibe heraus . . . Götter lassen ihm die erste Hilfeleistung angedeihen . . . Die Schlangenkönige . . . spenden ihm das erste Bad¹⁾ . . . Der B. tut 7 Schritte nach allen Himmelsrichtungen und spricht: „Ich bin der Erste in der Welt, ich bin der Größte in der Welt, dies ist meine letzte Geburt, enden werde ich das Leiden von Geburt, Alter und Tod.“ . . . Die Erde erbebt, himmlische und irdische Saiteninstrumente erklingen von selbst . . . Kranke werden gesund . . . Blinde werden sehend, Taube hörend, Krüppel gerade²⁾ . . . 7 Tage nach der Geburt stirbt die Königin Mapa.“

d) Asita. „Im Himalaya . . . wohnt zu dieser Zeit ein hochbetagter, mit Hellsichtigkeit . . . begabter heiliger Einsiedler, Asita mit Namen . . . Er kommt durch die Luft nach Kapilavastu . . . Der König reicht das Kind dem Seher dar . . . Dieser huldigt ihm. Dann bricht er plötzlich in Tränen aus. Er sagt u. a.: „Weil ich nun, o König, dieses Kleinod eines Buddha nicht mehr schauen werde³⁾, darum weine ich und bin betrübt in meinem Herzen.“

e) Jugend. In der Schule zeigt es sich, daß der Prinz bereits alle Schriftarten kennt⁴⁾ . . . — Er geht mit seinen Altersgenossen aufs Land. In der Einsamkeit eines Gartens versinkt er unter einem Rosenapfelbaum in Meditation. Inzwischen vermißt ihn der König, läßt ihn suchen⁵⁾, man findet ihn in tiefer Meditation.

f) Vermählung und Leben im Frauengemach. Nach längerem Suchen findet man in Gopa die würdige Gattin. — In ritterlichen Spielen werben 500 Jünglinge um sie. Der Prinz ist siegreich, und zwar im Ringkampf und Bogenschießen. Er lebt dann, von allen Freuden umgeben, im Palast.

¹⁾ Eine Art Taufe.

²⁾ Vgl. die entsprechenden Wunder Jesu.

³⁾ Vgl. Symeon, Luk. 2, 25 ff.

⁴⁾ Vgl. Luk. 2, 41 ff., ferner die apokryphen Evangelien, vgl. Garbe, Indien und das Christentum.

⁵⁾ Luk. 2, 41.

g) Die Ausfahrt. Eines Tages fährt er aus. Alter, Krankheit, Tod tritt ihm in der Gestalt eines Alten, Kranken und Toten nahe. Das läßt ihm nun keine Ruhe mehr.

h) Das große Scheiden. Er verläßt mit seinem Lieblingsroß Kanthaka den Palast. Als Bettelasket wandert er umher.

i) Die Zeit der Askese. B. versucht es mit strengster Askese. Er ist dem Tode nahe. Seine Mutter steigt vom Himmel und klagt in tiefstem Schmerz.

k) Versuchungen. Während der 6 Jahre der Askese sucht Mara, der Böse¹⁾, ihm beizukommen. Aber er muß unverrichteter Sache abziehen. B. nimmt wieder Nahrung zu sich.

l) Eintritt in den Bodhikreis. B. tritt in diesen von Gottheiten abgesteckten Kreis der Erleuchtung. Seinem Körper entströmt mächtiger Lichtglanz.²⁾ Auch jetzt geschehen wieder Wunder. Kranke werden gesund. B. faßt den Entschluß: „Nicht werde ich mich regen von diesem Sitz (in der bekannten Meditationsstellung mit untergeschlagenen Beinen), ehe ich nicht die Erleuchtung eines Buddha, die in Weltenaltern schwer zu findende, erlangt habe.“

m) Kampf mit Mara. Jetzt versucht ihn wieder Mara, der Böse. Mit Waffen³⁾, Feuer, Schlangen usw. geht er gegen ihn an. Schließlich will er den Heiligen durch seine Töchter verführen lassen. Aber B. weist alle Versuchungen siegreich zurück.

n) Die Erleuchtung (bodhi). Von einer Stufe der Meditation zur andern steigend gewinnt B. die erlösende Erkenntnis, die durch Vernichtung der Bildkräfte und aller aus ihnen hervorgehenden Phasen der Sinnlichkeit hindurch zuletzt zur Vernichtung von Alter, Tod und Leiden führt, er findet die „höchste, vollkommene Erleuchtung“. Er ist nun der Wachende, der Wissende, der Erleuchtete, der Buddha, der Tathagata, d. h. „der also Gegangene“, der, der den rechten Pfad⁴⁾ gegangen ist.

o) Versuchung. Nochmals naht sich Mara mit seinen Töchtern, die aber B. in häßliche, alte Frauen verwandelt.

p) Die ersten Jünger. Zwei Brüder, junge Kaufleute, schließen sich als seine ersten Jünger ihm an.⁵⁾ Er entschließt sich, „das Rad“⁶⁾ der Norm in Bewegung zu setzen: „Geöffnet sei ihnen das Tor⁷⁾ des unsterblichen Heiles; wer Ohren hat, zu hören, der glaube.“⁸⁾

¹⁾ Vgl. Versuchung Jesu und des Zarathustra (Lehmann-Haas, Religionsgeschichte liches Textbuch, S. 166 f.). ²⁾ Mt. 9, 3 u. Par. ³⁾ Vgl. Eph. 6.

⁴⁾ Joh. 14, 6.

⁵⁾ Mt. 1, 16 u. Par.

⁶⁾ Jak. 3, 6. Vgl. Gerh. Kittel, Probleme des Spätjudentums, Anhang.

⁷⁾ Joh. 10, 9.

⁸⁾ Mt. 4, 9. u. Par.; Schluß der Briefe Offb. Joh. 2. 3.

q) Wandeln über das Wasser. B. lenkt seine Schritte nach Benares. Er kommt an das Ufer des Ganges, der gerade hoch angeschwollen ist. Er versteht sich durch seine überirdische Macht ans jenseitige Ufer.¹⁾ 5 Jünger schließen sich ihm an.

r) Die Predigt in Benares. B. verkündet den edlen Mittelweg zwischen Sinnenlust und Askese, den edlen 8gliedrigen Pfad: 1) rechte Ansicht, 2) rechter Gedanke, 3) rechte Rede, 4) rechte Tat, 5) rechtes Leben, 6) rechtes Streben, 7) rechte Besinnung, 8) rechte Meditation.²⁾ Überwindung des Leidens ist die Vernichtung der sinnlichen Begierde, die vollkommene Leidenschaftslosigkeit.

s) Wandeln über das Wasser. B. wandert und predigt. Ananda³⁾ ist sein vertrautester Jünger. Er überschreitet den stark angeschwollenen Ganges durch überirdische Macht.

t) Die Bajadere Ambapali. Sie lädt den B. zum Mahle. Nach beendetem Mahle erfreut sie der B. durch geistliches Gespräch. Sie schenkt ihm ihren Mangohain.

u) Krankheit. B. wird krank. Er ist 80 Jahre alt. Ananda unterläßt, ihn zu bitten, daß er sein Leben verlängere.⁴⁾ Mara raunt B. zu, jetzt ins Nirvana einzugehen. B. sagt sein irdisches Ende auf die Zeit nach 3 Monaten voraus.⁵⁾ Erdbeben und Donner erfolgen.

v) Krankheit zum irdischen Ende. Der Goldschmied Cunda tischt ihm Wildschweinefleisch auf. B. erkrankt wieder. Der Körper des B. leuchtet weiß wie Schnee.⁶⁾

w) Nirvana. In einem Sala-Hain geht B. ins Nirvana ein. Ananda und die Jünger klagten, als sein irdisches Ende nahe ist.⁷⁾ Seine letzten Worte an seine Jünger lauten: „Wohlan, ihr Jünger, ich rede zu euch: Der Vergänglichkeit unterworfen ist alles, was aus den bildenden Kräften entstanden ist, haltet an im strebenden Bemühen.“ Dann geht er in das Nirvana ein. Die Erde erbebt,⁸⁾ und der Donner rollt. Man klagt: „Allzufrüh ist das Licht der Welt⁹⁾ untergegangen.“

x) Leichenfeier. B. wird verbrannt. Man sammelt die Gebeine als Reliquien und errichtet ein Grabdenkmal (stupa).

y) Aussprüche. Entwurzelt ist des Daseins Sucht, | verzichtet die zum Dasein führende, | nicht gibt es hinfort eine Wiedergeburt¹⁰⁾. — Was¹¹⁾

¹⁾ Mt. 14, 22 ff. u. Par.

²⁾ 1—7 sind moralisch-meditative Vorbereitungen von 8 (Yoga).

³⁾ Vgl. „den Jünger, den Jesus lieb hatte“. Vgl. Wach, Meister und Jünger.

⁴⁾ Joh. 10, 17. 18.

⁵⁾ Vgl. Mt. 8, 31 ff. u. Par.

⁶⁾ Vgl. Mt. 9, 3 u. Par.

⁷⁾ Vgl. O. Franke, Dighanikaya (deutsch).

⁸⁾ Mt. 27, 51.

⁹⁾ Joh. 8, 12.

¹⁰⁾ Beth, II, S. 114.

¹¹⁾ Beth, II, 123.

nicht das Ewige ist, das ist nicht wert, daß man in ihm Behagen finde, nicht wert, daß man es begrüße, nicht wert, daß man sich ihm zuwende. — Dies¹⁾ ist das Leiden . . . , dies die Entstehung . . . , dies die Vernichtung des Leidens . . . , dies der Weg zur Vernichtung des Leidens; dieses habe ich euch verkündigt, weil es die Voraussetzung des heiligen Wandels ist, weil es zur Entfagung, zur Leidenschaftslosigkeit, zur Ursachenvernichtung, zum inneren Frieden, zur heilsichtigen Erkenntnis, zum Erwachen, zum Nirvana führt. — Die „Befreiung“: das ist das Friedvolle, Hoherhabene, . . . die Auflösung aller Substrate, die Leidenschaftslosigkeit, das Nirvana.²⁾ —

z) Gleichnisse. So wie dem Sonnenaufgang die Morgenröte vorausgeht, so geht allem anderen, was der Jünger durch den Pfad gewinnt, der rechte Glaube voraus.³⁾ — Durch ein Gleichnis vermögen wohl verständige Leute den Sinn des Gesprochenen zu verstehen.⁴⁾ — Ein Mann⁵⁾ ist von einem vergifteten Pfeil getroffen, seine Freunde rufen den Wundarzt herbei. Würde er nun sagen: Ich lasse mir den Pfeil nicht herausziehen, bevor ich nicht ganz genau weiß, wer der Mann ist, von dem ich getroffen wurde . . . , von welchem Kaliber der Bogen war, den er auf mich abgeschossen usw., so würde der Mann sterben, bevor ihm Heilung gebracht werden könnte. Genau so wäre es, wenn jemand seinen Eintritt in die Jüngerschaft von der vorherigen Beantwortung metaphysischer Fragen abhängig machte. — Hat⁶⁾ jemand sich von allen störenden Regungen des Gemütes befreit, so ist ihm zumute wie einem, der eine drückende Schuld abgetragen hat, oder von schmerzhafter, die Körperkräfte aufzehrender Krankheit genesen, oder aus Gefängnis oder Leibeigenschaft frei geworden ist, oder der aus öder, gefährvoller Waldwildnis glücklich den Weg in das heimliche, sichere Dorf zurückgefunden hat. — Die Stufen der Versenkung⁷⁾: 1) die glückliche und freudenreiche 1. Stufe der Versenkung, die durch Loslösung gewonnen wird, ist so: wie wenn ein tüchtiger Vater . . . in ein Metallgefäß Waschpulver tut, es mit Wasser fortgesetzt anfeuchtet und knetet, und wie der so entstandene zum Baden benutzte Teig mit Feuchtigkeit ganz durchdrungen, gesättigt, innen und außen vollgesogen ist, ohne zu tropfen. 2) die 2. Stufe, die Frieden im Inneren und Erhebung und Zusammenschluß des Geistes bringt und durch Konzentration gewonnen

¹⁾ Bech, II, 93; vgl. Oldenberg, Ketten des Buddha (Kurt Wolff, München, 1922), S. 124.

²⁾ Bech, II, 115.

³⁾ Bech, II, 24. „Glaube“ = rechte Ansicht, Bekennen zu Buddha.

⁴⁾ Bech, I², S. 108.

⁵⁾ Bech, I², S. 118.

⁶⁾ Bech, II, 44.

⁷⁾ Vgl. O. Franke, Dighanikaya; Bech, II, S. 68 ff.

wird, ist so: wie ein Teich, der von einer Quelle in ihm selbst gespeist wird, von außen aber keinen Zufluß hat... Diesen Teich speist der in ihm selbst quellende kühle Wasserstrom mit kühlem Wasser, durchströmt, füllt und umflutet ihn ganz damit, so daß kein einziges Winkelchen des Teiches vom kühlen Wasser undurchdrungen bleibt. 3) die 3. Stufe: gleichmäßig, ernst besonnen und beglückt. Sie ist so: Wie in einer Gruppe blauer, weißer oder roter Lotusse manche mit allen ihren Teilen, mit Wurzel, Stiel und Blüte, unterhalb der Oberfläche des Wassers bleiben, ausschließlich im Wasser vegetieren und von der Wurzel bis zur Spitze von der kühlen Feuchtigkeit getränkt, umspült, geschwellt und beneht werden, so daß auch nicht die kleinste Stelle an ihnen von der kühlen Feuchtigkeit unbeneht bleibt. 4) die 4. Stufe, wo Leid- und Glücklosigkeit herrscht und Gleichmut und ernste Besinnung, ist so: Wie wenn jemand vom Kopf bis zu den Füßen weiß gekleidet dasitzt, so daß keine einzige Stelle seines ganzen Körpers nicht weiß umhüllt ist. 5) die 5. Stufe: das erkennende Schauen des gestalthaften, leiblichen Körpers und des darin befindlichen Bewußtseins ist so: Es verhält sich damit wie mit einem schönen, hervorragend wertvollen, achtkantigen, vortrefflich geschliffenen, reinen, funkelnden, makellosen Edelstein, durch den ein dunkelblauer, dunkelgelber, roter, weißer oder hellgelber Faden gezogen ist. 6) die 6. Stufe: Hervorbringung eines aus Geist bestehenden Körpers, ist so: Wie wenn jemand einen Grashalm aus seiner Blattscheide herauszieht, oder ein Schwert aus der Scheide, oder eine Schlange aus ihrem alten Balge. 7) die 7. Stufe: die verschiedenen übernatürlichen Kräfte der Heiligkeit, nämlich: a) aus der einen Person, die er ist, wird er zu einer Vielheit und aus der Vielheit wieder zu einer einzigen Person¹⁾, b) bald läßt er sich sehen, bald verschwindet er²⁾, c) ungehemmt geht er durch Wände, Wälle, Berge, als wären sie leere Luft³⁾, d) er taucht in die Erde und wieder heraus, als wäre sie Wasser; und auf dem Wasser wandelt er, ohne einzusinken, wie auf dem Erdboden⁴⁾, e) er schwebt auf gekreuzten Beinen sitzend durch die Luft wie der beschwingte Vogel⁵⁾, f) jene beiden so mächtigen und gewaltigen (Himmelskörper) Mond und Sonne faßt er mit der Hand und streichelt sie⁶⁾, g) in körperlicher Gestalt

¹⁾ Bech, II, 75: „Ebenso liegt die Vervielfältigung der Gestalt (die im indischen Yoga eine große Rolle spielt) zunächst in der Sphäre jenes übersinnlichen Körpers.“

²⁾ Vgl. Jesus nach seiner Auferstehung.

³⁾ Vgl. Meerwandeln Jesu.

⁴⁾ Elevation.

⁵⁾ Bech, II, 74: „Unter „Sonne“ und „Mond“ sind göttliche Wesenheiten einer übersinnlichen Welt zu verstehen. Offenbar ist hier von bestimmten übersinnlichen Schauungen und Yogaerlebnissen die Rede, die durch eine mit Absicht gewählte groteske Ausdrucksweise dem naiven weltlichen Verständnis verschleiert werden sollten.“

vermag er bis in die Welt Brahmas zu gelangen. Das ist so: Wie ein Töpfer aus Ton Gefäße formt und vollendet, von welcher Form immer es ihm beliebt, oder ein Elfenbeinschnitzer aus dem wohlpolierten Elfenbein Dinge herauschneidet und vollendet, wie immer sie ihm belieben, oder ein Goldschmied aus Gold Gegenstände formt und vollendet, wie sie ihm gerade belieben. 8) die 8. Stufe: das himmlische Gehör¹⁾. Das ist so: Wie wenn jemand, der unterwegs auf der Heerstraße ist und den Schall einer Pauke oder einer Trommel oder von Blasmuscheln, Tambourins und Gongs hört. 9) die 9. Stufe: das Durchschauen der Herzen²⁾. Das ist so: Wie ein Weib, ein Mann oder Jüngling, die sich gern schön machen, in einem reinen, hellen, blanken Spiegel³⁾ oder in einem Gefäße mit klarem Wasser das Spiegelbild des eigenen Gesichts betrachtend, wenn es einen Fleck aufweist, diesen Fleck wahrnehmen, und wenn es rein von Flecken ist, seine Fleckenlosigkeit sehen. 10) die 10. Stufe: die in der eigenen Erinnerung wurzelnde Erkenntnis der früheren Stationen (seiner Seelenwanderung)⁴⁾. Das ist so: Wie wenn jemand aus seinem Heimatdorfe nach einem anderen Dorfe geht, von da wieder zu einem anderen, von dort dann wieder in sein Heimatdorf zurückkehrt. 11) die 11. Stufe: Erkenntnis des Abscheidens und der Wiederkehr der Wesen⁵⁾. Das ist so: Wie wenn auf dem Söller eines Hauses, das mitten in der Stadt auf einem Platze emporragt, jemand, der sehen kann, steht und sieht, wie manche Menschen in ein Haus hineingehen, manche herauskommen, manche auf der Straße sich bewegen, manche mitten auf dem Platze sitzen. 12) die 12. Stufe: die Erkenntnis davon, wie die falsche, weltliche Daseinsauffassung zu beseitigen ist. Er erkennt: Aufgehoben ist alles Werden, gelöst die Aufgabe, eine Wiederkehr gibt es nicht. Das ist so: wie mit einem Gebirgssee mit reinem, klarem, ganz ungetrübtem Wasser. Jemand, der an seinem Ufer steht und nicht blind ist, erkennt in ihm Perlmuscheln und andere Muscheln, Geröll und Steinschutt und den Schwarm der Fische, wie sie teils umherschwimmen, teils stillstehen.“

7. Indische Parallelen zum N.T.

a) Scherflein der Witwe⁶⁾: „Ich⁷⁾ habe früher (folgendes) gehört: Es war ein Frauenzimmer, das kam zum Chou-pin-Berge und sah

¹⁾ Hellhören.

²⁾ Joh. 2, 24. 25.

³⁾ Jak. 1, 23—25.

⁴⁾ Joh. 17, 5; 8, 58.

⁵⁾ Bech, II, 83: Schicksale der Wesen im Kreislauf der Wiedergeburten.

⁶⁾ Vgl. H. Haas, Das Scherflein der Witwe, 1922.

⁷⁾ Nach dem chinesischen Text etwa aus dem Jahre 405 n. Chr., der Übersetzung aus dem Sanskrittext ist, der von Āsvaghosa stammt (um den Anfang der christlichen Zeitrechnung, vielleicht schon 50 oder 80 v. Chr.). — Mf. 12, 41—44; Lf. 21, 1—4.

zahlreiche Menschen auf jenem Berge ein Paṇḍavārsi(ka)¹⁾ ausrichteten. Da bettete jenes Frauenzimmer in der Versammlung (um) Essen. Sobald sie den Saṃgha²⁾ erblickt hatte, empfand sie Freude im Herzen, und (ihn) preisend sprach sie: „Trefflich! heiliger Saṃgha! Gleichwie das große Meer (bist du) die Behausung aller Kleinode. Alle Menschen bringen (dir) Verehrung dar; ich allein bin arm und habe nichts, um es (als Almosen) zu spenden.“ Als sie diese Worte gesprochen hatte, durchsuchte sie sich ringsum, (doch) hatte sie ganz und gar nichts. Wiederum dachte sie bei sich: Fand ich (doch) neulich auf einem Dunghaufen 2 Kupfergeldstücke. Sogleich nahm sie diese Geldstücke zur Hand und spendete sie verehrungsvoll dem Saṃgha. — Damals hatte der Sthavira (unter den) Ordensbrüdern die Frucht der Arhatschaft³⁾ erlangt (und) war geschickt, die Herzen der Menschen zu erkennen⁴⁾ . . . Als er sah, (daß) jenes Frauenzimmer ein tiefgläubiges Herz hatte, . . . erhob er sich selbst voll Eifer, einen Segenswunsch für sie zu sprechen. Als bald hob er die rechte Hand empor und sprach mit lauter Stimme: „Hört, (ihr) Ordensbrüder großer Tugend!“ Sodann sprach er die Gatha's: „Auf der großen Erde und im großen Meere | Alle die kostbaren Dinge, welche es gibt, | (Ihrem) Wollen nach ist dieses Mädchen | Fähig, (das) ganz und gar dem Saṃgha zu spenden. | — Aufmerksam und gut zusehen und prüfen, | Das Gesetz erfüllen, um Verdienstliches zu üben, | Läßt den Weg zur Befreiung erlangen | Und entfernt die Dornen der Armut.“ — Da ging jenem Mädchen der höchst bedeutsame Gedanke auf: Nach dem, was der Lehrer sagt, tat ich etwas schwer zu Tuendes. Gäbe ich selbst alle Reichtümer und Edelsteine hin, (so) gäbe es keinen Unterschied. Trauer und Freude mischte sich (in ihr) . . . Sie nahm diese 2 Geldstücke (und) legte sie vor dem Sthavira nieder. Weinend und freudlos sprach sie sogleich die Gatha's: „Ich wünsche in meinen Wiedergeburten | Ständig von Armut frei zu sein, | Immer Vereinigung mit Freude und Glück zu erlangen, | Von meinen Verwandten nie mich zu scheiden. | — (Über) die Frucht⁵⁾ (aus) meiner jetzigen Spende an den Saṃgha | Ist nur Buddha fähig zu urteilen. | Möchte ich schnell erreichen die Frucht, die (ich) wünsche, | Auf Grund dieses Verdienstes, | Möchten, die ich säete⁶⁾, die erhabenen, guten Gedanken | Schnell in mir hervorsprießen!“ — Als jenes Frauenzimmer von jenem Berge weggegangen war, setzte sie sich unter einem Baume nieder. Der Schatten des Baumes entfernte sich nicht. Oben drüber war ein Wolkenbaldachin. — — Damals hatte der König des Landes

¹⁾ Ein alle 5 Jahre stattfindendes Fest.

²⁾ = Schar, Gemeinde.

³⁾ Bech, II, 47: „Die Stufe des Heiligen oder Arhat.“

⁴⁾ Joh. 2, 24. 25.

⁵⁾ Joh. 15, 2.

⁶⁾ Mt. 4, 3 ff. u. Par.

gerade seine Gemahlin verloren . . . Er erblickte jenen Wolkenbaldachin (und) ging unter den Baum. (Als) er dieses Mädchens ansichtig wurde, erstand in seinem Herzen Liebe (zu ihr). Er kehrte mit ihr in den Palast zurück, um sie zu seinem ersten Großgemahl zu machen. — Als bald dachte sie (bei sich): Der von mir geäußerte Wunsch ist jetzt, wie ich mir's dachte, erfüllt. Als bald sprach sie zum König des Landes: „Ich will reichlich kostbare Dinge schenken.“ Sie traf (ihre) Anordnung über die Gegenstände der Opfergabe, ging zum Chou-an-Berge (und) brachte dem Samgha (ihre) Verehrung dar. Edelsteine, Perlenhalsketten, allerart Reichtümer nahm sie zur Hand, um (sie) dem Samgha zu spenden. — Zu jener Zeit sprach der Sthavira keinen Segenswunsch (für sie). Da kam die große Versammlung in Zweifel (und) fand (es) seltsam, warum (er so täte), und sprach so: „Vormals, als (sie) arm (war und) 2 Geldstücke spendete, erhobst du dich, einen Segenswunsch (für sie) zu sprechen. Jetzt, da sie doch die Gemahlin des Königs ist und Edelsteine, Perlenhalsketten und allerart Wertgegenstände als Almosen schenkt, sprichst du keinen Segenswunsch.“ — Da sprach jener Sthavira zum Samgha: „Als ich vormals jenen Segenswunsch (für sie) sprach, (war es) nicht wegen des Wertgegenstandes, sondern ich fürchtete, der Geist des Mädchens würde verwirrt werden. Deshalb sprach ich den Segenswunsch für sie. Als bald sprach er die Gathas: „Nicht durch Fülle des Reichtums | Erlangt man reiche Vergeltung; | Nur (wenn) ein edles, gutes Herz vorhanden ist, | Dann erlangt man reiche Vergeltung. — Als jenes Weib vormals spendete, | Ward alles geopfert¹⁾. | Buddha weiß (es) und ist fähig, (es) zu beurteilen. | Es ist nichts, was ich wissen könnte. | Ob schon jetzt der Reichtümer viele (sind), | (So) kommt sie von der damaligen Gefinnung nicht | Einem Sechzehntel gleich. | Wenn einer, im Herzen verwirrt und beschmutzt, spendet, | Gleichet er den Kaufleuten. | Sie geben geringe Werte, | Im Herzen hoffen sie auf große Vergütung. | Ist auch das Gut, das man spendet, klein, | Der Geist edel und groß, | (So) erlangt man aus diesem Grunde in der Zukunft | Vergeltung, die auch unermesslich. | Wie der König Asoka²⁾ | (Der) aus reinem Herzen Erde (als Almosen) spendete, | Auch wie in der Stadt Sravasti | Ein armes, niederes Frauenzimmer, | (Das) Kaspapa Brühe von gekochtem Reis spendete: | (Der) die Erde spendete, erlangte die große Erde, | (Die) die Brühe von gekochtem Reis — (wurde) die Edelste unter den Himmlischen. | Gibt man wenig (und) das Herz ist rein und groß, | (So) ist die erlangte Vergeltung auch sehr groß. Gleichwie wenn bei einem weißen, reinen Gewande | Man mit Öl darauf

¹⁾ Mt. 12, 44.

²⁾ Beckh, I², S. 9: 3. Jahrh. v. Chr., „der Konstantin des Buddhismus“.

tropft, | Der Fettsfleck zunehmend größer wird, | Auch wie wenn Öl auf Wasser tropft, | Der Öltropfen, ob schon (er) winzig, | Sich ringsum über das Wasser eines Teiches ausbreitet, | — Aus dem Grunde soll man wissen: | Weil das Herz edel ist, (deshalb) ist die Vergeltung groß.“

b) Brotwunder¹⁾: „Über allen“) diesen Gesprächen war es spät geworden ... Sariputra dachte bei sich selbst: Es ist Essenszeit. Was sollen wir diesen vielen Bodhisattva's zu essen geben? Vimalakirti las seine Gedanken und sprach: ... warte einen Augenblick, und ich will euch ein fürstliches Mahl servieren. — Und Vimalakirti versetzte sich in einen tiefen Trance-Zustand, ließ seine Wundermacht wirken und die große Versammlung ... sehen ... eine Welt, genannt „die süß duftende“ ... daselbst ... der Herr Gandhārika mit seinen Bodhisattva's an der Tafel sitzend ... Und Vimalakirti ... wandte seine magische Kraft an und ließ die Scheingestalt eines ... hehren Bodhisattva vor den Versammelten erscheinen ... Des Bodhisattva Gestalt erhob sich vor den Augen der Versammelten, und sie sahen, wie er emporstieg zu der Welt des Süßen Duftes und anbetete zu des Buddha Füßen ... Es nahm der Buddha Gandhārika eine juwelenbesetzte und süßduftende Schale, füllte sie mit aromatischer Speise und reichte sie der Bodhisattvaerscheinung ... Als dann überreichte die Bodhisattvaerscheinung dem Vimalakirti die Schale mit der aromatischen Speise ... Und Vimalakirti wandte sich zu Sariputra und den anderen Śrāvaka's und sprach: Brüder, greift zu, esset von der süßen, delikaten Speise des Herrn, die gewürzt ist mit seinem großen Erbarmen, und die kein Unheiliger berühren soll, da er sie doch nimmermehr zu assimilieren vermögend wäre.“ Und ein Śrāvaka, der da war, dachte bei sich selbst: Wie soll diese kleine milde Gabe geteilt werden unter die vielen, so hier zugegen sind? Und die Bodhisattvaerscheinung (merkte seine Frage und) antwortete: Unterfange dich nicht, die unendliche Weisheit und die unbeschreibliche Seligkeit des Herrn ausmessen zu wollen mit deinem armen Śrāvakageist! Es sollte dir ein Leichteres sein, die Wasser der 4 Meere zu erschöpfen, als zu erschöpfen seine Speise. Und wenn gleich die gesamte Menschheit einen Non hindurch davon essen würde, in Mengen groß wie Sumeru, der mächtigste der Berge, sie würde dabei nicht weniger werden ... Und siehe, die ganze Versammlung aß davon und wurden alle satt; und es blieb dennoch, als ob niemand es berührt

¹⁾ Haas, Scherflein der Witwe, S. 89 ff.

²⁾ Nach einem chinesischen Text aus der Zeit um 402—412 n. Chr. Ältere Texte gehen bis 25—220 n. Chr. zurück (Haas, S. 94), bisher aber ist sowohl der 25—220 n. Chr. verfaßte Text als das Sanskritoriginal verloren gegangen. Haas, S. 95: „Viel leicht ist der Text eine bloße Amplifikation der evangelischen Speisungsgeschichte. Vielleicht!“

hätte.“ — Jataka 78¹⁾: „Dann kam der Mann und die Frau vor den Meister und sagten, die Zeit zur Mahlzeit sei gekommen. Und der Meister ging in das Speisezimmer (im Kloster in Jetavana) und setzte sich nieder auf den für ihn hergerichteten Buddhafuß, während die Bruderschaft rings um ihn versammelt war. Dann goß der Herr Großschakmeister das Wasser der Spende über die Hände der Bruderschaft mit dem Buddha an ihrer Spitze, während seine Frau einen Kuchen (oder: ein Brot) in die Almosenschale des Gesegneten (d. h. Buddhas) legte. Von diesem nahm er (d. h. Buddha) soviel genügte, um das Leben zu erhalten, ebenso taten die 500²⁾ Brüder . . . und der Meister und die Bruderschaft brachten ihr Mahl zu Ende. Zuletzt aßen der Schakmeister und seine Frau, was ihnen genügte, aber noch schienen die Kuchen (oder: Brote) nicht zu Ende zu sein. Sogar, als alle Brüder und die Brockenesser³⁾ in dem Kloster alle einen Anteil hatten, war da noch kein Anzeichen des nahenden Endes. So erzählten sie dem Meister, indem sie sagten: „Herr, der Vorrat an Kuchen (oder: Broten) wird nicht geringer.“ (Buddha sagte:) „Dann werfst sie hin an dem großen Tor des Klosters.“ So warfen sie sie weg in eine Höhle nicht weit von dem Torweg; und bis zum heutigen Tage wird ein Ort, genannt „Der Topfkuchen“, gezeigt an dem äußersten Ende jener Höhle.“

c) Meerwunder: „Dies⁴⁾“ erzählte der Meister, da er im Jetavana verweilte, mit Beziehung auf einen gläubigen Laienbruder: Als nämlich dieser gläubige . . . Schüler eines Tages nach dem Jetavana ging, kam er am Abend an das Ufer der Aciravati. Der Fährmann aber hatte sein Schiff an das Ufer gezogen und war weggegangen, um die Predigt zu hören. Als nun jener an der Furt kein Schiff sah, trat er, von freudigen Gedanken an Buddha getrieben, auf den Fluß. Seine Füße sanken im Wasser nicht ein; er ging wie auf festem Boden. Als er aber in die Mitte gelangt war, sah⁵⁾ er die Wellen. Da wurden seine freu-

¹⁾ Übersetzt nach der englischen Übersetzung von Cowell-Chalmers (Bd. 1, 1895, Cambridge).

²⁾ In den Evangelien begegnet die Zahl 5000. Sowohl bei den Rabbinen als in Indien ist die 5-Zahl geläufig.

³⁾ Wie Garbe, a. a. O. S. 60, behaupten kann, daß Jataka 78 von 12 Körben Brocken die Rede sei, ist mir unklar. Vgl. auch Haas, a. a. O. S. 38. Der Jatakatekt stammt nach Garbe erst aus dem 5. Jahrh. n. Chr.

⁴⁾ Jataka 190, deutsch von Dutoit, (Jatakam, Bd. 2, Lotus-Verlag, Leipzig 1909, S. 130f.); Garbe, Indien und das Christentum, S. 56ff.: „Es kann hier nur Entlehnung auf christlicher Seite in Betracht kommen; denn die Vorstellung, daß Menschen durch die Kraft ihrer Askese oder infolge ihrer Tugend und Frömmigkeit auf dem Wasser wandeln können, ist in Indien alt und weit verbreitet; und dem Judentum ist sie ganz fremd.“

⁵⁾ Mt. 14, 30.

digen Gedanken an Buddha schwächer, und seine Füße begannen einzusinken¹⁾. Doch er erweckte wieder stärkere freudige Gedanken an Buddha und ging weiter auf der Oberfläche des Wassers.“

d) Versuchung: „Zu einer Zeit²⁾ verweilte der Erhabene im Lande Kosala, im Himalaya, in einer Waldhütte. Als der Erhabene da in der Einsamkeit zurückgezogen weilte, stieg in seinem Geist dieser Gedanke auf: Möglich ist es fürwahr, als König³⁾ mit Gerechtigkeit zu regieren, ohne daß man tötet oder töten läßt, ohne daß man Schmerz leidet oder anderen Schmerz zufügt. Da erkannte Mara der Böse in seinem Geist den Gedanken, der in des Erhabenen Geist aufgestiegen war, und er ging zu dem Erhabenen und sprach also: Möge, Herr, der Erhabene als König regieren, möge der Vollendete als König regieren mit Gerechtigkeit, ohne daß er tötet usw. Buddha entgegnet: Was hast du im Auge, du Böser, daß du also zu mir redest? Mara spricht: Der Erhabene, Herr, hat die vierfache Wundermacht sich zu eigen gemacht —; wenn der Erhabene, o Herr, wollte, so könnte er fügen, daß der Himalaya, der König der Berge, zu Gold würde, und er würde zu Gold werden⁴⁾. Buddha weist ihn ab: Was hülfte es dem Weisen, wenn er auch einen Berg von Silber oder von Gold besäße? Wer das Leiden erkannt hat, woher es stammt, wie mag der Mensch sich den Lüsten ergeben? . . . Da sagte Mara der Böse: „Der Erhabene kennt mich, der Vollendete kennt mich“, und betrübt und mißmutig hob er sich von dannen.“

e) Ananda und das Candalamädchen⁵⁾: „Buddhas Lieblingsjünger Ananda kommt nach einer langen Wanderung müde⁶⁾ und durstig zu einem Brunnen⁷⁾ und bittet ein Mädchen aus der tief verachteten Kaste der Candalas, ihm zu trinken zu geben. Das Mädchen weicht scheu vor ihm zurück und macht ihn darauf aufmerksam, daß er sich ihr nicht nahen dürfe, ohne sich zu verunreinigen⁸⁾. Ananda aber erwidert: „Meine Schwester, ich frage nicht nach deiner Kaste noch nach deiner Familie; ich bitte dich nur um Wasser, wenn du es mir geben kannst.“ Das Mädchen verliebt sich darauf hoffnungslos in Ananda, wird aber schließlich von Buddha selbst zu seiner Lehre bekehrt.“

¹⁾ Mt. 14, 30.

²⁾ Garbe, Indien und das Christentum, S. 54: Text aus dem Samputta-nikaya.
— Mt. 4 u. Par. ³⁾ Mt. 4, 8. ⁴⁾ Mt. 4, 3. 4.

⁵⁾ Garbe, a. a. O. S. 34 ff. sagt: „Hier scheint allerdings der Charakter der ganzen Erzählung für buddhistische Originalität zu sprechen; aber die Jugend der Quellen (2. oder 3. Jahrh. n. Chr.) legt doch den Gedanken nahe, daß es sich eher um eine Assimilierung der christlichen Erzählung an indische Verhältnisse handelt.“ — Joh. 4, 6 ff.

⁶⁾ Joh. 4, 6.

⁷⁾ Joh. 4, 12.

⁸⁾ Joh. 4, 9.

2. Teil: Geschichtliche Texte.

1. Philipp und sein Sohn Alexander der Große ¹⁾.

„Philipp der Tauscher ²⁾), glatt-freundlich und tückisch, für den Psychologen in seiner Verworfenheit, in der biegsamen Vielseitigkeit seines Wesens interessant genug; Alexander im Grunde ganz uninteressant. Er fährt wie ein Pfeil immer nur auf gerader Linie dahin, offen und ohne alle List, und bleibt sich in jeder Lage, in seinem Handeln, in den Wallungen des Herzens gleich und stets derselbe.“ — „Er ³⁾ (d. h. Alex.) war keineswegs eine Reckengestalt, zwar muskulös, aber sein Wuchs war noch nicht von Mittelgröße . . . Dieser Mangel wurde jedoch aufgewogen durch die hinreißende Wucht seines Wesens: sein Gesicht beseelt, seine stahlblauen Augen groß und von wundervollem Glanz, etwas Himmelfrebendes im Ausdruck . . . Alex. ging bartlos, zeitlebens, wie in ewiger Jugend . . . Man begreift, daß dieser Alex. zugleich Furcht und Liebe erweckte . . . Seine Stimme war mächtig, wenn sie übers Feld schrie, und seine Erscheinung, der jähe Übergang aus Lieblichkeit in das Wilde, den man an ihm erlebte, wirkte faszinierend auf die rohen Massen der Soldaten, die er über Schneegebirge und durch Wüsten führte.“ . . . Jetzt ⁴⁾ aber befiel ihn die Malaria, dieselbe, die heute der Schrecken des Euphratlandes ist . . . Man wollte ihn noch in den Serapistempel schaffen, als ob der Gott ihn noch heilen könnte. Aber es unterblieb. Gleich danach war er gestorben. Er starb im Mai des Jahres 323; vielleicht war es auch erst im Juni. Er hatte nur 12 Jahre und 8 Monate regiert.“

2. Antiochus Epiphanes.

¹⁰Aus ⁵⁾ ihnen ging ein gottloser Sproß hervor, Antiochus Epiphanes, der Sohn des Königs Antiochus. Er war als Geisel in Rom gewesen und wurde König im 137. Jahre der griechischen Herrschaft ⁶⁾. ¹¹In jenen Tagen gingen aus Israel nichtswürdige Menschen hervor; die überredeten

¹⁾ Th. Birt, Alexander der Große und das Weltgriechentum bis zum Erscheinen Jesu, 1924.

²⁾ Birt S. 53.

³⁾ Ebenda S. 65.

⁴⁾ Ebenda S. 235 ff.

⁵⁾ 1. Makk., vgl. Rauhsh, Apokryphen des A.T.S.

⁶⁾ 175 v. Chr.

viele, indem sie sprachen: Laßt uns doch mit den Völkern, die rings um uns her sind, uns verbrüdern! Denn seit wir uns von ihnen abgesondert haben, hat uns viel Unglück betroffen! . . . ¹⁴So erbauten sie denn in Jerusalem ein Gymnasium nach dem Brauche der Heiden . . . und wurden abtrünnig von dem heiligen Bund.“ . . .¹⁾

²⁰Nachdem er so Ägypten geschlagen hatte, kehrte Antiochus im Jahre 143²⁾ um und zog gegen Israel und Jerusalem mit gewaltiger Heeresmacht. ²¹Er drang in [seinem] Übermut ins Heiligtum ein, nahm den goldenen [Räucher-]Altar und den Leuchter samt allen seinen Geräten, ²²den Tisch für die Schaubrote, die Kannen und Schalen und die goldenen Räuchergefäße, den Vorhang, die Kränze³⁾ und den goldenen Schmuck an der Vorderseite des Tempels und schälte alles [Gold] ab . . . Dazu richteten sie ein Blutvergießen an und stießen große Lästerungen aus . . . ⁵⁴den 15. ⁴⁾ Kislev des Jahres 145 errichtete er ein verwüstendes Scheusal⁵⁾ auf dem [Brandopfer-]Altar und erbaute ringsum in den Städten Opferhöhen . . .

3. Die Makkabäer.

2^{1b} Es⁶⁾ kamen aber die Abgesandten des Königs, die zum Abfalle nötigen sollten, nach der Stadt Modein⁷⁾, um sie zum Opfern zu bringen. ¹⁸Und viele von Israel liefen ihnen zu; Mattathias aber und seine Söhne versammelten sich . . . ¹⁹Mattathias aber antwortete und rief mit lauter Stimme: . . . Gott bewahre uns davor, daß wir vom Gesetz und den Satzungen⁸⁾ abtrünnig werden sollten . . .“ ²³Als er eben diese Rede beendet hatte, trat vor aller Augen ein jüdischer Mann herzu, um auf dem Altare zu Modein dem Befehle des Königs gemäß zu opfern. ²⁴Als das Mattathias sah, geriet er in Eifer, und sein Innerstes erbehte. Und er . . . tötete ihn am Altar. ²⁵Zugleich aber tötete er auch den königlichen Beamten, der zum Opfern nötigen sollte, zerstörte den Altar und eiferte für das Gesetz . . . ⁷⁰Er starb im Jahre 146⁹⁾, und seine Söhne begruben ihn in der Gruft seiner Väter in Modein, und ganz Israel hielt seinetwegen eine große Totenklage. ³An seine Stelle trat sein Sohn

¹⁾ Die „Frommen“ (chasidim) heißen 1. Makk. 2, 42: Asidäer.

²⁾ 169 v. Chr.

³⁾ Wohl goldene Weihgeschenke.

⁴⁾ Wohl Fehler für 25. — Gemeint ist Dezember 168 v. Chr.

⁵⁾ Dan. 11, 31. 12, 11. Gemeint ist wohl ein kleiner Altar, der für Gözenopfer bestimmt und auf den großen Altar gestellt war.

⁶⁾ 1. Makk., a. a. O.

⁷⁾ Ostlich von Lydda.

⁸⁾ In Gesetz und Satzungen empfindet das Judentum schon in dieser, also vorchristlicher, Zeit seine Eigenart, vgl. Verh. Kittel, Probleme des Spätjudentums und Urchristentums, 1926, S. 73.

⁹⁾ 166 v. Chr.

Judas, mit dem Zunamen Makkabäus¹⁾,²⁾ und alle seine Brüder halfen ihm und alle, die seinem Vater angehangen hatten, und kämpften freudig für Israel . . . 4³⁰ Judas aber und seine Brüder sprachen: Wohlan, unsere Feinde sind aufgerieben; so laßt uns nun hinaufziehen, das Heiligtum zu reinigen und wiederum einzuweihen . . . 5⁰ Und es herrschte sehr große Freude im Volke, daß die Beschimpfung durch die Heiden abgewendet war. 6⁰ Judas aber und seine Brüder und die ganze Gemeinde Israel setzten fest, daß die Tage der Altarweihe Jahr für Jahr zu ihrer Zeit — vom 25. des Monats Kislev an — acht Tage lang mit Freude und Frohlocken gefeiert werden sollten . . .“ — Dieses³⁾ Fest feiern wir von jener Zeit an bis heute und⁴⁾ nennen es das Fest der Lichter⁵⁾, weil, wie ich glaube, die freie Ausübung unserer Religion uns unerwartet wie ein Lichtstrahl aufgegangen ist⁴⁾.

4. Johannes Hyrkanus.

„Sein⁶⁾ Glück erregte den Neid der Juden, und besonders waren gegen ihn die Pharisäer⁷⁾ aufgebracht, . . . Sie stehen beim Volke in solchem Ansehen, daß sie stets Glauben finden, selbst wenn sie etwas gegen den König oder den Hohepriester vorbringen. Hyrkanus war ihr Schüler und anfangs bei ihnen sehr beliebt . . . Gott hatte ihm drei große Gnaden verliehen: die Herrschaft über sein Volk, die hohepriesterliche Würde und die Gabe der Weissagung.“

5. Augustus.

Caius⁷⁾ Julius Cäsar Oktavianus Augustus war schon ein alternder Mann, als ihm die Herrschaft über die Welt zuviel⁸⁾. Dabei zählte er erst 32 Jahre. Aber er war von Jugend auf ein Schwächling gewesen. Auch hatten die Leidenschaften, denen er fast vom Knabenalter an zügellos diente, ihre Spuren zurückgelassen . . . In 3. Ehe verband sich der

¹⁾ D. h. der Hammer.

²⁾ Josephus, Jüd. Altertüm. 12, 8, 7. — Bis auf den heutigen Tag gefeiert, hebr. chanukka, Tempelweihe.

³⁾ Vgl. Rud. Rittel, Die hellenistische Mysterienreligion und das A.T.

⁴⁾ Der eigentliche Grund liegt in der Wintersonnenwende.

⁵⁾ Josephus, Jüd. Altertüm. 13, 10, 5. — Judas der Makk. 165—161, Jonathan 161—143, Simon 142—135, Joh. Hyrkanus 135—104, Aristobul I 104—103, Alexander Jannäus 103—76, Alexandra 76—67, Aristobul II 67—63, Hyrkan II 63—40, Antigonus 40—37, Herodes d. Gr. 37—4 v. Chr.

⁶⁾ Diese sind also schon vor 135 v. Chr. vorhanden!

⁷⁾ E. F. Klein, Gewaltmenschen in Jesu Umwelt, Berlin 1925, Deutsche Evang. Buch- und Traktat-Gesellschaft, S. 157 ff.

⁸⁾ Durch den Sieg bei Aktium 31 v. Chr. über Antonius.

Cäfar, schon lange Jahre, ehe er den Thron bestieg, mit Livia, einer klugen Frau, einer berühmten Schönheit. Sie hat ihn überlebt, obwohl er 76 Jahre alt wurde. Als er sie heiratete, war sie vermählt mit Tiberius Claudius Nero und hatte von diesem einen Sohn, Tiberius, den späteren Kaiser . . . Alte Leute pflegen öfter, wie man so sagt, „fromm“ zu werden . . . Bei Augustus fing diese „Frömmigkeit“ . . . natürlich recht frühzeitig an. Ja, der alte Mann wurde schließlich geradezu gefährlich sitteneifrig . . . Doch, es ist ein anderes, Sünden zu sehen, und ein anderes, sie zu beseitigen . . . Selbst die besten Worte, die schönsten Sittenpredigten nützen wenig. Das einzige, was hilft, ist ein großes, gutes Vorbild. Dazu aber war Augustus bei seiner ganzen Vergangenheit nun doch nicht der Mann . . . Manche mißtrauten dem Kaiser überhaupt. Der Umschlag war allzu plötzlich eingetreten. Besonders wurde ihm verdacht . . . sein letztes Wort, das er als Sterbender sprach . . . Dieses Wort lautete: „Scheint es euch, daß ich das Theaterstück meines Lebens gut gespielt habe? Hat es euch gefallen, dann klatscht Beifall und sorgt, daß ich fröhlich abtrete!“ Damit aber wollte er sich keineswegs zu einem Komödianten, der alle belogen hätte, stempeln. Will man im Bilde bleiben, dann war er ein Lebenskünstler, den seine Rolle so packte, daß er schließlich das wurde, was er darzustellen hatte . . . 45 lange Jahre war er der Erste, der Alleinbestimmende in der Welt . . . Die Wucht dieser Tatsache hat den Mann überwältigt . . . Alle jauchzten ihm zu, alle beteten ihn an . . . Noch kurz vor seinem Tode kamen ägyptische Schiffsleute im Golfe von Neapel an sein Boot heran, schmückten sich festlich, opferten und jauchzten ihm zu: „Durch dich haben wir unser Leben, durch dich die Schifffahrt, dir danken wir den Genuß der Freiheit und allen Glückes!“ Die herrschende Volksstimmung im ganzen großen Römerreiche in den letzten Jahrzehnten der Regierung des Monarchen konnte besser kaum wiedergegeben werden . . . Man baute dem Augustus Tempel . . . man opferte ihm.“

6. Tiberius.

Tiberius¹⁾ war wortkarg. Doch war er kein schlechter Redner, wo es darauf ankam. Er konnte hart auftreten, war aber vor allem sehr hart gegen sich selber. Sein Körper war Rasse durch und durch, ältestes Patrizierblut, durch unermüdliche Übung und Anstrengungen gestählt wie wenige. Als Feldherr forderte er von seinen Soldaten nie Dagewesenes. Er leistete es auch selber . . . Ein ganzer Mann, eine wuchtige Erscheinung, schön wie alle vom alten stolzen Geschlechte der Claudier, konnte

¹⁾ Klein, a. a. O. S. 202 ff. — 14—37 n. Chr.

er doch der großen Menge nicht gefallen. Der war er zu sehr „alte Zeit“ . . . Tiberius heiratete Julia . . . der allzu ernsthafte Mann das lebensprühende Weib . . . Er entließ sein Weib Agrippina, an der er mit Liebe hing . . . Der wiedererwachte Cato und die Weltidame — die beiden lebten wie Eis und Feuer zusammen. — Tiberius zog sich grollend aus Italien zurück . . . Julia . . . weilte übermütig in Rom . . . Nach Capri ging Tiberius, als ihm die Menschen zum Greuel geworden waren . . . Nach Rom ist er überhaupt nicht mehr zurückgekehrt . . . Er starb zu Misenum am 16. 3. 37 n. Chr. . . . Tiberius und Jesus waren Zeitgenossen.“

7. Herodes der Große.

„Vor allem¹⁾ ärgerte ihn [d. h. den Herodes] die Wahrnehmung, daß seine Gattin²⁾ einen unerwarteten und unverhohlenen Abscheu gegen ihn hege. Bei seiner heftigen Zuneigung zu ihr konnte er das nicht ertragen und schwankte zwischen Haß und Liebe . . . 3. Da aber seine Mutter und seine Schwester seine Gesinnung gegen Mariamne erkannt hatten, glaubten sie eine günstige Gelegenheit erhascht zu haben, um ihren Haß gegen diese zu befriedigen, und suchten in ihren Gesprächen mit Herodes ihn durch schändliche Verleumdungen aufzureizen . . . gegen seine Gattin . . . Über seine Gattin . . . hielt er unter Zuziehung seiner vertrautesten Freunde Gericht und erhob mit großem Eifer eine Anklage gegen sie wegen des Gift- und Liebestrankes, dessen Bereitung die Verleumdung ihr zur Last gelegt hatte . . . Salome³⁾ gab sich die größte Mühe, die sofortige Hinrichtung zu erwirken . . . demnach wurde Mariamne zum Tode geführt. 5. Da nun Alexandra⁴⁾ merkte, wie die Sachen standen, und es ihr klar wurde, daß sie befürchten müsse, gleichfalls von Herodes mit dem Tode bestraft zu werden, . . . lief sie auf die Straße und erhob öffentlich gegen ihre Tochter ein Geschrei . . . und bezeichnete die Strafe, die sie . . . erleiden sollte, als durchaus verdient . . . Mariamne bewies ihren Unwillen über das schändliche Benehmen Alexandras nur durch einen stolzen, verachtenden Blick. Dann ging sie unverzagt und ohne auch nur die Farbe zu wechseln, in den Tod und wahrte so noch bei ihrem Ende den Adel ihres Geschlechtes . . . An körperlicher Schönheit und Würde im Auftreten übertraf sie mehr, als es sich sagen läßt, alle Frauen ihrer Zeit . . . 7. Als aber Mariamne tot war, entbrannte das sehnstüchtige Verlangen des Königs nach ihr nur noch heftiger wie früher . . . Er⁵⁾ war ein Mann, der gegen alle ohne Unterschied mit gleicher Grausamkeit wütete,

¹⁾ Josephus, *Altertüm.* 15, 7, 2.

²⁾ D. h. Mariamne.

³⁾ Die Schwester des Herodes, gest. um 10 n. Chr.

⁴⁾ Die Mutter der Mariamne.

⁵⁾ Josephus, *Jüd. Altertüm.* 17, 8, 1.

im Zorn kein Maß kannte und sich über Recht und Gerechtigkeit erhaben dünkte . . . meiner Meinung nach . . . ein höchst unglücklicher und bedauernswerter Mensch. — Den ¹⁾ geistigen Vorzügen des Herodes entsprach sein Körper. Von jeher war er ein vortrefflicher Jäger, wobei ihm seine Geschicklichkeit im Reiten besonders zu statten kam. So erlegte er einst an einem Tage 40 Stück Wild. Das dortige Land nährt nämlich auch Wildschweine ²⁾; reicher jedoch ist es an Hirschen und wilden Eseln. Als Krieger war Herodes unwiderstehlich, und auch bei den gymnastischen Übungen fürchteten sich gar viele vor ihm, da sie sahen, wie gerade er die Lanze warf und wie sicher er mit dem Bogen schoß. —

Sein ³⁾ (d. h. Herodes des Großen) Land war nach außen hin durchaus gesichert. Es war größer als unter irgend einem Makkabäer. Die äußersten Grenzposten standen im Norden, Osten und Süden weit hinten schon mitten in der Wüste. In der großen Welt bedeutete das Wort des Königs viel. Sein Verhältnis zu Augustus kam draußen jedem einzelnen seiner Untertanen zugute. Sie genossen Rechte, die sonst kein Nicht-römer hatte. Vom Kriegsdienste waren sie z. B. frei. Den Sabbat durften sie überall ungestört feiern . . . Die strengen Reichsgesetze, die alle möglichen Vereine und Versammlungen verboten, fanden auf sie keine Anwendung. Im Innern des Landes war Ordnung. Keine Partei wagte es allzu laut zu reden. Die Hafenplätze, vor allem das neuerbaute Cäsarea, wimmelten von Schiffen. Der Tempel von Jerusalem war mit prachtvollen Weiheschenken des Augustus und seiner Familienglieder geschmückt. Täglich werden auf dem großen Altare auf kaiserliche Kosten zwei Lämmer und ein Stier geopfert.“

8. Archelaus, Herodes Antipas, Philippus.

Archelaus ⁴⁾: Seine (d. h. des Herodes des Großen) Bestimmungen verteilten sein Reich derart, daß der Unfähigste von allen das Beste, nämlich Judäa mit der Hauptstadt und dazu noch Samaria und Idumäa erhalten sollte . . . Der bevorzugte Erbe hieß Archelaus. Von den beiden anderen empfang Antipas Galiläa und das Land jenseits des Jordan. Philippus wurde mit einigen Gebietsstücken, die nördlich und nordöstlich von Palästina schon mehr in der Wüste lagen, abgefunden. Auch Salome, die vorzügliche Schwester ⁵⁾, war nicht vergessen worden. Sie bekam einen Palast in Ascalon, einige gute Städte und eine halbe Million in baren Silberstücken . . .

¹⁾ Josephus, Jüd. Krieg 1, 12. 13.

²⁾ Vgl. Mt. 7.

³⁾ Klein, a. a. O. S. 223 f.

⁴⁾ Ebenda S. 187.

⁵⁾ Schwester des Herodes, gest. um 10 n. Chr.

Archelaus verstand es nicht, die Achtung des Volkes zu gewinnen, geschweige denn seine Liebe. Zwar hatte auch er wie alle Herodesse eine große Baulust, aber die Sehnsucht seiner Untertanen ging gegenwärtig ganz andere Wege . . . Danach, daß ihr neuer Herrscher Jericho mit einem prächtig wiederhergestellten Palaste und einer Wasserleitung versorgte, fragten sie herzlich wenig. Tief empört aber waren sie, als Archelaus seine Schwägerin Glaphyra heiratete. Sie war doch einst die Gattin seines hingerichteten Halbbruders Alexander gewesen, und sie hatte diesem Kinder geboren. Nach dem Geseze aber . . . durften Juden nur dann die Witwen ihrer Brüder heiraten, wenn keine Nachkommen vorhanden waren . . . Das gläubige Israel wendete sich . . . beschwerdeführend an Augustus . . . Seit den Tagen, in denen der große Zulier seine Gnadensonne über das Heilige Land hatte scheinen lassen, war es für jeden gottesfürchtigen Abrahamssohn beinahe ein Glaubenssatz, daß, wer immer den Namen Cäsar trug, ein tiefes Verständnis für alle ihre Wünsche haben mußte . . . Augustus . . . ließ den Archelaus sofort kommen, setzte ihn ab und verbannte ihn nach Vienne an der Rhone (6 n. Chr.). Das Land des entthronten Vierfürsten aber kam unter die Verwaltung eines eigenen römischen Statthalters. Der wurde vom Kaiser ernannt und nahm seinen Wohnsitz in Cäsarea am Meere.

Herodes Antipas: Er hatte viel von seinem Vater. Auch er baute . . . An der Südwestecke des galiläischen Meeres baute er seine neue Residenz . . . er nannte den Ort dem Nachfolger des Augustus zu Ehren Tiberias . . . Noch heute ist Tiberias bewohnt, zur Hälfte von Juden. Es ist die einzige Stadt, die jetzt noch am galiläischen Meere steht . . . Herodes A. hatte eine Frau . . ., eine Araberin, eine Tochter des Königs Aretas von Petra. Sie sollte . . . verstossen werden . . . Antipas heiratete die Herodias, die Frau eines Halbbruders¹⁾. Ein Bruder von ihr, Agrippa, schwärzte den Herodes beim Kaiser an. Er wurde nach Lyon in die Verbannung geschickt. Seine Herodias bekam es über sich, ihn freiwillig zu begleiten . . . Er herrschte in Galiläa 43 Jahre lang (4 v. Chr. bis 39 n. Chr.) . . . Er ist fast das ganze Leben Jesu hindurch dessen Landesherr gewesen.

Philippus: Von dem 3. Erben des Herodes, dem Tetrarchen Philippus, weiß man nur Gutes zu erzählen . . . Philippus hat es offenbar verstanden, seine Leute gut und treu zu beherrschen und auch bei ihnen Liebe und Vertrauen zu finden . . . Die allgemeine Sicherheit, die in seinem Lande herrschte, ist wohl auch die Ursache gewesen, um derent-

¹⁾ Mit Namen Herodes, nicht Philippus (Mark. 6, 17). — Herodes Antipas hat Johannes den Täufer hinrichten lassen. Die Feier Mt. 6, Mt. 14 spielt in Machärus.

willen Jesus sich in der letzten Zeit seines Lebens vielfach in den Gebiets-
teilen des Philippus aufhielt . . . Mit Vorliebe scheint er jetzt in Cäsarea
Philippi gewesen zu sein. Das aber war die Hauptstadt, die sich Ph.
errichtete . . . auch sie wurde eine Marmorstadt . . . Sie lag an den
Quellen des Jordan . . . Verheiratet war Ph. mit Salome, der . . .
Tochter der Herodias¹⁾. Die Ehe . . . blieb kinderlos. Er starb, wie er
gelebt hatte, in seinem Lande in Frieden mit jedermann nach 37 jähriger
Herrschaft (4 v. Chr. bis 34 n. Chr.).“

9. Herodes Antipas und Johannes der Täufer.

„Manche²⁾ Juden waren übrigens der Ansicht, der Untergang der
Streitmacht des Herodes³⁾ sei nur dem Zorne Gottes zuzuschreiben, der
für die Tötung Johannes' des Täufers die gerechte Strafe gefordert habe.
Den letzteren nämlich hatte Herodes hinrichten lassen, obwohl er ein edler
Mensch war, der die Juden anhielt, nach Vollkommenheit zu streben, in-
dem er sie ermahnte, Gerechtigkeit gegeneinander und Frömmigkeit gegen
Gott zu üben und so zur Taufe zu kommen. Dann werde, verkündigte
er, die Taufe Gott angenehm sein, weil sie dieselbe nur zur Heiligung
des Leibes, nicht aber zur Sühne für ihre Sünden anwendeten; die Seele
nämlich sei dann ja schon vorher durch ein gerechtes Leben entsündigt.
Da nun infolge der wunderbaren Anziehungskraft solcher Reden eine ge-
waltige Menschenmenge zu Johannes strömte, fürchtete Herodes, das Ansehen
des Mannes, dessen Rat allgemein befolgt zu werden schien, möchte das
Volk zum Aufruhr treiben, und hielt es daher für besser, ihn rechtzeitig
aus dem Wege zu räumen . . . Auf diesen Verdacht hin ließ also Herodes
den Johannes in Ketten legen, nach der Festung Machärus bringen . . .
und dort hinrichten.“

10. Pontius Pilatus.

„Als⁴⁾ der jüdische Landpfleger Pilatus sein Heer aus Cäsarea nach
Jerusalem in die Winterquartiere geführt hatte, ließ er, um seine Miß-
achtung gegen die jüdischen Gesetze an den Tag zu legen, das Bild des
Cäsars auf den Feldzeichen in die Stadt tragen, obwohl doch unser Gesetz
alle Bilder verbietet . . . Sobald das Volk dies erfuhr, zog es in hellen
Haufen nach Cäsarea . . . Da nun die Juden ihn . . . bestürmten, . . .
drohte er ihnen mit augenblicklicher Niedermetzlung, wenn sie sich nicht
ruhig nach Hause begäben. Die Juden aber warfen sich zu Boden, ent-

¹⁾ Tochter des 7 v. Chr. hingerichteten Aristobul, Gemahlin des Herodes, eines
Stiefbruders des Herodes Antipas. Mt. 6, 17 ist ein Versehen.

²⁾ Joseph., Jüd. Altertüm. 18, 5, 2.

³⁾ Im Kampf gegen die Araber.

⁴⁾ Joseph., Jüd. Altertüm. 18, 3, 1.

blösten ihren Hals und erklärten, sie wollten lieber sterben als etwas geschehen lassen, was der weisen Vorschrift ihrer Gesetze zuwiderlaufe. Einer solchen Standhaftigkeit . . . konnte P. seine Bewunderung nicht versagen und befahl daher, die Bilder sogleich aus Jerusalem nach Cäsarea zurückzubringen. — 2. P. machte auch den Versuch, das Wasser einer 200 Stadien von Jerusalem entfernten Quelle in die Stadt zu leiten, und beschloß dazu Tempelgelder zu verwenden. Dieser Plan mißfiel den Juden . . . viele von ihnen kamen um . . . So wurde dieser Aufruhr unterdrückt . . . — Unterdessen¹⁾ hätten auch die Samariter sich empört, aufgereizt von einem Menschen, der sich aus Lügen nichts machte . . . Er forderte das Volk auf, mit ihm den Berg Garizin zu besteigen . . . und versicherte, er werde dort die heiligen Gefäße vorzeigen, die von Moses daselbst vergraben worden seien. Diesen Worten schenkten die Samariter Glauben, ergriffen die Waffen . . . und zogen immer mehr Menschen an sich heran, um in möglichst großer Anzahl auf den Berg rücken zu können. P. . . nahm . . . viele gefangen . . . ließ die Vornehmsten und Einflußreichsten hinrichten . . . Vitellius . . . befahl dem Pilatus, sich nach Rom zu begeben, um sich vor dem Cäsar wegen der von den Juden gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zu verantworten. Nach zehnjähriger Amtsführung in Judäa reiste daher Pilatus nach Rom . . . Ehe er indes in Rom anlangte, war Tiberius schon gestorben. —

Ein Schreiben²⁾ des Königs Agrippa, des Bruders der Herodias, spricht sich recht scharf über Pilatus aus: „Sein Charakter war unbeugsam und bis zur Rücksichtslosigkeit unerweichlich“, „jähzornig und unzuverlässig“. Auch wird von seinen „Verbrechen“ gesprochen, „von seiner Bestechlichkeit, seinen Gewalttaten, Räubereien, Mißhandlungen, Bosheiten, von festgesetzten Hinrichtungen ohne Urteilspruch, von ganz unmöglichen und unerträglichen Grausamkeiten“³⁾.

11. Tod des Herodes Agrippa.

„Schon“⁴⁾ war das 3. Jahr verflossen, seit Agrippa die Herrschaft über ganz Judäa ausübte, als er sich nach Cäsarea, dem ehemaligen Stratonsturm, begab. Dort gab er zu Ehren des Cäsars Schauspiele, weil ihm bekannt war, daß eben Festtage für dessen Wohlergehen gefeiert wurden. Zu diesen Festlichkeiten strömte eine große Zahl angesehenen und

¹⁾ Joseph., Jüd. Altertüm. 18, 4, 1.

²⁾ Klein, a. a. O. S. 217. Agrippa I 37, 40, 41—44 n. Chr.

³⁾ Philo, Legatio ad Caium 38.

⁴⁾ Joseph., Jüd. Altertüm. 19, 8, 2. Vgl. Apostelg. 12, 19—23. — Agrippa starb 44 n. Chr. Vgl. auch W. Staerk, Neutestamentliche Zeitgeschichte (Sammlung Götschen).

mächtiger Juden aus der ganzen Provinz zusammen. Am 2. Tage begab sich Agrippa schon frühmorgens in einem Gewande, das mit wunderbarer Kunstfertigkeit ganz aus Silber gewirkt war, zum Theater. Hier nun leuchtete das Silber, das von den ersten Strahlen der Sonne getroffen wurde, in schimmerndem Glanze auf und blendete das Auge derart, daß man erschauernd sich abwenden mußte. Als bald riefen seine Schmeichler ihm von allen Seiten zu, nannten ihn Gott und sprachen: „Sei uns gnädig! Haben wir dich bisher nur als Mensch geachtet, so wollen wir in Zukunft ein überirdisches Wesen in dir verehren.“ Der König machte ihnen daraus keinen Vorwurf und wies ihre gotteslästerischen Schmeicheleien nicht zurück. Als er aber gleich darauf den Blick nach oben wandte, sah er über seinem Haupte auf einem Strich einen Uhu sitzen und erkannte darin sogleich den Unglücksboten, der ihm, wie früher sein Glück, so jetzt seinen nahen Tod anzeigte, weshalb er bitteren Gram empfand. Bald stellten sich auch heftige Schmerzen in seinem Leibe ein, die ihn gleich vom Beginn der Krankheit an in unerhörter Weise folterten. Da richtete er den Blick auf seine Freunde und sprach zu ihnen: „Seht, euer Gott muß jetzt das Leben lassen, und das Schicksal macht eure gleisnerischen Worte zu Schanden. Unsterblich nennet ihr mich, und doch streckt der Tod schon seine Arme nach mir aus“ . . . Noch während er diese Worte sprach, mehrten sich seine Qualen in hohem Grade . . . und bald verbreitete sich allenthalben das Gerücht, der König liege im Sterben . . . Noch 5 Tage lang ertrug er die Qual in seinen Eingeweiden, bis ihn dann endlich der Tod erlöste. Er starb im 54. Jahre seines Lebens und im 7. seiner Regierung.“

12. Helena und Monobazos.

„Um ¹⁾ diese Zeit traten die Königin Helena von Adiabene ²⁾ und ihr Sohn Izates zum Judentum über, und zwar aus folgender Veranlassung. Monobazos, der König der Adiabener, der den Beinamen Bazäus führte, verliebte sich in Helenas Schwester und heiratete sie . . . Als ein Sohn zur Welt kam, gab er ihm den Namen Izates. Bereits hatte er aber von Helena einen älteren Sohn Monobazos und außerdem auch noch Söhne von anderen Gattinnen. Dennoch erwies er dem Izates eine viel größere Liebe, gleich als hätte er nur den einen Sohn. Daher kam es, daß der Knabe von allen seinen Stiefbrüdern beneidet wurde . . . Da aber M. sehr besorgt war, Izates möchte unter dem Hasse seiner Brüder zu leiden haben, schickte er ihn mit reichen Geschenken zu Albennerig, dem

¹⁾ Josephus, Jüdische Altertümer 20, 2, 1 ff. Zur Zeit des Kaisers Claudius, nach 41 n. Chr.

²⁾ An der Grenze des römischen und parthischen Reiches.

Könige von Charax Spasini¹⁾) . . . 2. Als M. nun zu hohem Alter gelangt war und das Ende seines Lebens herannahen fühlte, . . . beschied er den Izates zu sich . . . und schenkte ihm die Landschaft Karrae. Diese Gegend ist besonders ergiebig an Amomum²⁾), und es befinden sich dort auch noch die Überreste der Arche, in welcher Noë der Sintflut entkommen sein soll. Jedem, der sie sehen will, werden die Trümmer noch bis auf den heutigen Tag gezeigt . . . Helena ernannte ihren ältesten Sohn Monobazus zum König, setzte ihm das Diadem auf, gab ihm den Siegelring seines Vaters sowie die sogenannte Sampsera³⁾) und befahl ihm, das Reich bis zur Ankunft seines Bruders zu verwalten. Dieser aber traf schnell ein, als er den Tod seines Vaters erfahren hatte, und Monobazus trat ihm bereitwillig die Regierung ab.

3. In der Zeit nun, als Izates sich in Charax Spasini aufgehalten hatte, waren die Frauen des dortigen Hofes durch einen jüdischen Kaufmann mit Namen Ananias, der daselbst Zutritt hatte, in der jüdischen Religion unterrichtet worden. Durch Vermittlung der Frauen ward der Kaufmann auch mit Izates bekannt, und es gelang ihm, denselben ebenfalls für seine Religion zu gewinnen . . . Inzwischen hatte auch Helena . . . den jüdischen Glauben angenommen . . . 5. . . . In Helena regte sich das Verlangen, nach Jerusalem zu pilgern, um den von aller Welt gerühmten Tempel Gottes zu verehren und Dankopfer darzubringen . . . Den Bewohnern von Jerusalem aber konnte nichts erwünschter sein als Helenas Ankunft. Denn Hungersnot bedrückte ihre Stadt, und da viele Bürger aus Mangel an Lebensmitteln umkamen, schickte die Königin einige aus ihrem Gefolge nach Alexandria, um große Mengen Getreide dort zu kaufen, und andere nach Cypern, um ganze Schiffsladungen Feigen herbeizuschaffen . . . Auch ihr Sohn Izates säumte nicht . . . an die Vornehmsten in Jerusalem große Geldsummen zu senden, welche unter die Darbenden verteilt wurden.“

13. Theudas.

„Noch⁴⁾) während Fadus⁵⁾) Landpfleger von Judäa war, bewog ein Betrüger mit Namen Theudas eine ungeheure Menschenmenge, ihm unter Mitnahme ihrer gesamten Habe an den Jordan zu folgen. Er gab sich nämlich für einen Propheten aus und behauptete, er könne durch sein

¹⁾ Josephus, *Alt. 1, 6, 4*: „Mesas (Sohn des Aram) beherrschte die Mesanäer, in deren Land Spasini Charax liegt.“

²⁾ Balsam.

³⁾ Wohl ein goldener Schild in Sonnenform.

⁴⁾ Joseph., *Jüd. Alt. 20, 5, 1*. *Ap. Gesch. 5, 36*.

⁵⁾ Von 44 n. Chr. an. In *Ap. Gesch. 5, 36* scheint ein Irrtum zu stecken.

Machtwort die Fluten des Jordan teilen und seinem Gefolge einen bequemen Durchgang ermöglichen. Durch solche Spiegelfechtereien gelang es ihm, viele zu täuschen. Indes duldete Fadus nicht, daß ihr sinnloses Treiben Schaden stifte, indem er eine Abtheilung Reiter gegen sie aussandte, die unversehens über sie herfiel, viele von ihnen tötete und andere in Gewahrsam brachte. Theudas selbst geriet ebenfalls in Gefangenschaft, worauf er enthauptet und sein Kopf nach Jerusalem gebracht wurde. Das sind die Hauptbegebenheiten während der Amtsführung des Landpflegers Cuspius Fadus.“

14. Schätzung des Quirinius.

„2. Auf¹⁾ Fadus folgte Tiberius Alexander²⁾ ... Unter Tiberius Alexander dauerte die oben erwähnte Hungersnot ... noch an. Alexander ließ auch Jakobus und Simon, die Söhne des Galiläers Judas³⁾, der, wie schon in einem der vorhergehenden Bücher erwähnt, während der Einschätzung des Quirinius das Volk zum Aufruhr verleitete, ans Kreuz schlagen ...

Außer⁴⁾ diesen 3 Schulen⁵⁾ nun gründete jener Galiläer Judas eine vierte, deren Anhänger in allen anderen Stücken mit den Pharisäern übereinstimmen, dabei aber mit großer Zähigkeit an der Freiheit hängen und Gott allein als ihren Herrn und König anerkennen ... Als Quirinius des Archelaus Vermögen sequestriert und die Einschätzung, die in das 37. Jahr nach dem Siege des Cäsars über Antonius bei Actium fiel, zu Ende geführt hatte⁶⁾, ...

Abriß⁷⁾ wurde das Gebiet des Archelaus der Provinz Syrien einverleibt, und der Cäsar schickte nun den Quirinius, einen gewissen Konsul, ab, um eine Schätzung des Vermögens in Syrien vorzunehmen und die Güter des Archelaus zu verkaufen.

Quirinius⁸⁾ also ... kam auf Geheiß des Cäsars mit wenigen Begleitern nach Syrien, teils um Gerichtssitzungen abzuhalten, teils um die Vermögensschätzung vorzunehmen. Zugleich mit ihm wurde Coponius, ein Mann ritterlichen Standes, zur Wahrnehmung der höchsten Gewalt in Judäa abgeschickt. Bald fand sich nun Quirinius auch in Judäa ein, das mit Syrien verbunden war, um hier ebenfalls das Vermögen zu schätzen und die Güter des Archelaus zu verkaufen ... Nach dem Tode

¹⁾ Joseph., Jüd. Alt. 20, 5, 2.

²⁾ Bis 48 n. Chr.

³⁾ 17, 10, 5. Jüd. Krieg 2, 4, 1. Ap. Gesch. 5, 37.

⁴⁾ Joseph., Alt. 18, 1, 6 ff.

⁵⁾ D. h. den Pharisäern, Sadduzäern, Essenern.

⁶⁾ Also 6/7 n. Chr.

⁷⁾ Joseph., Jüd. Alt. 17, 13, 5.

⁸⁾ Jos., Alt. 18, 1, 1.

des Bassus übernahm Flavius Silba das Amt eines Landpflegers von Judäa¹⁾. Er fand das ganze Land unterjocht mit Ausnahme einer einzigen Festung ... Diese Festung, Masada geheissen, wurde von Sikariern besetzt gehalten, an deren Spitze ein einflussreicher Mann, namens Eleazar, stand, ein Nachkomme jenes Judas, der, wie früher erwähnt²⁾, zu der Zeit, da Quirinius als Schätzungsbeamter nach Judäa gesandt worden war, eine Menge Juden beredet hatte, sich die Schätzung nicht gefallen zu lassen.“ —

Mit diesen Stellen ist zu vergleichen: Alt. 17, 13, 1: „Als der zum Ethnarchen ernannte Archelaus nach Judäa zurückgekehrt war, entsetzte er Joazar, den Sohn des Boethos, ... seines hohepriesterlichen Amtes und übertrug dasselbe an dessen Bruder Eleazar.“ — 18, 2, 1: „Als Quirinius ... die Einschätzung zu Ende geführt hatte, setzte er den Hohepriester Joazar ... ab und übertrug die Stelle an Ananus, den Sohn des Seth.“ — Judas: 17, 10, 5: „Ferner sammelte ein gewisser Judas, der Sohn des Räuberhauptmannes Ezechias, ... bei Sepphoris ... eine Schar verkommener Menschen ... (Jüd. Krieg 2, 4, 1) ... 18, 1, 1: „Der Gaulaniter Judas dagegen, der aus der Stadt Gamala gebürtig war, reizte in Gemeinschaft mit dem Pharisäer Sadduk das Volk wegen der Schätzung zum Aufruhr.“ ...

Schürer, Gesch. des jüd. Volkes I, 541 ff.: „Einen radikalen Weg zur Rettung des Lukas ... hat Zahn eingeschlagen: er verwirft einfach die präzisen Angaben des Josephus. Quirinius sei nur einmal Statthalter von Syrien gewesen, ... nach dem Tode des Herodes im Jahre 4/3 vor Chr. ... Josephus berichte eine zweimalige Absetzung des Hohenpriesters Joazar: 1) durch Archelaus nach dem Tode des Herodes (Alt. 17, 13, 1), 2) durch Quirinius ... 6/7 n. Chr. (Alt. 18, 2, 1). Er berichte auch einen zweimaligen Aufstand des Judas: 1) nach dem Tode des Herodes (Alt. 17, 10, 5, Jüd. Kr. 2, 4, 1), 2) 6/7 n. Chr. (Alt. 18, 1, 1). In beiden Fällen habe Josephus ein einfaches Faktum verdoppelt ... Die Schätzung falle also entweder 4/3 v. Chr. oder 6/7 n. Chr. Lukas zeige uns, daß das Erstere das Richtige ist ... Josephus ist aber über die Geschichte der Hohenpriester so genau unterrichtet, und die Erzählungen über den zweimaligen Aufstand des Judas sind so verschieden, daß in beiden Fällen die Annahme einer irrigen Verdoppelung unberechtigt ist ... die Schätzung hängt mit der Absetzung des Archelaus zusammen ... Lukas schreibt dem Augustus den Befehl zu, daß im ganzen Reich ein Censur veranstaltet werde. Von einem solchen Reichscensur weiß die Geschichte nichts.“

¹⁾ 73 n. Chr. Joseph., Jüd. Krieg 7, 8, 1.

²⁾ 2, 8, 1.

15. Felix und Drusilla.

„1. Claudius ¹⁾ schickte alsdann Felix, den Bruder des Pallas, als Landpfleger nach Judäa ²⁾, und überwies im 13. Jahre seiner Regierung dem Agrippa die Tetrarchie des Philippus nebst Batanaea, gab ihm auch noch obendrein Trachonitis sowie Abila, die ehemalige Tetrarchie des Lysanias, nahm ihm aber Chalkis, das er 4 Jahre lang beherrscht hatte. So reichlich vom Cäsar beschenkt, vermählte Agrippa mit Azizus, dem Könige von Emesa, . . . seine Schwester Drusilla ³⁾ . . . 2. Nicht lange nachher aber wurde Drusillas Ehe mit Azizus aus folgender Veranlassung aufgelöst: Felix, der Landpfleger von Judäa, hatte Drusilla, die sich durch hohe Schönheit auszeichnete, kaum gesehen, als er auch schon in heftiger Liebe zu ihr entbrannte. Er schickte daher einen ihm befreundeten Juden mit Namen Simon, der aus Cypern stammte und sich für einen Magier ausgab, zu ihr und ließ ihr zureden, ihren Gatten zu verlassen und sich mit ihm (d. h. Felix) zu vermählen . . . Drusilla beging auch wirklich das Unrecht, daß sie sich, um dem Reide ihrer Schwester Bernike, von der sie ihrer Schönheit wegen viel auszustehen hatte, zu entgehen, zur Ubertretung ihres heimischen Gesetzes verleiten ließ und sich mit Felix vermählte. Diesem gebar sie einen Sohn, den sie Agrippa nannte und der zur Zeit des Cäsars Titus bei einem Ausbruch des Vesuv mit seiner Mutter umkam.“

16. Der Ägypter.

„Die Räuber ⁴⁾ kamen an Festtagen mit großer Dreistigkeit zur Stadt, verteilten sich, den Dolch im Gewande, unter dem Volk und stachen bald ihre eigenen Feinde, bald andere nieder, gegen die sie sich für Geld dingen ließen . . .

Um diese Zeit kam auch ein Mensch aus Ägypten ⁵⁾ nach Jerusalem, der sich für einen Propheten ausgab und das gemeine Volk verleiten wollte, mit ihm auf den Ölberg zu steigen, der in einer Entfernung von 5 Stadien der Stadt gegenüber liegt. Dort, sagte er, wolle er ihnen zeigen, wie auf sein Geheiß die Mauern Jerusalems zusammenstürzten, durch welche er ihnen dann einen Eingang in die Stadt bahnen würde. Als Felix hiervon Kunde erhielt, ließ er die Besatzung alarmieren, machte mit einer starken Abteilung von Reitern und Fußsoldaten einen Ausfall aus Jerusalem und griff den Ägyptier und dessen Anhänger an. Von

¹⁾ Joseph., Jüd. Altert. 20, 7, 1 ff.

²⁾ 53 n. Chr., Ap. Gesch. 23, 24.

³⁾ Schwester Agrippas II. (50—100 n. Chr.). Drusilla war beim Amtsantritt des Felix etwa 14 Jahre alt.

⁴⁾ Joseph., Jüd. Altert. 20, 8, 5 ff.

⁵⁾ Ap. Gesch. 21, 38.

den letzteren fielen 4000, und 200 wurden gefangen genommen; der Ägypter selbst aber entkam aus dem Treffen und wurde unsichtbar.“

17. Porcius Festus.

„9. Inzwischen¹⁾ folgte im Landpflegeramte dem Felix der von Nero ernannte Porcius Festus²⁾. Kaum war dieser eingetroffen, als sich die Häupter der in Cäsarea wohnenden Juden nach Rom begaben, um Felix anzuklagen, und es fehlte nicht viel, so hätte dieser die den Juden zugefügten Kränkungen schwer gebüßt . . . 10. Bei seiner Ankunft in Judäa fand Festus das Land in stetem Schrecken vor den Banditen, welche allenthalben die Dörfer einäscherten und plünderten. Diese sogenannten Sikarier waren allmählich zu einer gewaltigen Menge angewachsen. Sie führten kleine Dolche, die sich der Größe nach nicht viel von den persischen Alinaken unterschieden, aber gekrümmte waren wie die römischen „sicae“, woher auch die Banditen den Namen Sikarier erhielten.“

18. Tod des Jakobus.

„1. Bald³⁾ darauf gelangte die Nachricht vom Tode des Festus nach Rom, und nun schickte der Cäsar den Albinus als Landpfleger nach Judäa⁴⁾. Der König entsetzte aber den Joseph wieder des Hohepriesteramtes und übertrug dasselbe dem Sohne des Ananus, der gleichfalls Ananus hieß . . . Der jüngere Ananus . . . war von heftiger und verzwegener Gemütsart und gehörte zur Sekte der Sadduzäer, die, wie schon früher bemerkt, im Gerichte härter und liebloser sind als alle anderen Juden . . . Er versammelte daher den hohen Rat zum Gericht und stellte vor dasselbe den Bruder des Jesus, der Christus genannt wird, mit Namen Jakobus, sowie noch einige andere, die er der Gesetzesübertretung anklagte und zur Steinigung führen ließ . . . Agrippa entsetzte ihn (d. h. den Ananus) schon nach dreimonatlicher Amtsführung seiner Würde und ernannte Jesus, den Sohn des Damnaeus, zum Hohenpriester.“

19. Zerstörung des Tempels unter Titus.

„Einer⁵⁾ der Soldaten ergriff, ohne einen Befehl dazu abzuwarten oder die schweren Folgen seiner Tat zu bedenken, wie auf höheren Antrieb einen Feuerbrand und schleuderte ihn, von einem Kameraden emporgehoben, durch das goldene Fenster, wo man von Norden her in die den Tempel umgebenden Gemächer eintrat, ins Innere . . . Auf diese Weise

¹⁾ Joseph., Jüd. Allert. 20, 8, 9f.

²⁾ 60—62 n. Chr.

³⁾ Joseph., Jüd. Allert. 20, 9, 1ff.

⁴⁾ 63 n. Chr.

⁵⁾ Joseph., Jüd. Krieg 6, 4, 5.

ging der Tempel gegen den Willen des Titus in Flammen auf . . . Es (d. h. das Geschick) bestimmte . . . zur Zerstörung sogar denselben Monat und denselben Tag, an welchem der Tempel einstmals von den Babylonern in Asche gelegt worden war. Von seiner ersten Erbauung durch den König Salomon bis zu der in unseren Tagen erfolgten Zerstörung, die in das zweite Regierungsjahr des Vespasianus fiel, rechnet man 1130 Jahre, 7 Monate und 15 Tage, und von der 2. Erbauung, für die im 2. Jahre der Regierung des Cyrus der Prophet Aggaeus seine Stimme erhob, bis zur Zerstörung unter Vespasianus 639 Jahre und 45 Tage.“

20. Triumphzug des Vespasian und Titus.

„Massenhaft¹⁾ wurden nunmehr die Beutestücke vorbeigetragen, unter denen besonders diejenigen Aufsehen erregten, die man im Tempel zu Jerusalem genommen hatte: ein goldener Tisch im Gewicht von mehreren Talenten, und ein gleichfalls goldener Leuchter, aber von ganz anderer Gestalt, wie die sonst bei uns gebräuchlichen. Denn mitten aus dem Fußgestell erhob sich ein säulenartiger Schaft, von dem dünne, je in Form eines Dreizacks gegeneinander gestellte Äste ausliefen; an jedem der Ausläufer befand sich oben eine eiserne Lampe, also 7 im ganzen, um die Heiligkeit dieser Zahl bei den Juden anzudeuten. Das Gesetz der Juden war das Beutestück, welches zuletzt zur Schau getragen wurde.“

21. Lysanias von Abilene.

Schürer, a. a. O. I, 719: „Es ist wahrscheinlich, daß es mehrere Fürsten namens Lysanias gegeben hat. Wenn also der Evangelist Lukas (3, 1) voraussetzt, daß im 15. Jahre des Tiberius ein Lysanias Tetrarch von Abilene gewesen ist, so wird das seine volle Richtigkeit haben.“

22. Aretas IV., König der Nabatäer.

Schürer, a. a. O., I, S. 736 ff.: „Aretas IV., mit seinem ursprünglichen Namen Aneas, um 9 vor bis 40 n. Chr. . . . Der Tetrarch Herodes Antipas hatte eine Tochter des Aretas zur Frau, die er später verstieß, um die Herodias zu heiraten. . . . Nicht viel später (d. h. nach 36/37 n. Chr.) fällt die Flucht des Paulus aus Damaskus, zu deren Zeit Damaskus unter einem Statthalter des Königs Aretas stand (2. Kor. 11, 32) . . . Von keinem anderen nabatäischen Könige haben wir ein so reiches Material an Münzen und Inschriften wie von Aretas IV.“

¹⁾ Joseph., Jüd. Krieg 7, 5, 5.

23. Josephus über Jesus.

a) Der geläufige griechische Text, Alt. 18, 3, 3: „Zu dieser Zeit lebte Jesus, ein weiser Mann, wenn anders man ihn einen Menschen (wörtl.: Mann) nennen soll. Er war nämlich ein Täter wunderbarer (wörtl.: paradoxer) Werke, ein Lehrer der Menschen, die mit Freuden das Wahre annehmen¹⁾. Und viele Juden und viele Hellenen zog er zu sich heran. Der Christus¹⁾ (Messias) war dieser. Und als ihn auf Anklage unserer ersten Männer Pilatus mit dem Kreuze bestraft hatte, ließen nicht ab die, die ihn zuerst geliebt. Denn er erschien ihnen nach 3 Tagen (triten echōn hēmeran) wieder lebendig, nachdem die göttlichen Propheten dieses und tausend anderes Wunderbare (thaumasia) über ihn gesagt hatten. Noch bis heute hat das Geschlecht derer nicht aufgehört, die von diesem her Christianer genannt sind.“ (Schürer I, 544 ff.)¹⁾

b) Der slavische Text, hinter Jüd. Krieg 2, 9, 3 (nach J. Frey in Acta et Commentationes der Dorpater Universität, 1908–10, Übersetzung von Berendts und eingeklammerte Abweichungen von Frey. Ich biete von den 8 Stücken Nr. IV)²⁾: „1. Damals (auch) trat ein (Mann) auf, wenn es auch geziemend ist, ihn einen Menschen (Mann) zu nennen. 2. (Sowohl) seine Natur wie seine Gestalt waren menschlich, seine Erscheinung³⁾ aber war mehr als menschlich. 3. Seine Werke jedoch (nämlich?) waren göttlich⁴⁾, und er wirkte Wundertaten, erstaunliche und kräftige. 4. Deshalb ist es mir nicht möglich, ihn einen Menschen zu nennen. 5. Wiederum aber auf das allgemeine Wesen sehend, werde ich ihn auch nicht einen Engel nennen. — 6. Und alles, was er wirkte durch irgend eine unsichtbare Kraft, wirkte er nur durch Wort und Befehl. 7. Die einen sagten von ihm, daß unser erster (a. L.: der erste) Gesetzgeber auferstanden sei von den Toten und viele Heilungen und Künste darweise. 8. Die andern aber meinten, daß er von Gott gesandt sei⁵⁾. — 9. Aber er widersetzte sich in vielem dem Gesetz und hielt den Sabbat nicht nach väterlichem Brauch. 10. Doch wiederum verübte er nichts Schändliches noch Verbrechen, sondern nur durch Wort bewirkte er alles. — 11. Und viele aus dem Volke (a. L.: den Völkern) folgten ihm nach und nahmen seine Lehren auf. 12. Und viele Seelen wurden wandend, meinend, daß sich dadurch befreien würden die jüdischen Stämme aus den römischen Händen. — 13. Es war aber für ihn Gewohnheit,

¹⁾ Alles dieses sieht christlich aus.

²⁾ In Acta et Commentationes Univ. Dorp. B Humaniora V, 1924 gibt A. Berendts (gest.) und R. Graf den slav. Josephus deutsch heraus (Jüd. Krieg, Buch I–IV). Inzwischen wird auch, mir noch nicht zugänglich, 1925 erschienen sein. 1924 reicht bis I, 24.

³⁾ Was an ihm zu sein schien.

⁴⁾ D. h. übermenschlich.

⁵⁾ Mt. 6, 15.

vor der Stadt auf dem Ölberge sich mehr aufzuhalten¹⁾. 14. Dort aber auch gewährte er die Heilungen den Leuten. 15. Und es versammelten sich zu ihm von Knechten²⁾ 150, aber vom Volk eine Menge. — 16. Da sie aber sahen seine Macht, daß er alles, was er wolle, ausführe durchs Wort, so befahlen sie ihm (drangen sie in ihn), daß er einziehe in die Stadt³⁾ und die römischen Krieger (a. L.: alles Römische) und den Pilatus niederhaue und über uns (a. L.: sie) herrsche. 17. Aber jener verschmähte es. — 18. Und hernach, als Kunde geworden war davon den jüdischen Führern, so versammelten sie sich mit dem Hohenpriester und sprachen: „Wir sind machtlos und schwach, den Römern zu widerstehen. 19. Da aber auch der Bogen gespannt ist, so wollen wir hingehen und dem Pilatus mitteilen, was (a. L.: wovon) wir gehört haben, und wir werden ohne Betrübnis sein, damit nicht, wenn er von anderen es hört, wir (sowohl) des Vermögens beraubt und (als auch) selbst niedergemacht und die Kinder zerstreut werden.“ 20. Und sie gingen hin und teilten es dem Pilatus mit. — 21. Und dieser sandte hin und ließ viele aus dem Volke (a. L.: den Völkern) niederhauen. 22. Und jenen Wundertäter ließ er herbeiführen; und da er in betreff seiner ein Verhör angestellt, so sah er ein, daß er ein Wohltäter sei, aber nicht ein Übeltäter, noch ein Aufrührer, noch ein nach Herrschaft Strebender, und ließ ihn frei. 23. Er hatte nämlich ein sterbendes (a. L.: das sterbende) Weib geheilt. — 24. Und er ging an seinen gewohnten Platz und tat die gewohnten Werke. 25. Und da wiederum mehr Volk sich um ihn versammelte, da verherrlichte er (sich) durch sein Wirken mehr als alle. — 26. Von Neid wurden die Gesetzeslehrer vergiftet und gaben 30 Talente dem Pilatus, damit er ihn töte. 27. Und der, nachdem er (das Geld) genommen, ließ ihnen den Willen, damit sie selbst ihr Vorhaben ausführen sollten. — 28. Und jene nahmen ihn und kreuzigten ihn (durch) das väterliche Gesetz (? wegen des väterlichen Gesetzes?).“

24. Die Neronische Verfolgung.

Tacitus, Annalen XV, 44: „Nicht werktätige Menschenliebe, nicht Spenden des Fürsten und Veranstaltungen, die Götter gnädig zu stimmen, wuschen ihn rein von dem schmähligen Verdacht, er habe den Brand der Stadt veranlaßt. — Um dieses Gerücht aus der Welt zu schaffen, schob Nero die als Schuldige vor, und belegte sie mit den ausgesuchtesten Strafen, welche man um ihrer Schandtaten willen allgemein haßte, die Christen.

¹⁾ Von einer Wirksamkeit in Galiläa wird nichts gesagt.

²⁾ = Diener? oder: Sklaven? Volk und Jünger sollen wohl unterschieden werden.

³⁾ D. h. Jerusalem.

— Dieser Name wird hergeleitet von Christus, der unter Kaiser Tiberius durch den Landpfleger Pontius Pilatus getötet wurde. — Für den Augenblick war der verderbliche Aberglaube zurückgedrängt worden, aber er brach sich wieder Bahn, nicht nur in Judäa, dem Ausgangspunkte dieses Übels, sondern auch in der Hauptstadt, wo von überallher alles Scheußliche und Schandbare sich in Hülle und Fülle zusammenfindet und Anhang gewinnt. — Alle, die sich offen zum Christentum bekannten, wurden zuerst ergriffen, dann auf deren Anzeige hin eine gewaltige Menge. Man konnte sie jedoch nicht der Brandstiftung überführen, vielmehr überwies man sie des allgemeinen Menschenhasses. — Mit den dem Tode Geweihten trieb man dann noch Kurzweil, indem man sie in Tierfelle einwickelte und den Hunden vorwarf. Und als der Tag sich neigte, dienten sie als Fackeln. Nero gab für dieses Schauspiel seine Gärten her und veranstaltete ein Cirkusspiel; dabei mischte er sich, als Wagenlenker verkleidet, unter das Volk oder stand auf seinem Wagen. — Gewiß waren die Bestraften schuldig und verdienten die härteste Züchtigung, aber es regte sich doch das Mitleid mit ihnen; denn man sagte sich, nicht der Wohlfahrt des Staates, sondern der Grausamkeit eines Einzigen würden sie geopfert.“

25. Worte Jesu im Talmud ¹⁾.

Zu Matth. 5, 13: b. ²⁾ Beshoroth 8 b (Unterredungen des Rabbi Jehoschua ben Chananja, um 90–130 n. Chr., mit Nichtjuden ³⁾): (Die athenischen Gelehrten fragen.) Wenn das Salz verdirbt, womit salzt man es? Er (d. h. Jehoschua) sagte zu ihnen: Mit der Nachgeburt eines Maultieres. (Sie sagten:) Gibt es denn eine Nachgeburt eines Maultieres? (ein Maultier ist doch unfruchtbar!) (Da sagte er:) Verdirbt denn etwa das Salz?“

Zu Matth. 5, 17: b. Schabbath 116 a/b: „Imma Schalom, die Frau des R. Eliezer, die Schwester des Rabban Gamliel ⁴⁾, hatte jenen (d. h. einen) Philosophen ⁵⁾ in ihrer Nachbarschaft, der in dem Rufe stand, daß er keine Bestechung annähme. — Sie (d. h. Imma und R. Gaml.) wollten mit ihm Scherz treiben. Sie brachte ihm eine goldene Leuchte, und sie gingen vor ihn. — Sie sagte zu ihm: Ich möchte, daß mir ein Anteil würde an dem Familienbesitz. Er sagte zu ihnen: Teilet (es unter euch). Er (d. h. Gaml.) sagte zu ihm: Es steht für uns geschrieben (4. Mose 27, 8): „Wo ein Sohn vorhanden ist, soll die Tochter nicht erben.“ Er (d. h. der Philosoph) sagte zu ihnen: Seit ihr aus eurem Lande in die

¹⁾ Vgl. Fiebig, Jesu Bergpredigt.

²⁾ = Babylonischer Talmud.

³⁾ Gelegentlich schimmert auch Polemik gegen das Christentum durch, so hier, vgl. Bacher, Agada der Tannaiten I², S. 167 ff.

⁴⁾ Um 100 n. Chr.

⁵⁾ Wohl ein Judenchrist.

Verbannung gegangen seid, ist das Gesetz des Mose aufgehoben und das Evangelium gegeben worden, und es steht in ihm geschrieben: „Sohn und Tochter sollen zusammen erben¹⁾.“ — Am nächsten Tag (wörtlich: auf morgen) brachte er (d. h. Gaml.) ihm wiederum seinerseits einen lybischen Esel. Da sagte er (d. h. der Phil.) zu ihnen: Ich habe weiter unten im Evangelium nachgesehen, und es ist in ihm geschrieben (Matth. 5, 17): „Ich, Evangelium, bin nicht gekommen, um wegzunehmen von dem Gesetz des Mose, vielmehr um hinzuzufügen zum Gesetz des Mose, bin ich gekommen“, und es steht geschrieben in ihm: „Wo ein Sohn vorhanden ist, soll die Tochter nicht erben.“ — Da sagte sie zu ihm: „Dein Licht leuchte gleich der Leuchte. Es sagte zu ihm Rabban Gamliel: Es kam der Esel und stieß die Leuchte um.“

Zu Matth. 7, 4: b. Arakhin 16b: „Es hat gesagt R. Tarphon (um 130 n. Chr.): Ich würde mich wundern, wenn in diesem Geschlecht jemand vorhanden wäre, der Zurechtweisung annimmt. Wenn man zu ihm sagt: „Nimm den Splitter weg von zwischen deinen Augen,“ so sagt er zu ihm: „Nimm den Balken weg von zwischen deinen Augen.““

Schluß.

In Ephemerides Orientales (Otto Harrassowitz, Leipzig) Nr. 27, vom September 1925, sagt J. Leipoldt über: Der Sieg des Christentums über die antiken Religionen: „Das Christentum ist, von ferne gesehen, eine Strömung in der Religionsgeschichte der griechisch-römischen Welt, eine Strömung unter vielen ähnlichen Strömungen. Und doch ist hier ein Unterschied. Über Adonis, Sarapis, Isis weiß heute nur noch der Forscher Bescheid. Diese Götter sind tot. Aber das Christentum lebt und ist eine Weltreligion; und wer will bestreiten, daß es eine Zukunft hat? Hier liegt ein ernsthaftes Problem vor: Wie kommt es, daß das Christentum sich in einem harten Konkurrenzkampfe von drei und mehr Jahrhunderten durchsetzte? . . .

Ich könnte mir denken, daß jemand sagt: . . . Das Christentum hat aus den hellenistisch-römischen Mischreligionen (wir dürfen sie kurz als Mysterienreligionen bezeichnen), vor allem aber aus dem Judentum, so viel übernommen, daß die Mysterien samt dem Judentum im Christentume fortleben . . . in solcher Betrachtungsweise liegt ein richtiger Kern. Sie

¹⁾ Vgl. Strack, Jesus, die Häretiker und die Christen, 1910, der auf Gal. 3, 28 verweist.

übertreibt (es ist garnicht so leicht, den genauen Beweis zu führen, welche einzelnen Stücke etwa der Isis-Religion von der Kirche des 4. u. 5. Jahrhunderts aufgenommen wurden). Aber Tatsache ist, daß die alte Kirche im Laufe der Jahrhunderte der Art der Mysterien näher kam. Dennoch verschiebt solche Betrachtungsweise das Problem. Denn es erhebt sich sofort die weitere Frage: Warum lebte, um es anschaulich zu sagen, gerade die Isis-Religion im Christentum fort, nicht das Christentum in der Isis-Religion? . . . So steht nun umso deutlicher die Frage vor uns: Warum setzte sich das Christentum durch? . . .

I. Stifter des Urchristentums ist Jesus, eine Persönlichkeit, die für die ersten Christen nicht der grauen Vorzeit angehörte, . . . sondern ein Stück Gegenwart war . . . Gab es eine andere Religion, die eine so gewaltige, so gut bezeugte Theophanie aufweisen konnte? . . . Dem Christentum fehlt die Naturgebundenheit der Gottheit . . . Die Gottheit wird weder mit den Sternen, noch mit der keimenden Saat, noch mit der Mutter Erde gleichgesetzt: sie ist von Anfang an als ein geistiges Wesen gedacht. Dem Christentum fehlen infolgedessen die phallischen Elemente . . . Überhaupt fehlen dem Christentum die rohen Bräuche aus grauer Vorzeit, die den anderen Religionen oft ein so seltsames Gepräge geben . . . Verstärkt wurde diese geistige Richtung des Christentums dadurch, daß es gerade vom Judentume seinen Ausgang nahm . . . Schon die Juden gelten den gebildeten Heiden oft als ein Volk von Philosophen . . . Angesichts des Christentums mußte man dasselbe Urteil mit verstärkter Betonung aussprechen. Für die gebildeten Griechen und Römer war also das Christentum von großer Anziehungskraft.

II. . . . Für das Christentum war es missionarisch wichtig, daß es sich bald von dem Judentume trennte. Die Trennung vollzog sich zuerst im Heidenchristentum . . . Solange das Christentum eine jüdische Sekte darstellte, wurde es durch den in der damaligen Welt verbreiteten Antisemitismus ebenso in seiner Mission gehemmt wie das Judentum selbst. Machte sich das Christentum vom Judentum frei, so fiel die Hemmung weg . . . Im Heidenchristentum fällt das Opfer weg und infolgedessen auch der Priester . . . Indem die ältere Zeit auf ihn verzichtete, war sie in den entscheidungsvollen Tagen der ersten Ausbreitung frei von vielen Hemmungen, die für andere Religionen eine schwere Belastung darstellten . . .

III. . . . Tiefer dringen wir in die Dinge ein, wenn wir fragen: Liegt in dem uranfänglichen Eigeninhalte des Christentums ein besonderer Wert, der seinen Missionsfieg erklärlich macht? Auch diese Frage ist zu bejahen.

Zunächst kommt der Inhalt der Predigt dem Sehnen der Zeit ent-

gegen und bringt ihm Erfüllung. Zwei Gottesbegriffe stehen in griechisch-römischer Zeit nebeneinander und ringen miteinander . . . Auf der einen Seite steht der Gottesbegriff der orientalischen Weltreiche. Hier gilt Gott als König . . . Daneben steht der griechische Gottesbegriff. Gott wird selten König, desto häufiger Vater genannt . . . Er erst hat der mystischen Frömmigkeit den Weg bereitet . . . Jesus steht, wenn ich den Ausdruck gebrauchen darf, zwischen den Gottesbegriffen . . . Jesus wird beiden Gottesbegriffen gerecht . . . So kam das Christentum an einer Stelle, die für den religiösen Menschen entscheidende Bedeutung besitzt, dem Sehnen seiner Zeit entgegen . . .

IV. Wie verhält sich nun im Christentum und in den anderen Kulturen Religion und Sittlichkeit? . . . Das Christentum hatte schon vom Judentum ein wertvolles sittliches Erbe mitbekommen. Auch im Judentum war der Gott nicht naturgebunden, sondern Herr der Natur: so war auch hier der Weg frei für eine enge Vereinigung von Religion und Sittlichkeit . . . Dennoch hat das Judentum gewisse Schranken in seiner sittlichen Predigt . . . Sie liegen in der Geseßlichkeit und in dem Gedenken des Verdienstes . . .

Nicht leicht ist es, die Stellung der hellenistisch-römischen Mysterienreligion zur Ethik zu ergründen . . .

Eines ist sofort deutlich: eine gewisse soziale Stimmung wird von allen Mysterien herbeigeführt . . . hier hat man ein Gefühl dafür, daß jeder Menschenseele ein bestimmter, unvergänglicher Wert innewohnt. Aber natürlich hat dieser Tatbestand seine Grenzen . . . Den bakchischen Mysterien lag die Gefahr der Unsittlichkeit besonders nahe . . . das Erotische drängte sich in die Mitte. Derbste Szenen der Art begleiten die Geschichte der dionysischen Kunst von der ältesten Zeit bis zum Ausgang der Antike. Phallische Symbole begegnen nicht selten . . . Die Kypbele-Attis-Religion war in sittlicher Beziehung schon durch ihren Mythos gehemmt. Eine Eifersuchtsgeschichte! Attis endet dadurch, daß er sich selbst entmannt. Griechen und Römer offenbarten ein gesundes Urteil, wenn sie zwar die Göttermutter Kypbele sich gefallen ließen, aber Attis zunächst stillschweigend ablehnten . . . Ähnlich dürfte die Sache bei Adonis stehen . . . sein Verhältnis zu Astarte-Aphrodite ist kaum geeignet, wertvollere sittliche Anregungen zu geben . . . Eher dürfen wir von der Mithra-Religion sittliche Einwirkungen erwarten. Sie stammt aus Persien, aus einem Volke, von dem wir auch sonst wissen, daß es für ethische Fragen Verständnis besaß . . . Insbesondere scheint im Kreise des Mithra die Erziehung zur Tapferkeit eine Rolle zu spielen . . . Es sind freilich äußerst primitive, barbarische Mittel, mit denen man den Neuling zur Tapferkeit erzieht und

das Erreichte prüft. Ich kann mir nicht vorstellen, daß bei derartigen Riten eine Verfeinerung des Tugendbegriffes möglich war . . . Sittlich am höchsten steht, wenn ich recht sehe, die Isis-Religion . . . Auch gegen die Isis-Religion kann man allerlei Einwendungen ethischer Art erheben . . . (vgl. z. B. die Geschichte bei Josephus). Es läßt sich andererseits nicht leugnen, daß der Göttin Isis ein ernster Charakter innewohnt: mit der leichten Aphrodite wird sie verhältnismäßig selten gleichgesetzt. Und für die sittliche Art der Isis-Religion spricht ein Doppeltes. Erstens: in dieser Religion gibt es eine Art Bußdisziplin, die allem Anscheine nach dann sogar zu den Vorbildern der altchristlichen Bußdisziplin gehörte . . . Und zweitens: die Isis-Religion ist sehr sicher in dem Glauben an ein Gericht, das in der anderen Welt, nach dem Tode des Menschen, stattfinden soll . . . An einer Stelle freilich, wenn nicht alles trügt, versagt auch die Isis-religion: es wird nirgends deutlich, daß hier kräftige Motive zum Tun des Guten gepredigt wurden . . . Die Forderung allgemeiner Nächstenliebe läßt sich in der Isis-Religion wohl überhaupt nicht nachweisen. Lohngedanken spielen eine bemerkenswerte Rolle . . . Im Christentum wird auch Mystik und Sakramentstheologie in den Dienst der Ethik gestellt . . . Das Christentum geht beträchtlich über die anderen Religionen hinaus, indem es in seinen Gemeinden einen tatkräftigen Dienst der Nächstenliebe einrichtet und dadurch vorbildlich wirkt . . .

Man darf wohl sagen, daß in der Entwicklung der Menschheit sich in der Regel, wenn nicht immer, das kulturell Wertvollere durchsetzte: das, was zu einer stärkeren Vergeistigung und zu einer Verfeinerung der Gefühle führte. Der größere Kulturwert lag in diesem Falle bei dem Christentume.

Das sind einige Bemerkungen zur Frage nach dem Siege des Christentums, die ich mit aller Behutsamkeit als Teil eines Lösungsversuchs vorlege . . . Wir sind in der vergleichenden Religionsgeschichte noch zu weit zurück. Auch die vergleichende Kulturgeschichte greift hier stark ein. Auch deren Ausbau gehört noch der Zukunft an.“

Der „Gegenwartsbibel“ erster Teil:

Die Schriften des Alten Testaments

in Auswahl neu übersezt und für die Gegenwart erklärt

von Prof. D. Dr. Hermann Gunkel, Prof. D. W. Staerk, Prof. D. P. Volz,
Prof. D. Dr. Hugo Gressmann, Prof. D. Hans Schmidt u. Prof. D. M. Haller.

Preis bei Bezug des Gesamtwerkes auf einmal (7 Bde.) um etwa 10 v. H. ermäßigt auf 45 Mk. geheftet, 58 Mk. in 7 Halblwdbdn., 60 Mk. in 5 Ganzlwdbdn.

I. Abteilung: Die Sagen des Alten Testaments.

1. Band: Die Urgeschichte und die Patriarchen (Das erste Buch Moses.) Übersezt erklärt und mit Einleitungen in die 5 Bücher Moses und in die Sagen des ersten Buches Moses versehen v. Herm. Gunkel. 2., unv. Aufl. X, 310 S. Lex.-8°. 1921. 6,—; Halbleinen 8,—; Ganzleinen mit I, 2 zusammen 15,—. — 2. Band: Die Anfänge Israels (v. 2. Moses bis Richter und Ruth). Von Hugo Gressmann. 2. verbeß. Aufl. VIII, 284 S. u. 12 S. Lex.-8°. 1922. Mit einer Doppelfarte. 6,—; in Halblwdbd. 8,— (in Ganzlein. mit I, 1 zusammen).

II. Abteilung: Prophetismus und Gesetzgebung des A. T. im Zusammenhange der Geschichte Israels.

1. Band: Die älteste Geschichtsschreibung u. Prophetie Israels (von Samuel bis Amos u. Hosea). Übersezt, erklärt und mit Einleitungen versehen von Hugo Gressmann. 2., stark umgearbeitete Aufl. XVIII, 408 u. 16 S. Lex.-8°. 1921. 7,50; Halbleinen 9,50; Ganzleinen 10,50. — 2. Band: Die großen Propheten. Übersezt u. erklärt v. Hans Schmidt. Mit 3 Einleitungen von Hermann Gunkel. 2., vermehrte u. verbesserte Aufl. LXX, 498 S. Lex.-8°. 1923. 10,60; Halbleinen 12,60; Ganzleinen 13,60. — 3. Band: Das Judentum. Geschichtsschreibung, Prophetie u. Gesetzgebung nach dem Exil. Von Max Haller. 2., verm. u. verb. Aufl. XXIV, 363 S. Lex.-8°. 1925. 8,—; Halbleinen 10,—; Ganzleinen 11,—.

III. Abteilung: Lyrik und Weisheit.

1. Band: Lyrik (Psalmen, Hoheslied u. Verwandtes). Übersezt, erklärt u. mit Einleitungen versehen von W. Staerk. 2., verbeß. u. verm. Auflage. XLIII, 306 S. Lex.-8°. 1920. 6,—; Halbleinen 8,—; Ganzleinen mit III, 2 zusammen 14,60. — 2. Band: Hiob und Weisheit (Das Buch Hiob, Sprüche und Jesus Sirach, Prediger). Übersezt, erklärt und mit Einleitungen versehen von Paul Volz. 2., verbesserte und vermehrte Auflage. VII, 270 S. Lex.-8°. 1921. 5,60; Halbleinen 7,60 (in Ganzleinen mit III, 1 zusammen).

W. Schubring schreibt im Protestantenblatt 1925, 7: „Man kann die Vorträge und Broschüren über die Bedeutung des Alten Testaments nicht mehr zählen. Uns scheint auch oft viel besser, die Redner und Hörer, Schreiber und Leser nähmen erst einmal das A. T. wirklich vor und studierten, was es enthält und was es sagen will. Erst hat man es gelesen mit christlichen Augen und sieht darin lauter Widerspruch zu unserem besten Wesen. Das eine wie das andere ist Gewalttätigkeit. Also ich rate man verliere nicht die Zeit mit genannten Vorträgen und Broschüren, sondern lese „Die Schriften des A. T., in Auswahl für die Gegenwart übersezt und erklärt“ von Gunkel, Gressmann u. a. Wer hier das 1. Buch Mose, die Psalmen, prophetische Schriften gelesen hat, weiß, daß er hier keine neutestamentliche Frömmigkeit findet, er wird aber auch nicht sagen, daß ihm das Alte Testament nichts mehr zu bieten habe.“

Als Ergänzung zu obigem Werk sei empfohlen:

Kulturgeschichte Israels von Prof. D. Alfred Bertholet.

IV, 294 S. Lex.-8°. 1919.

Geheftet 8,—; gebunden 10,—.

Verlag von Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

Der „Gegenwartsbibel“ zweiter Teil:

Die Schriften des Neuen Testaments

neu übersezt und für die Gegenwart erklärt

von Proff. DD. O. Baumgarten. W. Bouffet †, H. Guntel und W. Heitmüller, Pastor,
Lic. Dr. G. Söllmann, Proff. DD. A. Zülcher und R. Knopf †, Pastor D. F. Roehler,
Pastor Lic. W. Lueken und Prof. D. Joh. Weiß †.

In erster und zweiter Auflage herausgegeben von Prof. D. Joh. Weiß †,
in 3. Auflage herausgegeben von Proff. DD. W. Bouffet und W. Heitmüller.

3. Auflage, 21.—28. Tausend

in vier handlichen Bänden, auf holzfreiem Papier, Lex. 8°. 1916—1918.

Gesamtpreis geheftet 32,—, gebunden in 4 Halbleinenbänden 41,—,
in 4 Leinenbänden 44,—, in 2 Halblederbänden 50,—.

1. Band: Die Geschichte des Neuen Testaments. Die drei älteren Evangelien (Markus, Matthäus, Lukas) mit synoptischen Tafeln von J. Weiß. VI, 511 u. 14 S. Einzelpreis geh. 10,—; Halbleinen 12,50 / **2. Band:** Die paulinischen Briefe und die Pastoralbriefe. II, 460 S. Einzelpreis geh. 9,—; Halbleinen 11,50 / **3. Band:** Die Apostelgeschichte, der Hebräerbrieff und die katholischen Briefe. II, 318 S. Einzelpreis geh. 8,—; Halbleinen 10,50 / **4. Band:** Das Johannes-Evangelium, die Johannes-Briefe und die Offenbarung des Johannes. Sachregister zum ganzen Werke. II, 319 u. 120 S. Einzelpreis geh. 9,—; Halbleinen 11,50

Die hohe Auflage, 3. St. ist das 27. Tausend im Verkauf, zeigt, welche außerordentliche Anerkennung das Werk gefunden hat, so daß es jetzt als Standardwerk angesprochen werden kann.

Aus dem Geleitwort zur ersten Auflage: „Geschichtlich ist diese Erklärung, weil sie dazu anleiten will, die Schriften und die Persönlichkeiten aus ihrer Zeit und Umgebung zu verstehen; lebendig soll sie sein, weil die Verfasser sich bemühen, das eigenartige kraftvolle religiöse Leben, das in diesen Büchern einen unübertroffenen Ausdruck gefunden hat, nachzuempfinden und ein Gefühl für seine Größe und Innerlichkeit in dem verständnisvollen Leser zu wecken. . . . Unser Werk will nicht flüchtig durchblättert, sondern mit Hingabe gelesen sein. Uns ist's hoher Ernst mit ihm; wir rechnen aber auch auf ernste Leser. . . .“

„Ich kenne kein neues Bibelwerk mit so feinem und tief religiösem Fühlen, mit einer, recht verstanden, so stark positiven Richtung auf Tiefe, auch wo die historische Kritik und Wahrheit ohne Ausweichen und Winkelzüge, offen und ehrlich geltend gemacht wird. . . Ein allgemeineres Studium dieses Bibelwertes — und seines Gegenstückes für das Alte Testament — würde neue Weiten und Ausblicke für diejenigen öffnen, die wirklich die Absicht haben, einen tieferen Einblick in das Wort der Schrift zu gewinnen und den wirklichen Weg der göttlichen Offenbarung zu erfassen.“ (Prof. Linderholm, Upsala, 1922.)

Als anziehende Ergänzung zu der „Gegenwartsbibel“ zweitem Teil erschien:

Das Urchristentum. Von Prof. D. Joh. Weiß. 1. Teil: 1914. 2. Teil: 1917 nach dem Tode des Verfassers herausg. u. am Schlusse ergänzt von Prof. D. Rud. Knopf. Mit Bildnis IX, 681 S. gr. 8°. 17,—, geb. 19,50

Verlag von Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

Die Stellung der Evangelien in der allgemeinen Literaturgeschichte. Von Prof. D. K. L. Schmidt. Sonderdruck aus EYXAPI-STHPION. Festschrift f. Herm. Gunkel. II, 84 S. gr. 8°. 1923. 4, —

Eberhard Nestle's Einführung in das Griechische Neue Testament. 4. Aufl., völlig umgearbeitet von Prof. D. E. von Dobschütz. XII, 160 S. u. 20 Handschrifttafeln, davon 8 in Lichtdruck. gr. 8°. 1923. 5,40, geb. 7,20

„v. D. hat aus dem alten Nestle ein neues Werk gemacht, das besonders in didaktischer Beziehung ein Meisterstück darstellt. Alles ist übersichtlich angeordnet. Der Druck ist von außerordentlicher Klarheit. Es muß für den Anfänger eine Lust sein, mit Hilfe dieses Buches an den Text des N. T. heranzutreten. Nestles Einführung in der vorliegenden Gestalt ist das einzige deutsche Werk, das als eine dem Studenten (und Pfarrer) dienende Einführung in den Text des N. T. angesprochen werden darf.“

Theol. Literaturbl. 1923, 23/24.

Friedr. Blaß und Alb. Debrunner, Grammatik des newtestamentlichen Griechisch. 5., durchgesehene Aufl. XVIII, 336 S. gr. 8°. 1921. 8,20, geb. 10, —

„In der neuen Gestalt ist Blaß-Debr. ohne Zweifel die zweckentsprechendste Grammatik zum N. T., die wir haben. Man möchte sie gern in der Hand eines Jeden sehen, der sich mit wissenschaftlichem ernstem Studium des N. T. befaßt.“

Theol. d. Gegenwart 1923, 6.

R. Helbing: Grammatik der Septuaginta. Laut- und Wortlehre. XVIII, 149 S. gr. 8°. 1907. 6, —

„Ein Werk zähen Fleißes sowie großer Quellen- und Literaturkenntnis, mit einer Fülle von Einzelbelegen.“

Theol. Rundschau 1912.

Wilh. Dittmar: Vetus Testamentum in Novo. Die alttestamentl. Parallelen des Neuen Testaments im Wortlaut der Urtexte u. der Septuaginta zusammengestellt. Mit vollständ. Parallelen-Verzeichnis. XV, 362 S. gr. 8°. 1899–1903. 12, —

H. v. Soden: Die Schriften des Neuen Testaments, in ihrer ältest. erreichbaren Textgestalt hergestellt, auf Grund ihrer Textgeschichte. 2 Teile. 4°. 1902–13. 60, —; in 4 Halblederbdb. 100, —

I. Teil: Untersuchungen. XVI, 2203 S. 36, —

I. Abtlg.: Die Textzeugen. II. Abtlg.: Die Textformen: A. Die Evangelien.

III. Abtlg.: Die Textformen: B. Der Apostolos mit Apokalypse.

II. Teil: Text und Apparat. XXVIII, 908 S. 1913.

32, —; Halb-Leder 42, —

Griechisches Neues Testament. Text mit kurzem Apparat (Handausgabe) von H. v. Soden. XXVIII, 436 S. gr. 8°. 1913. 6, —; geb. Halbleinen 8,20; Leinwandband 10, —

Verlag von Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

Im Herbst 1926 werden erscheinen:

Vom Auslegen des Neuen Testaments

Drei Reden von Prof. D. E. v. Dobschütz.

Der ersten Rede zweite und vermehrte Auflage.

Inhalt: I. Vom Auslegen, insonderheit des Neuen Testaments. — II. Ein neuer Weg zum Verständnis des N. T., die formgeschichtliche Methode. — III. Die Pneumatische Exegese, Wissenschaft und Praxis.

Schlüssel zu v. Soden's

Die Schriften des Neuen Testaments.

Gegenüberstellung der in v. Soden's Apparat vorkommenden Sigla und der entsprechenden in Gregor's Liste.

Bearbeitet durch Friedr. Krüger.

Im Sommer 1927 etwa soll erscheinen:

Das Johannes-Evangelium. Ein neuer kritisch-exegetischer Kommentar von Prof. D. Rudolf Bultmann in Marburg.

Dieser Kommentar wird der II. Band des Gesamtwerkes:

Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament, begründet von H. A. W. Meyer

„Der Meyersche Kommentar hat sich mit Recht ein hohes Ansehen bei Theologen und Pfarrern erworben; gilt er doch wegen seiner Stofffülle und mehr noch wegen seines besonnenen und maßvollen Urteils als ein zuverlässiger Führer und Exeget des N. T.“ Saborn, Bern, im „Theol. Literaturbericht“ 1922, 1

Neubearbeitungen aller fehlenden Bände sind in Vorbereitung.

Zur Zeit können geliefert werden:

In Halbleinwandband geb. je 2,50 mehr.

III. Apostelgeschichte, v. H. H. Wendt. IV, 370 S. 9. Aufl. 1913.	10,—
V. 1. Korintherbrief, v. J. Weiß. XLVII, 388 S. 10. Aufl. 1925.	12,—
VI. 2. Korintherbrief, v. H. Windisch. VIII, 436 S. 9. Aufl. 1924.	15,—
VIII/IX. Gefangenheitsbriefe, v. E. Haupt. VI, 103, 198, 247 u. 180 S.	13,—
X. Thessalonicherbriefe, v. E. v. Dobschütz. X, 320 S. 7. Aufl. 1909.	6,—
XI. Timotheus u. Titus, v. B. Weiß. IV, 379 S. 7. Aufl. 1902.	6,—
XII. Briefe Petri u. Judae, v. R. Knopf. IV, 329 S. 7. Aufl. 1912.	8,—
XV. Jakobusbrief, v. M. Dibelius. VI, 240 S. 7. Aufl. 1921.	6,—
XVI. Offenbarung Johannis, v. W. Bouffet. IV, 468 S. 6. Aufl. 1906.	12,—

Verlag von Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

BS2410 .F5
Fiebig, Paul Wilhelm Julius, 1876-1949.
Die Umwelt des Neuen Testaments : relig

BS Fiebig, Paul Wilhelm Julius, 1876-1949.
2410 Die Umwelt des Neuen Testaments; reli-
F5 gionsgeschichtliche und geschichtliche
Texte, in deutscher Übersetzung und mit
Anmerkungen versehen, zum Verständnis
des Neuen Testaments. Göttingen, Vanden-
hoeck & Ruprecht, 1926.
vi, 86p. 23cm.

1. Bible. N.T.--History of contemporary
events, etc. 2. Bible. N.T.--History events,
etc.--Sources. I. Title.

CCSC/mmb

229238

